Mennonitische Rundschau

Loewen, W. D.
Perdonville Rd.
R.R. 5
June57

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

79. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 14. November 1956 | Nummer 46

Er hat dich doch in Händen

Und wollte alles wanken und alles bräche ein,
So sollen dein' Gedanken in ihm verwurzelt sein.
Wenn auch von deinen Wänden der letzte Pfeiler fällt:
Er hat dich doch in Händen, der alle Himmel hält.

Und mußt du alles missen und ganz zu Trümmern gehn,
Und könnt'st vor Finsternissen den hellen Tag nicht sehn —
Es muß doch alles enden, wie er sich's vorgestellt:
Er hat dich doch in Händen, der alle Himmel hält.

Und müßte Treue lügen, und Glauben spräng' wie Glas,
Wenn alle Schrecken schlügen, und Unglück wüßt' kein Maß —
Wie Windstoß wird sich's wenden noch eh dein Herz zerschellt:
Er hat dich doch in Händen, der alle Himmel hält.

Gustav Schüler.

Sei getrost und unverzagt

Ich bin bei ihm in der Not; ich will ihn herausreißen und zu Ehren bringen. Psalm 91, 15.

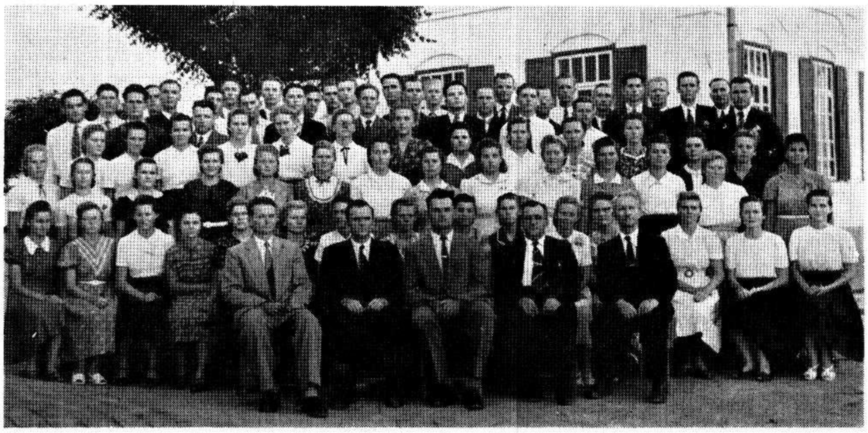
Dadurch unterscheidet sich der Glaube vom Unglauben, daß der Glaube mit dem lebendigen Gott rechnet, der ihn herausreißen und zu Ehren bringen wird, während der Unglaube, in der Not auf sich selbst gestellt, an der Not zu verzweifeln und ins Bodenlose zu versinken droht. Daß die Hilfe in der Not nicht immer so kommt, wie wir es erhoffen, und auch nicht immer dann, wenn wir sie ersehnen, weiß jeder, der mit Gott Erfahrungen gemacht hat. Aber es hat andrerseits noch keinen Glaubenden gegeben, der am Ende seines Lebens sagen mußte: Du hast mich in der Not stecken lassen! Sondern jeder Gläubige hat es noch erfahren: „Wir haben einen Gott, der da hilft, und den Herrn, der vom Tode errettet!" Die Lage aller Gottesmänner der Heiligen Schrift war zu Zeiten hoffnungslos, aber immer wieder brach im entscheidenden Augenblick die göttliche Hilfe durch, und aus den Herzen stieg dann der jubelnde Dank auf wie das Lied der Lerche, Gott zu Ehren! Darum wirf auch du deine Not auf deinen Gott! Harre des Herrn, sei getrost und unverzagt und harre des Herrn!

Prediger H. H. Janzen und Gattin

Wie in einem früheren Bericht mitgeteilt wurde, fahren meine liebe Frau und ich am 22. November mit dem Schiff der Holland-Amerika-Linie „S. S. Maasdam" von Halifax, N. S., aus nach Europa ab. Leider haben wir bisher noch nicht die Anschrift unserer Wohnung in Basel, Schweiz, erhalten und können sie aus dem Grunde heute auch noch nicht bekanntgeben. Sobald wir dort angekommen sind, werden wir unsere Anschrift an unsere Blätter zwecks Bekanntgabe einsenden. Briefe von daheim sollen uns stets willkommen sein. Im Blick auf die bevorstehende Reise, auf die unser dort wartende Arbeit und auch auf die gegenwärtige Weltlage empfehlen wir uns noch einmal der Fürbitte des Volkes Gottes. Wir möchten gerne mit dem vollen Segen des Evangeliums hinüberfahren. Es war uns unmöglich, allen Einladungen zum Abschied in Gemeinden und in Heime zu folgen. So nehmen wir denn diese Gelegenheit wahr, euch allen, die ihr liebend unser gedacht habt, noch einmal ein herzliches Lebewohl und Aufwiedersehn zuzurufen. Gott segne euch nach dem Reichtum seiner herrlichen Gnade und mache uns alle bereit auf sein Kommen.

In Christus verbunden, H. H. und K. Janzen, Winnipeg, Manitoba.

Lehrer und Schüler des Bibelinstituts in Filadelfia, Fernheim, Paraguay



Gottes Friede zum Gruß!

Unsere Arbeit im Fernheim-Bibelinstitut schloß am 26. Oktober ab. Mit dem allgemeinen Bibelkursus schlossen wir am 7. Oktober, und der achtmonatige theologische Kursus kam auch zum Abschluß.

Der Herr ist uns auch in diesem Jahre wieder gnädig gewesen in der Arbeit. Besonders dankbar sind die vielen Studenten für die reichliche Mithilfe von den Gemeinden in Kanada und den U. S. A. Niemand brauchte der Kosten wegen fernbleiben, wenn er sich nur für die Schulzeit von der Wirtschaft freimachen konnte. Manches göttliche Samenkorn ist bei den 79 Studenten auf guten Boden gefallen und wird seine Frucht zeitigen.

Es gibt neben der Arbeit hier im Chaco auch gelegentlich Ueberraschungen. Freitag, am 19. Oktober, als das Flugzeug von Asuncion kam, fuhr ich im Jeep zum Flughafen. Einer unserer Studenten aus Volendam wollte nach Hause fliegen. Es waren fast keine Menschen auf dem Flughafen von Filadelfia. Als ich näher kam, sah ich, daß der Landespräsident Strößner ganz gemütlich auf einer Bank sitzt und sich die Umgebung beschaut. Man sagt, daß er oft solche Ausflüge macht, wenn niemand etwas davon vorher weiß. Ich hatte nicht einmal meine Kamera mit. Er begab sich dann für kurze Zeit unbemerkt nach Filadelfia, nur ungefähr ½ Kilometer entfernt, besuchte das Hospital und etliche andere Plätze in Begleitung einer Leibwache und des Piloten. Als sie dann zurückkamen, hatten Missionar Franz und ich uns schon mit Kameras versehen. Er stellte sich zuvorkommend hin, ließ sich photographieren, reichte mehreren von uns die Hand, bestieg das Flugzeug und flog ab. Wir müssen feststellen, daß der Mann den Mennoniten und den Kolonien recht wohlgesonnen ist.

Das Frühlingswetter ist ausgezeichnet für den Bauer. Es hat schon in allen Kolonien bei 100 Millimeter und auch darüber geregnet. Die meisten Erdnüsse und auch die Baumwolle sind angepflanzt und gehen auf. Möchte der Herr weiter Gedeihen geben! Eine allgemein gute Ernte würde die Chacokolonien ein großes Stück weiterbringen, auch trotzdem manche auswandern.

Im Herrn und auch sonst geht es uns wohl.

Die Arbeiter an der „Menn. Rundschau" und die Leser grüßt in brüderlicher Liebe

G. H. Sukkau.

Schw. G. Balzer †

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, Schwester Helene Balzer geb. Fuhrmann, die Frau unseres leitenden Predigers Gerhard Balzer, am 26. Oktober, 8 Uhr morgens, im Alter von 60 Jahren heimzurufen. Zu ihrem langjährigen Magenleiden kam in letzter Zeit noch ein Darmkrebsleiden dazu. Zu einer Operation konnte sie sich erst in ganz letzter Zeit entschließen. Auf dem Wege zur Stadt sagte Schw. Balzer ihrem Mann, daß sie das Dorf Schönbrunn nicht mehr sehen werde.

Fast drei Monate hat sie im Hospital gelegen und ergeben in Gottes Führung ihr Leiden mit seltener Geduld getragen. Sie fürchtete den Tod nicht. Sie zweifelte nicht an ihrer Errettung durch das Blut Jesu. Während Schw. Balzer in ihrer monatelangen Krankheit im Hospital vor besonderen Schmerzen bewahrt blieb, hat sie in der letzten Nacht noch ganz große Not gehabt. Niemand konnte ihr helfen. Endlich schlug die Stunde der Erlösung.

Ueber 36 Jahre durften Geschwister Balzer in glücklicher Ehe leben. 7 Söhne und eine Tochter gingen aus der Ehe hervor, von denen ein Sohn im Kindesalter der Mutter voranging.

(Schluß auf Seite 4—4)

Nachrichten:

— Der Winter meldet sich jetzt schon fast überall in Kanada an, Weihnachten und Neujahr kommen näher, die Zeit vergeht unaufhaltsam, auch die Lesezeit der Abonnenten. Nehmt es uns bitte nicht übel, wenn euch unser Brief mit der freundlichen Erinnerung ins Haus kommt, daß wiederum ein Jahr vergangen ist und dieses Publikationshaus die Zahlung haben muß, um den Dienst fortzusetzen. Herzlich danken wir im voraus für prompte Einsendung des Betrages!

— Am 11. November war der Gedenktag an die in den beiden letzten Kriegen Gefallenen, und sehr zweckmäßig wurde an dem Tage in den Gottesdiensten in vielen Gemeinden über den Frieden gepredigt und um Frieden in den Menschen und in der Welt gebetet. Die drohenden Kriegswolken, aus denen sich die Kämpfe in Ungarn und in Aegypten als einzelne Blitze entluden, haben sich noch lange nicht verzogen. Allerseits werden fieberhafte Vorbereitungen getroffen, um für schwere Aktionen fertig zu sein. Die Oeffentlichkeit erfährt ganz wenig von der rapiden Aufrüstung, weil sie heute zum großen Teil in Laboratorien vor sich geht.

England und Frankreich behaupten, wenn sie nicht eingegriffen hätten, wäre Sowjetrußland als „Verteidiger des Suezkanals und Befreier Aegyptens" eingesprungen.

Genügend Erklärungen und Ursachen für ein erneutes großes Völkerringen werden sich ohne viel Mühe finden. Es muß heute unser großes Anliegen sein, für die Regierungen und für den Frieden zu beten.

— In Vancouver fand am 12. Nov. die Halbjahreskonferenz der Mennoniten-Brüdergemeinde von B. C. statt.

— David, das zweijährige Söhnchen der Geschw. Georg Kon-

(Fortsetzung auf Seite 8—5)

Zwei Seiten einer Münze

Seit den frühen Tagen der Konföderation üben die Vereinigten Staaten auf eine gewisse Kategorie unter den Kanadiern eine magnetische Anziehungskraft aus. Es wurde tatsächlich einmal behauptet, daß in den U.S.A. mehr Menschen kanadischer Abstammung wohnen, als in unserem eigenen Lande.

Ein schnelleres Entwicklungstempo, höhere Löhne und die natürliche Anziehung einer größeren Bevölkerung mögen die Hauptgründe dieses Dranges nach Süden gewesen sein.

Nach zuverlässigen Schätzungen sind in den vergangenen zehn Jahren rund 300,000 Kanadier über die Grenze gezogen, um in den Vereinigten Staaten zu leben. Der Verlust ist durch 100,000 Amerikaner, die nach Kanada immigrierten, etwas gemildert worden, es bleibt aber immerhin ein Defizit von 200,000 Menschen.

Bisher hat die Regierung diese Entwicklung mit einer passiven, wenn auch nicht unbesorgten Haltung beobachtet. Nach Berichten des „Torontoer Daily Star" beabsichtigt Ottawa nun, einige positive Maßnahmen zu ergreifen. Es ist sehr unwahrscheinlich, daß der Versuch unternommen wird, Kanadier von der Emigration nach den Vereinigten Staaten zurückzuhalten. Die U.S.A. haben außerdem für die Kanadier kein Quotensystem, wie für Immigranten anderer Länder, einschließl. der europäischen. In den vergangenen Monaten machten amerikanische Firmen einige starke Angebote, um gewünschte Facharbeiter und Techniker hinüberzulocken.

Jetzt will die kanadische Regierung Immigrationsbeamte in die kanadischen Konsulatsbüros der U.S.A. senden, um die Amerikaner von den guten Chancen zu überzeugen, die sie in Kanada erwarten.

Ganz allgemein genommen und auch für viele Berufsgruppen entspricht dies durchaus der Wahrheit: Arbeiter für die Oelfelder, Schweißer, Stahlarbeiter, Hoch- und Tiefbauunternehmer und andere in der Konstruktion beschäftigten Berufe haben in Kanada ausgezeichnete Möglichkeiten. Der Mangel an Hoch- und Tiefbaufirmen z. B. ist das größte Hindernis für den schnelleren Ausbau des Straßennetzes.

Sind die hohen Löhne der Vereinigten Staaten das allein Ausschlaggebende bei der Erwägung des Für und Wider? Darüber ließe sich zumindestens diskutieren. So lange man die Verhältnisse nicht kennt, denkt man an große, wunderbare Städte, wenn man von den U.S.A. hört, an prächtige öffentliche Gebäude, an die Großen der amerikanischen Geschichte, an mehrbahnige Autostraßen, die von Cadillacs wimmeln u. a. m.

Dies ist der Film- oder Romaneindruck. Man darf dabei den furchtbar niedrigen Lebensstandard der Staaten Mississippi und Georgia nicht vergessen, wo die Lebensbedingungen weit schlechter sind, als in irgendeiner kanadischen Provinz, man muß auch an die schmutzigen Slums von New York und Chikago denken, die hier kein Gegenstück aufzuweisen haben, oder an Gebiete, wo Rassengegensätze in blutige Auseinandersetzungen ausarten, oder die Labilität der U.S.A.-Wirtschaft im Vergleich zur kanadischen, oder daran, daß der kanadische Dollar schon lange höher im Wert steht als der U.S.A.-Dollar.

Die meisten Kanadier sind fest davon überzeugt, daß unser Regierungssystem dem der Vereinigten Staaten überlegen ist, daß unsere Gerichte, unsere Polizei besser sind. Darüber hinaus hat unsere Verbindung mit dem britischen Commonwealth eine tiefe Bedeutung.

Nähme man diese Dinge in unserem Lande nicht ernst, wäre Kanada schon lange ein Teil der Vereinigten Staaten geworden.

„Canadian Scene."

MCC-Nachrichten

Indonesien. — Die Arbeiter an der Klinik in Kudas, Java, haben manchmal mehr als genug zu tun. An einem Tag im letzten Monat kamen Patienten per Lastauto zur Klinik! Das Lastauto mußte viermal den Weg zurücklegen, um sie zur und von der Klinik zu fahren. Die erste Ladung erschien um 3 Uhr morgens. Der medizinische Stab hat eine neue Methode zum Untersuchen der Patienten eingeführt, berichtet Ruth Kennel (Atglen, Pa.): Eine Krankenschwester behandelt jetzt alle Patienten und überweist nur die Schwerkranken an den Arzt, der sein Sprechzimmer auf der hinteren Veranda der Klinik hat. Dies beschleunigt die Arbeit und gibt dem Arzt mehr Zeit, sich denen zu widmen, die ihn brauchen.

Behandlungen gegen das Trachom (Augenkrankheit) in Volksschulen werden fortgesetzt. Seit Januar wurden 1700 Kinder untersucht und 471 für Trachom und andere Augenkrankheiten behandelt.

Insel Timor. — Wie sieht die andere Seite des Mondes aus? Zwei PAX-Männer werden es bald erfahren, denn sie fahren nach der anderen Seite der Welt — — Indonesien.

Albert und Edgar Hoover (nicht miteinader verwandt) fuhren am 25. Oktober von New York ab, um als erste dem PAX-Dienst auf der Insel Timor im östlichen Indonesien, bei Australien, anzugehören. Sie werden sich dort Leonard Kingsley (Berne, Ind.) zum Zwecke eines landwirtschaftlichen Projektes anschließen. Das Projekt auf Timor begann im Frühling d. J. mit Plänen für landwirtschaftliche Versuche, Verbesserungen in der Milch- und Geflügelwirtschaft. Dieser Versuch, die Wirtschaft der Insel zu verbessern, soll die christliche Kirche auf Timor stärken, die eine Mitgliederschaft von ungefähr 300 000 Personen hat — — das Ergebnis früherer holländischer Missionsarbeit.

Zwei weitere PAX-Männer werden später nach Timor abfahren. Es sind Maurice Hertzler von Mechanicsburg, Pa., und Edward Weber von Kitchener, Ont.

Menn. Katastrophenhilfsdienst. — Ein Satz Lichtbilder über den Mennonitischen Katastrophenhilfsdienst ist jetzt beim Informationsdienst in Akron verfügbar. Die Lichtbilder mit Beschreibung zeigen den MKD bei der Arbeit in vielen neuen Katastrophengebieten des Kontinents. Der MKD ist ein Zusammenschluß von Laien, die Familien in Zeiten ernster Katastrophen freiwillig beistehen.

Holland. — Der Geburtsort der mennonitischen Glaubensgemeinschaften, Friesland in Holland, war der Schauplatz für die Jahreskonferenz der Arbeiter des Mennonite Central Committee vom 11. bis 14. Oktober, der 140 Personen beiwohnten.

Dwight Wiebe von Kaiserslautern, Deutschland, Leiter des Europäischen PAX-Dienstes, leitete die Konferenz. Cornelius Wall von Basel, Schweiz, übernahm die Bibelbesprechungen und Diskussion über das Thema: „Des Gläubigen Glaubensleben, wie es vom Apostel Paulus vorgelebt wurde." Albert Meyer von Basel, Schweiz, gab einen Bericht über „Kürzliche theologische Konferenzen zwischen Mennoniten und europäischen Protestanten". Paul Bender von Heerewegen, Holland, sprach über „Internationale mennonitische Bruderschaft". Kenneth Hiebert von Basel, Schweiz, hatte das Thema „Meine Verantwortung gegenüber meiner Umgebung" gewählt. Weitere Themen der Ansprachen, die von dem europäischen MCC-Personal gehalten wurden, lauteten: „Was hat das Zeugnis für Christum einer PAX-Hausmutter, einer Hausmutter im Kinderheim, eines mennonitischen Freiwilligendienstlers, PAX-Arbeiters, Schriftleiters, Hilfsarbeiters, Predigers und Jugendarbeiters gemeinsam."

T. O. Hylkema, eine führende Persönlichkeit der mennonitischen Kirche in Holland, zeigte Lichtbilder über die MCC-Arbeit in Holland.

Der musikalische Teil wurde von den PAX-Männern ausgefüllt.

Acht Länder, einschließl. Griechenland und Algerien, waren auf der Konferenz vertreten. Mennoniten, die in Europa als Missionare und Studenten arbeiten, schlossen sich ebenfalls der Gemeinschaft an.

Paraguay. — Die Diakonisse Theodosia Harms vom „Bethel Deaconeß Hospital" in Newton, Kans., ist nach Paraguay gefahren, um dort ein intermennonitisches Diakonissenwerk und ein Mutterhaus zu gründen. Das Zentrum für dieses Unternehmen wird anfänglich Filadelfia, Kolonie Fernheim, sein, und wird Frauen und Mädchen Gelegenheit zum Erlernen des Schwesternberufes geben. Das Mutterhaus wird ein Ferienaufenthalts-, Erholungs- und Ruheort und ein Platz für die Diakonissen im Ruhestand sein.

— Herm. Konrad von Abbotsford, B. C., hat den Unterricht in „Erster Hilfe bei Unglücksfällen" beendet und sich der Straßenbaumannschaft an der Transchaco-Straße angeschlossen. Außerdem befaßte er sich mit Radiomechanik, was ihm in der Straßenbauarbeit sehr zustatten kommen soll.

Es wird berichtet, daß der Straßenbau begonnen hat und große Fortschritte macht, obgleich noch nicht alle Maschinen eingetroffen sind.

Jordanien. — Robert und Virginia Lapham (Wyandotte, Mich.) zogen vom Hilfszentrum in Irbid nach der weiter östlich gelegenen jordanischen Stadt Amman. In Amman leiten sie Bekleidungsverteilungen an ostjordanische Flüchtlinge. Man erwartet, daß dieses Projekt ein Jahr lang dauern wird.

Der Zimmermannsunterricht, den R. Lapham in Irbid leitete, wurde einem ansässigen Zimmermann übertragen.

— 4 weitere arabische Jungen haben ein Zuhause im mennonitischen Knabenheim, das von den Zwillingen Ada und Ida Stoltzfus (Elverson, Pa.) geleitet wird, gefunden. Der Vater von einem dieser Jungen fuhr nach Südamerika, und man hat von ihm schon mehrere Jahre lang nichts gehört. Die Mutter hat fünf Kinder und war nicht imstande, für sie alle zu sorgen.

Ein anderer Neuankömmling strahlte übers ganze Gesicht, als man ihm einen Schlafanzug schenkte. Ihm mußte gezeigt werden, wie er zwischen die Laken ins Bett steigen kann.

Die Schwestern Stoltzfus verteilten Bekleidung und Speiseöl in drei Grenzdörfern. Diese Leute waren für diese Spenden sehr dankbar.

Ailsa Craig Farm

Die Kinderwohlfahrtsabteilung der Provinz Ontario stiftete für die Knabenfarm Ailsa Craig $13,964 die für Neuanschaffungen und Verbesserungen der Anstalt benutzt werden sollen. Alden Bohn (Pandora, Ohio) wurde zum Direktor der Farm ernannt. Katie Töws von Leamington, Ont., die neue Sekretärin und Buchhalterin der Farm, hat ihre Ausbildung auf dem Handelscollege in Leamington und im Canadian Mennonite Bible College erhalten. Sie gehört zur Vereinigten Mennonitengemeinde Essex County.

Krankenhaus in Denver

Christliche Literatur wurde an die Patienten im Colorado Medical Center in Denver als ein Teil der Arbeit des Krankenhauspredigers Glenn Martin verteilt. Andachten für Mütter auf der Säuglingsstation verteilte Naomi Schellenberg (Newton, Kans.).

Eine religiöse Bibliothek für die Patienten wird zusammengestellt. Ein Bücherwagen soll gebaut werden, um religiöse Schriften und Bücher an die Patienten zu verteilen. Die Mitglieder der Freiwilligendienststelle in Denver helfen in diesem Zweig des Dienstes mit.

Brook Lane Farm, Hagerstown, Md.

Das neue Gebäude, bestehend aus Eßzimmer und Küche, ist bezogen worden. Die Gemeinden aus den östlichen Bezirken der U.S.A. fahren fort, Geldmittel für das Möblieren des Gebäudes und zur Zahlung der Unkosten, die im Zusammenhang damit bisher entstanden sind, zu beschaffen.

Frau Virginia Harshman von Smithsburg, Md., ist für die Zubereitung der Krankenkost verantwortlich. Sie erhielt ihre Ausbildung im Western Maryland College und auf der Universität von Maryland. Neu unter den Arbeitern ist Edwin H. Christ von Elizabethtown, Pa.

Prairie View Hospital, Newton, Kansas.

James Hean von Ann Arbor, Mich., hat kürzlich die Verantwortung für die Beschäftigung der Patienten übernommen. Er war während der letzten drei Jahre Leiter der Erholungstherapie an einem staatlichen Krankenhaus.

Kings View Homes, Reedley, Kalif.

George und Susan Penner von Plum Coulee, Man., sind dort neue Arbeiter. Er ist psychiatrischer Gehilfe und sie arbeitet in der Küche. Sie sind Mitglieder der Rudnerweide-Mennonitengem.

Personal

James und Mary Eleanor Gaede dienen in der Geisteskrankenabteilung bzw. im Freiwilligendienstbüro im Hauptbüro in Akron. James gehört zur Bakersfield-MBG und ist der Sohn von Frau Lena Gaede. Mary Eleanor ist die Tchter J. C. Kliewers von Isabella, Okla., und Mitglied der Fairview-MBG. Beide besuchten das Tabor-College.

George und Dorothy Unger arbeiten im Prairie View Hospital in Newton, Kans., als psychiatrischer Gehilfe bzw. Büroangestellte. George ist der Sohn Peter N. Ungers von Niverville, Man., und Mitglied der Christian Fellowship Chapel in Winnipeg. Er besuchte das Biblecollege der MBG in Winnipeg, das GoshenCollege und das Garrett-Bibelinstitut. Dorothy ist die Tochter Emil Kellers von Eureka, Ill., und Mitglied der Roanoke-Mennonitenkirche.

Mennonitische Rundschau — Schriftleiter und Direktor: H. F. Klassen. Telephon: Büro — 50-1487; Haus — 50-4397
Lesepreis: $3.00 jährlich an beliebige Adresse im In- und Auslande. Probenummern frei.
Druck und Verlag: THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba, Canada.
Alle Korrespondenz, Zahlungen, Inserate und Druckaufträge richte man an obige Adresse.
— Production Manager: J. K. Neufeld. —
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Milton Harder von Mountain Lake, Minn., ist der neue Direktor des Europäischen Hilfsprogramms, Nachfolger von D. C. Kauffman, der in die Vereinigten Staaten zurückgekehrt ist. M. Harder ist der Leiter des Gemeindezentrums in Kaiserslautern.

Manchen ist das Zuchthaus lieber

In den letzten Tagen des August übergab das Sowjetaußenministerium der westdt. Regierung eine Note, in der es sich darüber beschwerte, daß in der Bundesrepublik lebende Russen an der Repatriierung in die Sowjetunion gehindert würden, insbesondere wurde in dieser Note die Behauptung aufgestellt, daß diejenigen russischen Emigranten, die in deutschen Zuchthäusern und Gefängnissen sitzen, nicht imstande seien, ihre Repatriierungswünsche den Sowjetbehörden zur Kenntnis zu geben, ja daß sie bestraft würden mit Prügel, wenn sie versuchten, einen solchen Kontakt aufzunehmen.

Jeder Deutsche, der auf die Heimkehr der noch in der Sowjetunion lebenden Deutschen hofft, hat ein Interesse daran, daß heimkehrwillige Russen in ihren Repatriierungsabsichten nicht gestört werden; dies würde den Sowjetbehörden einen Vorwand liefern, der Repatriierung Deutscher aus Rußland Hindernisse in den Weg zu legen. Ich selbst hatte im Frühjahr soviel repatriierungswillige Deutsche in Rußland getroffen, daß ich den Vorwürfen in der Sowjetnote nachging; ich wandte mich sowohl an eines der in der Note ausdrücklich angegriffenen deutschen Zuchthäuser, als auch an eines der in Betracht kommenden Justizministerien.

Es stellte sich heraus, daß die deutschen Justizbehörden in der Frage der Repatriierung von Sowjetbürgern, die zur Zeit in deutschen Gefängnissen sitzen, eine außerordentliche Großzügigkeit an den Tag gelegt haben. Sie haben allen diesen Gefangenen gleich nach dem Botschafteraustausch, also bereits im letzten Winter mitgeteilt, daß sie die Möglichkeit haben, den Antrag auf Repatriierung und damit Entlassung aus der Strafanstalt zu stellen. Bedenkt man, daß unter den Strafgefangenen Leute mit schweren Verbrechen sind, auch Mörder, so wird man dies kaum anders als eben mit dem Wort „großzügig" bezeichnen können.

Ueberdies hat das Justizministerium in zwei Erlassen sämtlichen Strafanstalten des Landes die Weisung gegeben, die Entscheidung zwischen Zuchthaus und Sowjetunion nicht im geringsten zu beeinflussen.

Um aber nicht nur auf die Auskünfte der deutschen Behörden angewiesen zu sein, wandte ich mich in einer Rundfunksendung an die russischen Emigranten und bat alle, die sich bei ihren Repatriierungsbemühungen irgendwie gehemmt fühlen, mir zu schreiben; ich würde alles tun, um ihnen zu helfen, während andererseits diejenigen Emigranten, die bei uns zu bleiben wünschen, sicher sein sollten, daß bei uns niemand daran denkt, sie den Sowjets auszuliefern.

Auf diesen Appell habe ich eine Reihe von Briefen erhalten. Darunter war kein einziger, der den Vorwurf einer Behinderung erhoben hätte. Im Gegenteil, sogar aus den Briefen russischer Häftlinge in deutschen Zuchthäusern geht klar hervor, daß die deutschen Behörden den Kontakt zur Sowjetbotschaft nicht nur nicht hinderten, sondern sogar herstellten. Einer der Insassen der Landesstrafanstalt schrieb ausdrücklich, sein Repatriierungswunsch sei von den deutschen Behörden an die Sowjets weitergeleitet worden, und die Sowjetbotschaft habe ihm mitgeteilt, daß seine Angelegenheit bearbeitet werde.

Aus dem Landesgefängnis Mannheim stammt der folgende Brief:

„Sie werden erstaunt sein, aus dem Gefängnis einen Brief zu erhalten. Ich möchte Ihnen meine Meinung mitteilen, denn ich habe Sie am Rundfunk gehört. Ich bin nun schon seit fast dreieinhalb Jahren im Gefängnis, und meine gesamte Strafe beträgt fünf Jahre. Ich glaube, daß ich auch etwas über dieses Thema zu sagen habe. Es entspricht wirklich nicht den Tatsachen, daß man uns Russen hier zurückhält. Noch viel weniger stimmt es, daß man uns schlägt. Mir wurde Anfang dieses Jahres von dem hiesigen Direktor die Rückkehr in meine Heimat angeboten. Auch die Bedingungen wurden mir verlesen. Meine Antwort darauf war: Lieber ein deutsches Gefängnis als kommunistische Freiheit! Der Propaganda der Kommunisten kann ich nur ein Argument entgegensetzen: Die deutsche Bundesregierung wäre froh, wenn die fremden Spitzbuben weggehen (auch ich zähle mich dazu), da sie selbst noch genug besitzt! Sie können ruhig meinen Brief veröffentlichen. Ich fürchte keine Verfolgung durch die Kommunisten, auch wenn diese die Wahrheit nicht leiden wollen. Nur eine Bitte habe ich noch, und die wäre, daß man meine Landsleute, die hier nach Deutschland emigrierten, nicht auch immer gleich als Kommunisten anschaut. Ich glaube Ihnen versichern zu können, daß der größte Prozentsatz in Rußland oder sonstwo dem Kommunismus genau so feindlich gegenübersteht wie ich.

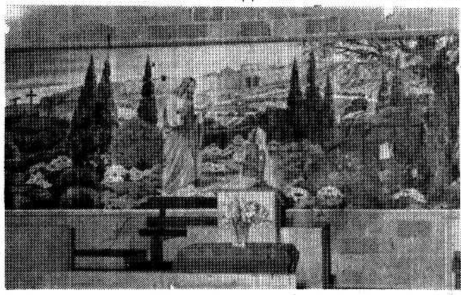
Hochachtungsvoll

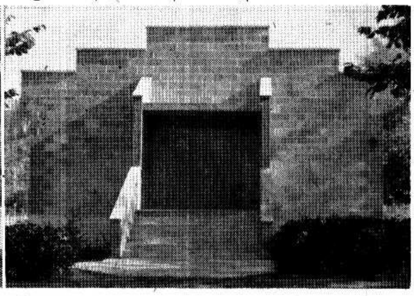
Jakob Wlasenko."

Diesem Brief ist nichts weiter hinzuzufügen als die Bemerkung, daß eine erste Gruppe von 29 russischen Strafgefangenen aus deutschen Zuchthäusern den Sowjetbehörden bereits übergeben wurde und daß gegenwärtig eine zweite Gruppe zusammengestellt wird.

Klaus Mehnert
in „Christ und Welt".

Das Missionswerk in Grand Forks, B. C., wächst!





Vier Bilder von der Missionsstation der MBG-Kanada-Inland-Mission in Grand Forks, B. C. In dieser Gegend wohnen viele Duchoboren. Das linke Bild zeigt das mehrfarbige Bild an der Stirnseite im Inneren der Kapelle, das rechte Bild den Eingang der Kapelle. Man erkennt deutlich die Bauweise aus großen Hohlblocksteinen.

Das linke Bild gibt uns einen Blick in das Innere der Kapelle während einer Sonntagabendversammlung. Zu den Abendversammlungen kommen gewöhnlich 40 bis 60 Besucher. Auf dem rechten Bild sehen wir die Missionsarbeiter und ihre Helfer. Links Prediger George Martens und Frau. Bruder Martens arbeitet dort als Milchmann, um mit der Bevölkerung besser Kontakt zu bekommen, und weil die Duchoboren nur Leute anerkennen, die eine physische Arbeit tun. Neben Schw. Martens stehen Schw. Martha Kocnipchik, dann Schw. Bette Klassen (Abbotsford, B. C.), die dort als Lehrerin tätig ist. Hinten in der Mitte steht Dr. Jake Bekker, ein christlicher Zahnarzt von Grand Forks. Rechts stehen Geschwister Ben Schmidt von Yarrow, B. C. Br. Schmidt ist Lehrer in Grand Forks.

North Clearbrook, B.C.

Am 28. Okt. hatte die MBG. einen vollbesetzten Tag. Nach der Sonntagsschule diente Br. Peter Konrad im Leiten der Gebetsstunde. Unser Chor, unter der Leitung von Br. John Suderman, dient uns sonntäglich mit schönem Gesang. Unser Leiter, Br. Abram Konrad, brachte die Botschaft nach Hebr. 4.

2 Uhr nachmittags fand die Silberhochzeit der Geschw. Heinrich und Anna Unruh statt. Br. Abr. J. Friesen leitete das Programm. Er hieß alle Anwesenden herzlich willkommen. Br. Abram Konrad machte eine kurze Einleitung. Dann folgte ein Lied vom Chor: „Herr, du läßt uns fröhlich singen . . ." Tochter Rubina brachte anschließend ein schönes Gedicht. Br. Jacob F. Redekopp diente mit einer kurzen Ansprache. Er hatte vor 25 Jahren bei Hepburn, Sask., auf der grünen Hochzeit der Jubilare auch gedient. Tochter Verna sang dann: „Jesu trau ich Tag für Tag . . ."

Weiter sprach Br. Heinrich Fast von Chilliwack über Psalm 146, 1—5.

Danach folgte ein Lied von einer Gruppe Verwandter, und Br. Unruh machte kurze Mitteilungen von den Erfahrungen in den 25 Jahren ihres Ehelebens.

Br. Jacob P. Penner von Chilliwack machte den Schluß, mit dem Lesen von 1. Kor. 13, 13.

Br. Unruh war eine Zeitlang nicht sehr gesund; aber der Herr hat ihn wieder aufgerichtet und ihm die Gesundheit geschenkt.

Nach Schluß wurden alle anwesenden Gäste mit einem Festmahl bedient. Die vielen Geschenke zeugten davon, daß Geschwister Unruh geliebt und geschätzt sind.

Am Abend desselben Tages hatten wir das Vorrecht, das Gospel-Quartett unter der Leitung von Br. W. E. Thießen, Chilliwack, unter uns zu haben. Br. Thießen hat schon acht Jahre lang — jeden Sonntag — über CKWK Chilliwack mit einem schönen Programm gedient. Es ist immer ein Segen, es anzuhören. Diese Gruppe gibt schon drei Jahre lang ein weiteres Programm über KABJ Alaska und in jüngster Zeit noch ein weiteres Programm über KJNR Alaska, so daß die Menschen das Evangelium auch im hohen Norden hören können.

David Schmor.

Silberhochzeit

der Geschwister Johann Boldt und

grüne Hochzeit

ihrer Kinder Johann Wall und Elisabeth Boldt.

Dieses wertvolle Fest fand am 20. Okt. in der MBG zu St. Catharines statt. Johann Wall ist unlängst von Südamerika gekommen, um sich mit seiner Braut, Elisabeth Boldt, ehelich verbinden zu lassen.

Der Leiter der Gemeinde betete und hieß alle Besucher zur Teilnahme an diesem Fest herzlich willkommen. Nachdem der Chor ein Lied gesungen hatte, sprach Br. D. Dürksen über das wahre Gottvertrauen im Heim und Ehestand, nach Psalm 25, 1—6. Als zweiter Redner diente Br. H. Penner, Leiter der Gemeinde, mit 2. Kor. 1, 20 und traute das Paar im Namen des Herrn. Alle Gäste wurden mit einem schönen Mahl im Kellerraum bedient. Bei der Fortsetzung des Festes nahmen die Eltern der jungen Frau den Ehrenplatz ein. Das Eheleben hatte schon einen Weg von fünfundzwanzig Jahren hinter sich und Erfahrung im Gottvertrauen und Erfüllung vieler Verheißungen durften mitsprechen.

Die Versammlung sang in freudiger Stimmung das schöne Lied: „Womit soll ich dich wohl loben? . . ." Zur Einleitung las Br. H. Penner Psalm 34, 2 und betete. Darauf folgte ein schöner Gesang von David und Irene Thießen. Die Festpredigt hielt Br. A. Block, indem er Psalm 5 las und besonders den 13. Vers betonte. Sehr klar wurde gezeigt, was die Gnade auch im Eheleben für große Bedeutung habe.

Anschließend folgte ein herzliches Gedicht von der Tochter und von Geschw. Thießen das Lied: „Nimm Jesu meine Hände . . ."

Br. Boldt gab der Festversammlung ein Zeugnis von ihrer Lebenserfahrung in 25 Jahren ihres Ehelebens. Die Geschwister beteten und dankten mit der Versammlung.

Dann traten wir im Geiste die Reise nach Südamerika an. Wunderschön war es anzuhören, wie die lieben Freunde und Geschwister dort schon die Silberhochzeit der Geschw. Boldt gefeiert hatten. Dies wurde uns von einem Recorder schön und klar gebracht. Als Hauptthema hatten sie das Wort: „Jesus Christus – gestern, heute und derselbe auch in Ewigkeit."

Ich vergesse nie den Schluß jener Hochzeit, bei dem das Wort so angewandt wurde: „Geschw. Boldts, eure Heimat war in Vergangenheit Südamerika, in der Gegenwart ist nun Kanada eure Heimat und in Zukunft ist eure Heimat beim Herrn, unserm Erlöser."

Damit schloß jenes schöne Programm und wir sangen zum Schluß das Lied: „Nur mit Jesu will ich Pilger wandern . . ."

Im Auftrage, P. D. Petkau.

Die Stärkung des Glaubens im Kampf

Vortrag von Pred. A. H. Unruh

(Schluß)

Aber ich möchte einen Schritt weitergehen und abblicken von den Zeugen in Hebr. 11. Nehmen wir noch einen Zeugen des Glaubens: Unsern Herrn Jesus. Er ist der Vollender des Glaubens. Er hat den Glauben ausgelebt bis auf das Aeußerste. Mir wurde das in diesen Tagen bedeutungsvoll, daß unser Herr Jesus, der immer im Glauben lebte, den Glauben vollendete in der Stunde, als er von Gott verlassen wurde. Keiner von uns würde je den Glauben halten, wenn er genau wüßte, daß er von Gott verlassen ist. Christus wurde von Gott verlassen, und in der Tiefe der Verlassenheit schlägt er die Brücke und ruft aus: „Mein Gott, mein Gott!" Da hielt er Gott fest, wie mein Bruder Benjamin gesagt hat: „Adam verlor seinen Glauben im Paradiese. Christus behielt seinen Glauben in der Hölle." Da in der Hölle, unter dem Bewußtsein des Verlassenseins von Gott, vollendete Christus den Glauben, und dieser Jesus, der in seinem Leben den Glauben vollendet hat, dieser Jesus ist der Vollender unseres Glaubens. Er gab uns den Glauben. Er vollendet den Glauben. So lasset uns das heute festhalten, daß wir einen Heiland haben, der den Glauben vollendet bei uns im Kampfe, und wir wollen froh sein, daß wir in dieser Weise geführt werden. Aber dieses alles, was er tut, macht uns nicht passiv, sondern es geschieht die Stärkung des Glaubens von unserer Seite in einer heiligen Aktivität. Wir wissen, daß der Herr uns gesagt hat: „Nehmet den Helm des Heils." Ein alter Bruder Lehmann, aus Riga, sagte: „Manche Christen haben ein anderes Gewand: sie tragen die Schlafmütze und gehen im Schlafrock und haben die Morgenschuhe an." Die sind nicht gestiefelt, haben keinen Panzer, die haben kein Schwert des Geistes. Christen, die auf diese Weise durch die Welt gehen wollen, wollen wir nicht sein. Nein, wir sind Christen, die da kämpfen und üben eine heilige Aktivität aus. Es heißt hier: „Lasset uns laufen in dem Kampf." Laufen! Ablegen! Laufen! Ablegen in Geduld. Wir sind jederzeit mitten im Kampfe, mitten unter den Feinden. Gott nimmt uns nicht allein auf einen Berg und vollendet unseren Glauben, während wir Einsiedler auf einem Berge sind. Als Elias allein am Bache Krith war, so war das auch ein Glaubensakt; dahin hatte Gott ihn geführt, aber es war der Ausdruck von dem, was er vorher gesagt hatte, aber Gott ließ ihn nicht alle Zeit dort am Bache Krith in der Einsamkeit. Er schickte ihn nach Sarepta, da mußte er eine Glaubenstat ausüben. Dann schickte er ihn dem brüllenden Löwen entgegen, einem Ahab entgegen; dort mußte er seinen Glauben vollenden. Wir vollenden unseren Glauben in heiliger Aktivität. Diese Aktivität offenbart sich in unserem Kampfe, sei es im Verteidigungskampf oder im Angriff. Wir haben unseren Schild des Glaubens in besonderer Weise und verteidigen uns; wir nehmen den Helm des Heils, das Schwert des Geistes und greifen an. In diesem Kampfe vollendet sich unser Glaube. Deshalb wollen wir uns gegenseitig zur Aktivität ermuntern. Wir wollen uns nicht zu einer müßigen Betrachtungsweise anleiten, sondern wir wollen uns zur Aktivität beeinflussen. Was tust du im Kampfe? Dann sagen wir: Das wollen wir tun, laufen wollen wir in dem Kampf, der uns verordnet ist. Es liegt in der Natur des Glaubens, daß wir Konflikte haben, und wir müssen diese Konflikte auskämpfen; bis aufs letzte müssen wir diese Konflikte auskämpfen, siegreich auskämpfen. Alle Konflikte, die in unserem Leben durch unseren Glauben kommen, müssen wir siegreich zu Ende führen. Es geht nicht, daß wir mutlos werden. Deshalb laufen wir in dem Kampf. Blicken wir auf das gewisse Ziel des Sieges. Bei diesem Laufen haben wir die Aufgabe, alles abzulegen, was uns irgendwie hindern könnte. Da sagt er: „Lasset uns ablegen die Sünde, welche uns immer anklebt und träge macht." Eine sehr schöne Uebersetzung. Eine andere Uebersetzung sagt: „die leicht umstrickende Sünde." Aber ich glaube, dieses wirkt doch mehr auf uns ein, wenn es heißt: „Die uns immer anklebt." Warum klebt die Sünde uns an? Weil wir Klebstoff in uns haben. Wir haben etwas, was mit der Sünde um uns her sympathisiert. Wir haben in unserem Fleisch eine Anlage, die würde gerne dieser Sünde um uns her die Hand reichen. Deshalb klebt sie an uns. Da ist das notwendig, daß wir sie immer, immer ablegen, sobald wir merken, daß wir bestaubt sind. Wenn unsere Seele bestaubt ist, reinigen wir uns. Ablegen aller Hindernisse! Spurgeon sagte einmal: Es geziemt sich nicht für einen Pastor, der zur Sonntagspredigt fährt, auf einem Schimmel zu reiten, weil so leicht die Haare zu sehen sind. Ihr würdet auch nicht wollen im schönen, schwarzen Sonntagsrock vor der Predigt durch eine Mühle gehen, weil da so vieles ist, das uns bestaubt. Nun können wir das in dieser Welt nicht vermeiden. Was wollen wir tun? Wir wollen laufen. Die angeklebte Sünde kann ein Hindernis sein. Nun heißt es „ablegen", „brechen". Manche Leute sehen das gerne, wenn der Prediger einmal den Donner losläßt und alle Sünden straft. „O", sagen sie, „der sagt uns aber die Wahrheit", aber sie bessern sich nicht. Das Donnern hören sie gerne. Ja, manch einer schläft nie so gut, als wenn es donnert! Es handelt sich nicht darum, uns zu betrachten und zu beschauen. Ablegen! Meine teuren Geschwister, wenn wir etwas Böses entdecken, das sich in unserer Seele festgesetzt hat, was Gott nicht gefällt, dann wollen wir nicht sagen: „O, das war aber schön", sondern wir wollen in den Winkel gehen und wollen das unter einem ernsten Kampf ablegen. Ablegen, alles was uns fesselt, was uns bindet. Ablegen alles, was uns hindert, ein wirklicher Streiter Christi zu werden.

Ablegen! — Und da kommt es zum Abhacken der Hand und zum Ausreißen des Auges. Da kommt es zu sehr schweren Szenen in unserem Leben. Aber es handelt sich wirklich darum, die Wurzel auszurotten.

Es sagte einmal ein Bruder: „Ich hatte immer Arbeit damit, wenn Bruder Jakob Reimer zu uns kam und predigte und dann die Hörer ergriff, daß ich nicht neidisch wurde." „Aber", sagte er, „damit habe ich eines Tages aufgeräumt." Ich kann mir denken, wie er das gemacht hat. Er räumte mit dem verborgenen Predigerneid auf. So gibt es unter uns manche Dinge, die uns im Laufen hindern wollen. Da laufen wir so aktiv, aber wir sind nicht nur aktiv im Laufen, sondern wir sind auch aktiv im Ablegen. Aber wir wollen mit Geduld laufen und in Geduld ablegen. Er sagt: „Wir wollen in Geduld laufen", wir wollen Geduld mit uns haben, wenn wir nicht allzurasch wachsen. Als ich ein kleiner Junge war, wäre ich gerne größer gewesen als andere. Dann habe ich mich manchmal gemessen mit denen, die da größer waren, jetzt bin ich auch bald so groß. Man hat mit seinem Wachstum nicht Geduld. Man hat nicht Geduld, bis man mündig ist. Darin müssen wir Geduld haben. So müssen wir auch mit unserem Wachstum Geduld haben, und wir müssen auch Geduld mit dem lieben Gott haben. Abraham hatte 25 Jahre lang Geduld gehabt mit Gott, bis er die Verheißung erfüllte.

Nun heißt es: „Ablegen und Geduld haben." Heilige Aktivität! Man mag nie den Eindruck eines Müßiggängers machen. Man mag nie den Eindruck eines Menschen machen, der die Waffen abgelegt hat. Wir stehen immer in voller Rüstung, und wir sind immer im Laufen, und wir haben keinen Augenblick, wo wir stille stehen und nicht nach dem Ziele streben. Wie der Läufer stets vorwärts strebt, so verlieren auch wir diese Haltung nicht, wir sind immer nach vorne gerichtet. Vorwärts, Christi Streiter! Heilige Aktivität!

Und das verlangt dann einen Glaubensblick auf Jesum. „Lasset uns Aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens." Ich besehe ihn und sage: „Du gabst mir durch dein Kreuz ein vollkommenes Gewissen. Und du führst mich durch deine Auferstehung zu einem vollkommenen Ziel. Du wirkest bei mir den Glauben durch das Evangelium und du wirst meinen Glauben vollenden, bis ich vom Glauben zum Schauen komme. Das wirst du tun." Aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens! Das erfordert diesen Glaubensblick, daß wir immer wieder auf ihn schauen. Er vollendet unseren Glauben durch sein Beispiel. Ihm wurde widersprochen, er erwählte die Schmach, er litt das Kreuz, aber er ging vorwärts und vollendete den Glauben, nicht nur für sich, sondern auch für uns. Sein Beispiel steht vor uns. Dann zieht uns sein wunderschönes Wort. Da denke ich an den Jairus, wie er auf dem Wege ist, mit Jesu in sein Haus zu gehen, damit seinem Töchterlein geholfen werde. Unerwartet kam eine Unterbrechung durch ein blutflüssiges Weib. Dieses Weib hielt Jesum auf. Unruhig steht vielleicht der Jairus da! Jetzt hält sie noch den Doktor auf. Dann kommt die Nachricht: „Alles aus." Die Tochter ist tot. Der Herr hatte den Glauben in ihm angefangen, aber jetzt kam wohl der Moment, da wohl der Glaube ersterben würde. Da schaut der Heiland ihn freundlich an und sagt: „Fürchte dich nicht. Glaube nur." Da belebte der Herr Jesus den Glauben dieses Mannes und führte ihn hin in jenes Zimmer, wo das Töchterchen lag, und vollendete seinen Glauben.

Dann denkt an den Thomas. Der war weit gekommen im Glauben, aber auf einmal war ein Moment, da sagte er: „Ich will nicht glauben! Ich kann nicht! Ich will nicht!" Er hatte seine Bedingung gestellt. Der Herr in seiner Gnade kommt dem Thomas entgegen, beschämt ihn eigentlich und vollendet seinen Glauben, daß er anbetend ihn verehrt. Meine Lieben, Christus ist der Vollender des Glaubens durch sein Wort. Deshalb laßt uns auf Jesum schauen. Wenn ihr mit euch so verlegen seid, daß ihr die schlechtesten Kreaturen auf Erden seid, dann bleibt nicht an euch stehen, sondern nehmt die Gnade Jesu an und schaut auf ihn, er wird den Glauben vollenden. So vollendet sich unser Glaube im Kampf. Gott helfe uns darin! Amen!

Schw. G. Balzer †

(Fortsetzung von Seite 1—4)

Am 27. Oktober wurde Schw. Balzer zu Grabe getragen. Sehr viele Trauergäste von nah und fern hatten sich eingefunden, um der Heimgegangenen das letzte Geleit zu geben und der trauernden Familie Teilnahme zu beweisen. Bruder Balzer schreibt mir: „Ich bin durch die übergroße Teilnahme sehr getröstet. Man ist nicht allein."

Leider konnten Peter Balzer und seine Frau Else geb. Töws und ihre zwei Kinder nicht an der Trauerfeier teilnehmen. Sie wanderten vor etlichen Jahren nach Kanada aus und wohnen heute in Vancouver.

Worte des Trostes sprachen auf dem Hofe von Bruder G. Balzer, wo die Feier stattfand, der greise Prediger Nicolai Wiebe über Psalm 39, 10 und Lukas 13, 7, Bruder G. H. Sukkau über 1. Kor. 15, 43 und 1. Thessal. 4, 13—18, und Bruder H. B. Friesen über Ps. 111, 15 und 1. Thess. 4, 14.

Nach der Feier auf dem Hofe begab sich der große Leichenzug zum nahegelegenen Friedhof, wo Aeltester J. Isaak seiner Betrachtung das Wort aus 1. Thess. 4, 13 zugrunde legte. Die Feier auf dem Friedhof schloß mit Gebet, das Br. Isaak hielt.

Noch eine kurze Zeit,
dann ist's gewonnen,
dann ist der ganze Streit
in nichts zerronnen.
Dann darf ich laben mich
an Lebensbächen
und ewig, ewiglich
mit Jesus sprechen.

(Kierkegaards Grabinschrift in Kopenhagen.)

Peter Klassen, Filadelfia, Fernheim, Chaco, Paraguay, S. A.

Brief aus Rußland

Kuschwa.

Liebe Schwägerin samt Kindern!

Habe Deinen lieben Brief erhalten, danke herzlich! Wünsche Euch vor allem die beste Gesundheit und Wohlergehen. Ich bin die letzten Jahre oft leidend. Wir haben in den Jahren im Walde zuviel gelitten mit meinen Mädels zusammen. Die sind ja auch, Gott sei Dank, endlich dort herausgekommen. Die wohnen nun im fernen Osten, haben gute deutsche Männer, ihre eigenen Häuser, und wenn man die grimmige Kälte nicht rechnet, geht es ihnen gut. Dort ist alles zu kaufen, außer daß im Winter keine Kartoffeln sind, und die fehlen natürlich sehr. Es sind aber alle Konserven und Mehlspeisen und immer Weißbrot zu kaufen.

Wo Toni und Nelly wohnen, ist ja noch viel weiter als bis dahin, wo Sina wohnt. Ich fahre nächstens, wenn nichts dazwischenkommt, zu Sina, um dort zu bleiben. Sina arbeitet mit ihrem zweiten Mann zusammen dort noch immer als Lehrerin. Sie haben ihre eigene Kuh, Hühner, Enten, Gänse und pflanzen immer viel Kartoffeln, auch von allem Gemüse, doch befürchten sie, daß es von vielem Regen auswässern kann, denn der Amur ist aus den Ufern gestiegen.

Ihre Kinder sind schon groß, der Aelteste, 22 Jahre alt, hat schon 3 Jahre in der Armee gedient, der zweite, 17 Jahre alt, arbeitet als Traktorist, die zwei jüngsten besuchen noch die Schule.

Du schreibst, liebe Schwägerin, ich möchte Dir doch berichten, wann Jascha, mein lieber Mann, Dein Bruder, gestorben ist. Ich weiß nur, daß Friesens Jasch mir geschrieben hat, daß er im Jahre 1943 irgendwo auf einer Insel an Herzschlag gestorben ist. Es wäre ja furchtbar, wenn er sich bis heute noch irgendwo plagen müßte. Er war ja in letzter Zeit schon zu Hause herzleidend.

Was haben wir anderen alle Gutes im Leben gehabt? Wünsche Dir von Herzen, daß Du dich jetzt nach all dem Schweren endlich ausruhen könntest!

Berichte Dir noch, daß Sascha eine hiesige Frau hat, sie haben 2 Töchter, Nata, 4 Jahre, und Rita, 2 Jahre alt. Er arbeitet in einem Baukontor und seine Frau als Lehrerin, ihnen geht es gut. (Sascha ist ihr Sohn, den sie, als sie nach Rußland zurückkam, gefunden hat.)

Mit Deiner Schwester Anna, Frau Friesen, schrieb ich mir oft. Ihr fällt ihre Arbeit bei ihrer Tochter Gretl schon recht schwer, weil sie auch viel leidend ist. Nun, wir Großmütter werden uns wohl im Grabe ausruhen. Bild und Brief von Luise Groß habe ich gleich nach Toni weiterbefördert. Von Deiner Schwägerin, Frau Peter Wölk, bekomme ich keine Briefe. Wie ihre Tochter Nutt schreibt, ist auch sie viel kränklich, und es fällt auch ihr schon schwer, bei Tina die Kinder zu hüten. Wölken Lensch ihr Mann, Gerhard Koop, ist am 28. April an Herzschlag gestorben; sie wohnen in Nowosibirsk. Die anderen Kinder wohnen mit Iwan Wölk in Karaganda. Nutt schreibt mit der linken Hand, sie hat vor zwei Jahren Schlaganfall gehabt. Ihre

beiden Jungens sind beide groß und arbeiten. Von ihrem Mann, Jasch Dick, kann sie nichts erfahren, der wird doch wohl auch schon längst nicht mehr leben. Lensch hat schon zwei Großkinder. Sauna wohl schon vier, Heinrich hat zwei Töchter und einen Jungen. So, das wäre wohl alles.

Mit den wärmsten Wünschen verbleibe ich Deine Schwägerin

Greta Wölk.

Eingef. von Frau Marg. Boldt.
6094 Chester St.
Vancouver 15, B. C.

Eine besondere Abschiedsfeier im Menn.-Br.-Gemeinde-Bibelcollege, Winnipeg,

Wie wohl den meisten Lesern bekannt ist, trat unser gewesener Präsident des College, Br. H. H. Janzen, vor einigen Monaten von seinem Posten zurück. Aus Liebe und Dankbarkeit für seinen treuen Dienst wurde am 5. dieses Monats ein Abschiedsfest vom College aus veranstaltet. In mannigfaltiger Weise wurde auf Br. Janzens aufopfernde Arbeit hingewiesen. Mit tiefbewegten Herzen wurden den Geschwistern manche Geleitworte mitgegeben:

Von Pred. H. P. Toews, früher Vorsitzender und heute Mitglied der Schulkomitee-Exekutive, das Wort aus Hebr. 6, 10; von Br. C. A. DeFehr, ebenfalls Mitglied der Exekutive, das Wort aus Jos. 1, 7 und 8; von Br. Herm. Dick, Vorsitzender des Schulkomitees, das Wort aus Apg. 4, 29.

Der gegenwärtige Präsident, Br. J. A. Toews, sprach im Namen des Lehrerkollegiums. Er zitierte die Worte aus Apg. 21, 14 und 1. Thess. 5, 21. Br. Heinrich Dick übermittelte Segenswünsche im Namen der Studentenorganisation, und Lehrer H. Voth sprach im Namen der Vereinigung der gewesenen Studenten des College.

Einige Erinnerungen aus Br. Janzens Lehrerleben wurden von den Studenten in etlichen Szenen dargestellt, die uns alle in eine heitere Stimmung versetzten. Um unsere Liebe und Dankbarkeit nicht nur in Worten auszudrücken, wurden den Geschwister Janzen auch noch einige Geschenke von Lehrern und Studenten überreicht.

Mit tiefbewegtem Herzen ergriff Br. Janzen zum Schluß das Wort. Er betonte, daß er solche Liebe nicht verdient habe, doch wolle er dem Herrn die Ehre geben, wenn er etwas für die Schule habe sein dürfen. Abschließend wies Br. Janzen hin auf den Ausspruch Johannes des Täufers in Joh. 3, 30: „Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen."

Nach dem Programm folgte noch ein erfrischender Imbiß, der von den Studenten verabreicht wurde.

Nachdem wir gesegnete Stunden der Gemeinschaft mit den Geschwistern verlebt hatten, brachte Br. Janzen uns und ihre zukünftige Arbeit noch vor den Thron Gottes. Wir wollen auch in Zukunft nicht unterlassen, für die Missionsarbeit der Geschwister zu beten.

Geschw. Janzen gedenken am 22. d. M. das Schiff zu besteigen und hinüber nach Europa, ihrem neuen Arbeitsfeld, zu fahren. Möchte der Herr sie reichlich segnen in ihrer Arbeit.

Erich Giesbrecht, Student.

Gem, Alberta

Am 7. Okt. durfte die MBG ihr Erntedankfest feiern, und am 12. Okt. feierte die MG-Kirche ihr Erntedankfest. Wenn man in den Zeitungen von großen Unglücksfällen liest, dann können wir Gott danken, daß Gem und Umgebung davon verschont blieben.

— Die größte Freude hatten Geschw. H. A. Waldes. Br. Waldes Schwester und ihr Sohn Irven durften von Paraguay kommen. Sie flogen am 14. Okt. dort los, landeten am 17. Okt. in Toronto und am 19. Okt., 10 Uhr morgens, durften Geschwister Waldes sie hier in Medicine Hat auf dem Bahnhof in Empfang nehmen. 30 Jahre waren vergangen, seit sie sich das letztemal sahen.

Anfang November hat die Bibelschule wieder begonnen. Br. B. A. Friesen, Alexander, Man., wird der Lehrer sein.

Nach einem langen, schönen Herbst, kehrte auch der Winter plötzlich in Gem ein. Am 26. Okt. hatte Gem den ersten Schnee.

Außer etlichen Ausnahmen sind alle mit der Ernte fertig geworden. Die Ernte war gut. Es wird hier meistens Futtergetreide und Flachs gezogen, weil es mehr eine Viehgegend ist. Den wenigen, die noch Weizen ausgesät hatten, machte der Rost viel Schaden. Gem ist so ein kleines Paradies. Es zieht sich 25 Meilen Nordost von dem Bow-Fluß, ist etwa 30 Meilen lang und 4 bis 6 Meilen breit, und zieht sich bis zum Red Deer-Fluß. Im Bow-Fluß ist ein Damm, und ein Kanal geht an der Westseite der Siedlung entlang, und das Wasser, das nicht gebraucht wird, läuft wieder in den Red Deer-Fluß. Die Siedlung ist von 15—20 Meilen wilder Prärie umgeben. Es ist eine wunderschöne Gegend für Viehwirtschaft.

Bestens grüßend,
D. Rogalsky, Korr.

Die MBG-Wohlfahrtsbehörde berichtet:

— Die Mitglieder dieser Behörde hatten sich vom 11. bis 13. Okt. zur Jahressitzung in Hillsboro, Kansas, versammelt. Auf dem Arbeitsprogramm waren Fragen wie 1957-Unterstützung der Bibelschulen in Südamerika, Unterstützung der Prediger und Lehrer in Südamerika, das 1957-Jahresbudget, Ernennung eines MBG-Vertreters im MCC, weitere Hilfsaktion in Kajiji, Afrika, Beteiligung an der Reise der Delegation nach Rußland, Berichte über den freiwilligen Arbeitsdienst unserer jungen Leute.

— Br. Willy Janz, Paraguay, hatte einen Ueberblick von der Jugendarbeit in Südamerika eingeschickt. Laut dem wird an zehn Plätzen in den Gemeinden Jugendarbeit getan: Bage, Clevelandia, Curitiba und Guarituba in Brasilien; in El Ombu, Uruguay; in Filadelfia und Orloff (Kol. Fernheim), in Friesland, Neuland und Volendam, Paraguay. 8 Jugendvereine besitzen Bibliotheken mit von 60—270 Bänden, im ganzen 841 Bücher. Sechs Gruppen haben praktisch missionarisch gearbeitet durch Musik für Radioprogramme, durch Verteilung von Traktaten und christlicher Literatur, Weihnachtsbescherungen für Alte, Kranke und Blinde, Unterstützung der Aussätzigenmission und der Mission unter den Lengua- und Chulupi-Indianern. Die Jugendarbeit braucht notwendig mehr Literatur für ihre Programme, ein passendes Gesangbuch und mehr Jugendarbeiter.

— Eine Schrift „Der Weg des Kreuzes" ist, im Blick auf den Friedenssonntag am 11. November, herausgegeben worden.

— Robert Ediger, ein PAX-Arbeiter von Henderson, Nebr., schreibt aus Paraguay, daß sie an der Trans-Chaco-Straße arbeiten, an der Ostseite des Flusses. Frank Wiens, MCC-Direktor in Asuncion, schreibt, daß diese Strecke bis zum Flußhafen Villa Hayes die jungen Männer wohl bis Neujahr beschäftigen wird. Nebenbei lernen sie Spanisch. Einmal hatten sie den USA-Botschafter und andere Amerikaner im MCC-Heim als Besucher.

— Die Gruppe der MBG in Asuncion, Paraguay, wird 6mal im Jahre von den Predigern aus Fernheim und Friesland besucht. Bei dieser Gelegenheit wird auch das Abendmahl gefeiert, und die Geschw. von der Lepra-Missionsstation kommen dann auch hin.

— Während in Nordamerika der Winter Einkehr hält, bricht in Südamerika der Frühling an. Im Chaco Paraguays grünen die Bäume wieder, der erste Regen kam, und die Bauern pflügen und pflanzen Futter, Baumwolle und Erdnüsse. Der vergangene Winter brachte keinen Frost. Alle Aussichten für den Landwirt sind heute günstig, doch können auch sehr schnell Rückschläge kommen. „Wenn Gott uns zwei Jahre nacheinander eine gute Ernte schenken wollte, so wären wir sehr dankbar", sagte Pred. Gerh. Balzer.

— In Kajiji, Afrika, herrscht noch immer Mangel an Nahrungsmitteln. Missionar C. A. Shannon schreibt, es brauche Zeit und Geld, aber sie sehen auch in dieser Arbeit Gottes Führung. Die Nahrungsmittel müssen von 100 Meilen ab per Lastwagen gebracht werden, um alle Arbeiter auf der Missionsstation, ihre Familien, alle Schulkinder und das Krankenhaus zu versorgen. Die Regierung betreut die Leute in den Dörfern.

Die Konferenz der MBG von Ontario

fand vom 2. bis 4. November in Virgil statt. Der Herr schenkte wunderschönes Wetter.

Es wurde beschlossen, die Arbeit der Inneren Mission auszudehnen, indem man eine Station in Toronto eröffnen will, um der studierenden Jugend und anderen Gelegenheit zu geben, sich geistlich zu erbauen.

In Hamilton soll ein Grundstück gekauft werden, um dort ein Versammlungslokal zu bauen.

Die Nachfrage aus den Volksschulen nach Lehrern für religiösen Unterricht ist so groß, daß wir sie nicht mehr befriedigen können. Aber wir wollen versuchen, auch auf diesem Gebiet etwas zu tun.

In Windsor soll auch eine Missionsarbeit angefangen werden. Die MBG zu Leamington soll das Feld betreuen.

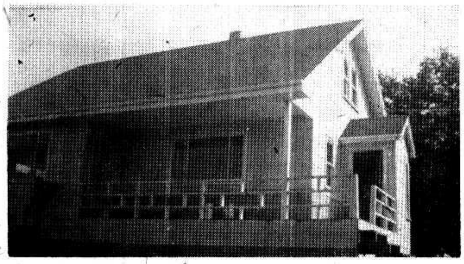
Ein Plan für Pensionierung der vollbezahlten Konferenzarbeiter ist angenommen worden, der die Lehrer unserer Konferenzschulen, Missionare und andere Arbeiter unserer Konferenz einschließt.

Die Ontario-MBG-Konferenz besteht schon 25 Jahre, und es wurden Pläne angenommen, diese Feier 1957 festlich zu begehen.

Die Brüder J. T. Ewert, Leiter, J. H. Thießen, Gehilfsleiter, A. P. Janzen, Schreiber, und J. A. Kutz, Schatzmeister, sollen die Konferenz ein weiteres Jahr leiten.

Korr.

Neues Heim der Menn.-Brüdergem.-Mission in Port Edwards, B. C.



Fast ein Jahr wurde an diesem Gebäude gebaut, und man kann sich vorstellen, wie dankbar die Geschwister Jake Bergen jetzt sind, daß sie es beziehen durften. Besonders danken sie Jake Geddert (jetzt Student am Tabor-College), John Reimer und Henry Rempel, aus dem Fräsertal, für tatkräftige Hilfe.

Dinuba, Kalifornien

Hiermit grüße ich alle Leser herzlich!

Die „Mennonitische Rundschau" ist mir ein wertvolles Blatt, weil es Christliches und Erbauliches bringt, und dann auch, weil es rund um die Welt kommt, und uns von überall Nachrichten bringt über das Wohl und Wehe unseres Mennonitenvolkes, und drittens, weil es auch über die Zustände in der Welt und unter andern Völkern berichtet. Wir sehen, daß noch viel Heidentum herrscht, und viel Raum und Gelegenheit ist, das Evangelium auszubreiten. Die „Rundschau" hat sich, seit ich sie (etwa 60 Jahre) gelesen habe, verbessert und verbreitet, und mein Wunsch und Gebet ist, sie möchte in jedes deutsche Haus einkehren, um den Geist unseres Volkes aufrechtzuerhalten. Die Gefahr ist da, daß unsere Nachkommen dieses deutsche Blatt nicht werden lesen wollen, besonders hier in unserem reichen Amerika.

In unserer Umgegend finde ich den Gegensinn uns gegenüber. Man denkt und sagt, wir Mennoniten sind nicht besser als das andere Volk und tun auch wie zu Noahs Zeit und heiraten durcheinander, d. h. etliche, also ein Anfang davon! Ich finde dieses hier auch beim Lesen der Berichte von Hochzeiten, daß uns fremde Familiennamen genannt werden. Mir wird dann kurz gesagt, wenn sie sich lieben und gläubig sind, so ist das schon gut, doch wenn man die Wege beschaut, die sie später gehen, so sieht man, sie verlassen die heimatlichen Kreise und suchen anderswo ihr Glück. Ich schreibe dieses, um zu zeigen, daß es mir sehr leid tut, und daß es nicht der biblische Weg ist, den viele heute gehen.

Doch freut es uns auch, daß heute viel Missionssinn unter der Jugend herrscht, daß viele die Bibelschulen besuchen, um mit Gottes Wort bekannt zu werden und das Heil in Jesus Christus allen Völkern zu bringen.

Es ist heute besonders auffallend, daß nach den schrecklichen Kriegen der Geist Gottes in besonderer Weise zu der verlorenen Menschheit redet, die Herzen der Heiden und auch des jüdischen Volkes öffnet und das Verlangen nach Gott und einem Erlöser in ihre Herzen hineinlegt. Ja, es sind Zeichen seiner nahen Wiederkunft, um seine Brautgemeinde heimzuholen und die Völker zu richten.

Der Herr Jesus sagt in Matth 24 und 25: „Darum wachet, denn ihr wisset nicht, zu welcher Stunde euer Herr kommen wird." O wie dankbar sollten wir unserm Vater im Himmel sein für das große Vorrecht, in einem Lande zu leben, wo das Evangelium frei und ungehindert auf verschiedene Art und Weise gepredigt und auch ins Haus gebracht wird.

Auch unserm lieben Bruder Editor und seinen Mitarbeitern danken wir für die Mühe, wöchentlich solch reichhaltigen Lesestoff für Seele und Geist durch die „Mennonit. Rundschau" zu bringen.

Zuletzt herzliche Grüße für Verwandte und Bekannte von nah und fern von Euren Mitpilgern zur Ewigkeit

John und Katharina Harms.

P. S. Lege noch etwas bei, um mehr Neue Testamente und Bibeln übers Wasser in unsere alte Heimat zu schicken. (Die Gabe empfangen, danke! — Red.)

Briefe von Lesern

Ukiah, Kalif., Box 191, Carrier 5.

Ich möchte alle meine lieben Bekannten unter den Lesern grüßen und meine Adresse hiermit bekanntgeben, wie sie oben steht.

Ich bin körperlich noch gesund, doch fällt mir das Schreiben, meiner schwachen Augen wegen, schon schwer. Es geht mir, dank dem vielen Sonnenschein, hier in Kalifornien besser als in Oregon. Ich danke für die Zusendung der lieben deutschen Menn. Rundschau.

In Liebe grüßt,

Fr. M. Derksen.

Verwandte und Freunde gesucht

Die Kinder von Maria Goßen, Schwester der Einsenderin, von Sagradowka, deren Eltern umgekommen sind, suchen Susi Rempel, geb. Goßen, Lena und Hilda Goßen, Abram Rempel und Susi Reimer.

Die Adresse der Suchenden:

USSR — Каз.С.С.Р., Карагандинск. обл., гор. Сарань, ул. Жданова, дом 40, кв. 6, Госсен, Мария Генриховна.

Einges. von Aganetha Wiens, Box 445, Herbert, Sask.

---

1) Frau Johann Baergen, geb. Sara Doerksen (die Frau vom Bruder des Einsenders), in Rußland, sucht ihre Onkel Peter und Johann Doerksen. Die Frau des letzteren, geb. Tina Jakob Quiring, ist die Schwester der Suchenden. Adresse ist beim Einsender zu haben, der zugleich berichtet, daß ihre Geschwister sie durch die Rundschau gefunden haben.

2) Albert August Schmidt, geboren 1889 in Protoska, Geb. Shitomir, 1913 ausgewandert, zuletzt in Chikago gewohnt, wird von seiner Schwester Bertha in Rußland gesucht.

USSR — Каз.С.С.Р., Карагандинская обл., Ст. Жаринск, с/х 315, пол. Тиде Берта.

Einsender: Peter F. Heinrichs, Rt. 2, Ferndale, Wash., U.S.A.

Frau Susanna Boschmann, geborene Spenst, sucht ihren Mann Franz Boschmann.

Adresse der Suchenden:

USSR — С.С.С.Р., Кемеровская обл., гор. Юрга I, ул. Сибирская 8, пол. Бошман Зузана Васильевна.

(Als Einschreibbrief von Rußland direkt an die Christian Preß eingesandt worden.)

Maria Johann Braun aus Neuendorf sucht ihre Tante, geb. Maria David Braun.

Einsender: J. A. Dyck, 12365 Industrial Ave., North Surrey, B. C.

Daniel Rudolf Doerr sucht seinen Bruder Adam Rudolf Doerr mit Frau Paulina, geb. Becker. Sie sind beide in Kassel, Kreis Odessa, geboren und 1911 ausgewandert.

Einsender: Abram Friesen, 265 Devon Ave., Winnipeg 5, Man.

Katja Boese, geb. Frey, sucht ihre Tanten, die Frauen Aron Warkentin, Johann Goßen und Abraham Schmied, alle von Reinfeld.

Adresse der Suchenden:

USSR — С.С.С.Р., Алтайский край, Знаменский район, Угловский с/с., Смена Тельмана Бригада №3, пол. Безе Екатерина Яковлевна.

Folgende Personen suchen ihre Verwandten:

1) Agatha Dietrich Pries, geb. Hildebrandt, geb. 13. Dez. 1907 in Schöneberg, Rayon Chortitza, Kr. Saporoshje.

2) Helena Peter Pries, geb. 10. Dez. 1936 in Rosengart, Rayon Chortitza, Kr. Saporoshje.

3) Peter Peter Pries, geb. 3. Febr. 1911 in Rosengart, Rayon Chortitza, Kr. Saporoshje.

4) Liese Johann Pries, geb. Funk, geb. 19. Juli 1935 in Baljowka, Rayon Lubien, Kreis Omsk.

Agatha, Peter und Helena Pries waren von 1943 bis 1945 in Deutschland, sie waren eingebürgert, mußten den Einbürgerungsschein aber nach der Rückkehr wieder abgeben. In Deutschland wohnten sie in Rochlitz, Umsiedlungslager, Schützenhaus 96, eingebürgert wurden sie in der Stadt Chrimmitschau. (Jetzt in Ostdeutschland.)

Die Adresse der Suchenden:

USSR — Каз.С.С.Р., Талдыкурганская обл., Талдыкурганский р-н, село Чубар, Прис Агафия Д.

Einsender: Isaak Unger, Filadelfia, Fernheim, Chaco, Paraguay.

Wilhelm Metzger sucht seine Schwestern Lydia Metzger, 1916, Florentine Metzger, 1920, seine Mutter Anna Metzger, geb. Zernickel, 1886 in Lilienfeld, Geb. Dnjepropetrowsk. Letzte Nachricht aus Deutschland aus dem Gebiet Danzig-Zoppot.

Eins.: Frau H. Klassen, 687 Furby St., Winnipeg.

Maria Baumgart sucht ihren Sohn Emil Baumgart, geboren 5. Nov. 1922 in Polinskchuta, Geb. Shitomir. 1944 ist er in Polen eingezogen worden. Seine Geschwister sind: Johann, geb. 1909, Alice, geb. 1912, Reinhold, geb. 1920, Selma, 1923, Alma 1927.

Adresse der Suchenden:

USSR — С.С.С.Р., Молотовская обл., Ново-Ильинский р-н, ул. Островского, дом 13, кв. 2, пол. Баумгарт Мария.

Einsenderin: Tina Huebert, Box 11, Coaldale, Alta.

Gesucht werden:

1) Frau Liesa Muellbrandt, geb. Thießen, geb. 22. Jan. 1897, mit Tochter Herta, geb. 4. Juni 1924, Tochter Liese, geb. 9. Jan. 1925, von ihrer Schwester Katharina Thießen.

2) Eduard Spletzer, geb. 1899 in Maximowka, Geb. Shitomir, gewohnt in Friedensburg, Geb. Saporoshje, vermißt 1944 im Warthegau, Kr. Mogilno, Wilotowen, von Emilie Spletzer, geb. Lorenz, mit Kindern Irma und Ella.

Die Adresse:

USSR — Каз.С.С.Р., Кустанайская обл., Семиозерный р-н, пос. Семиозерный, ул. Комсомольская 47, Цилке Герману Эдуардовичу.

USSR — Каз.С.С.Р., Акмолинская обл., Еркеншелинский р-н, Рудник Бестюбе, ул. Тахтарова 95, Пеннер Иван Антонович.

Eins.: Jacob A. Neufeld, Lorraine St., Virgil, Ont.

Johann Anton Renner sucht seinen Bruder Rochus Anton Renner. Er ist 1912 aus Rußland nach Amerika ausgewandert.

Seine alte Adresse war: Odis, Kolorado 182.

Adresse des Suchenden:

USSR — С.С.С.Р., Молотовская обл., Гор. Березники, Жданова пос., ул. Ленина В. №95, кв. 12, получить Шплецер Эмилия.

Einsender: Jakob Friesen, 379 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Jacob F. Janzen, geb. 9. Mai 1905 in Witipski, Judenplan, verschleppt am 9. März 1938 nach Stalindorfskigragon, wird von seiner Frau Lena, geb. Franz F. Peters, geb. 2. Aug. 1906 in Nikolaital, gesucht.

Später wohnten sie in Gnadental, Baratow. Der älteste Sohn Franz ist schon seit 1948 in Kanada. Der jüngere Sohn Jasch, geb. 24. Sept. 1932 in Gnadental, ist bei ihr in Rußland.

Die Adresse der Suchenden:

USSR — С.С.С.Р., Костромская обл., Макарьевский р-н, п/о Красногорие, поселок Вонд, дом 81, Елена Янцен.

Eingesandt von D. F. Peters, Gnadental, Man.

Hans Abram Hübert, geb. 26. Jan. 1926 in Ladekopp, Molotschna, später in Mariawohl gewohnt, wird von seiner Mutter in Rußland, Frau Anna Hübert, gesucht.

Adresse der Suchenden:

USSR — Каз.С.С.Р., Акмолинская обл., Сталинский р-н, к/з Димитрова, Гиберт Анна Андр.

Eins.: Fr. Mar. Klassen, 331 Devon Ave., Winnipeg 5, Man.

Frau Frieda Schmidt, geb. Hartwig, sucht ihren Mann Friedrich Schmidt, geb. 30. Okt. 1912 in Hoffental, Kr. Groß-Tokmak, Geb. Saporoshje. 1944 wurde er im Warthegau eingezogen. Die letzte Nachricht kam aus Oranienburg bei Berlin. Ferner sucht sie ihre Schwester Selma Hartwig, geb. im Juli 1904 in Altnassau, Kreis Groß-Tokmak, Geb. Saporoshje, mit zwei Kindern Harry und Viktor.

Eins.: Katharina Klassen, 368 Cheriton Ave., Winnipeg 5, Man.

Heinrich Aron Willms, geb. im Jahre 1918 in Hirschau, Ukraine, wird von seinem Bruder Jakob Aron Willms in Rußland gesucht.

Einsender: Anna Klassen, Box 78, Yarrow, B. C.

---

1) Frau Hein, gegenwärtig in Rußland, sucht ihre Schwager Daniel Hein und Emil Hein und Schwägerin Ottilie Hein.

2) Hans Gerh. Epp, geb. in Katharinowka bei Miloradow, während des Krieges verschollen, wird von seinen Schwestern Maria Epp und Neta Neufeld, geb. Epp, gegenwärtig in Rußland, gesucht.

Eins.: Mary Penner, 628 Spence St., Winnipeg 2, Man.

---

1) Jakob David Neufeld, geb. 1911, von Neu-Halbstadt Nr. 4, Sagradowka, Ukraine, wird von seinem Bruder Peter Neufeld in Rußland gesucht.

2) Peter Neufeld in Rußland sucht seinen Onkel Jakob Loews. Der hatte einen Sohn und zwei Töchter, wohnte in Kalifornien, von wo aus 1933 die letzten Briefe kamen. In demselben Jahr besuchten sie Verwandte in Kanada.

Die Adresse von Peter Neufeld ist erhältlich bei

Jakob Voth, Box 757, Coaldale, Alta.

Eins.: P. P. Goossen, Box 215, Coaldale, Alta.

Abram Wiebe und sein Sohn Abram, beide 1937 in Rußland verbannt, zuletzt wohnhaft in Dolinowka, Orenburg, werden von Aganetha Wiebe gesucht. Die Adresse von Aganetha Wiebe ist erhältlich bei

Karl Fast, 340 Cheriton Ave., Winnipeg 5, Man.

Otto Karl Krause, geb. 1909, wird von seiner Nichte Melita Patzer, geb. Krause, in Rußland gesucht.

Eins.: Hilde Schroeder, 269 Trent Ave., Winnipeg 5, Man.

Gesucht werden Ewald und Reinhard Daus, geboren bei Shitomir, Wolhynien, Südrußland, von der Mutter Emilie Daus und von der Tante Amalie Abram. Jegliche Auskunft schicke man an Frau Amalie Abram, 59 Riverton Ave., Winnipeg 5, Man.

Jacob Fransen, Rußland, sucht seinen Onkel Kornelius Heinrich Fransen oder dessen Kinder Anna, Helena, Heinrich oder Maria, von Waldeck 1926 nach Kanada gekommen. Adresse erhältlich bei Canadian Mennonite Board of Colonization, 504 – 4th Ave. N., Saskatoon, Sask.

Jacob G. Koops, z. Z. Karaganda (genaue Adresse ist beim Einsender zu erfahren), suchen

1) Sohn Jacob J. Koop, geb. 14. Apr. 1924 in Annowka, Krim. Er war zuletzt in der Stadt Magnitogorsk, Ural. Von da ist er verschwunden.

2) Schwager Joh. Abr. Harder, der in Kanada sein soll.

Eins.: K. P. Penner, 124 Sheldon Ave. N., Kitchener, Ont.

Frau Jacob Quiring, geb. Agatha Mathies, früher Sparrau, Gnadenfelder Wollost, sucht ihren Sohn Peter, geb. 28. Sept. 1928. Ihre Schwiegermutter Helena Quiring, geb. Ewert, sucht ihre Schwester Maria Enns und ihre Kinder P. Enns und H. Wiens.

Einsender: A. J. Driediger, Box 97, Drake, Sask.

Frau Frieda Görz aus Nowosibirsk, Sibirien, sucht ihre Großeltern Gerhard und Katharina Löwen. Sie sind in Kanada und wohnten in der Provinz Saskatchewan. Sie hat durch Leute erfahren, daß sie noch am Leben sein sollen. Frieda ist die Tochter von Katharine Thießen. Ihre Mutter ist gestorben, aber die Geschwister leben alle in Sibirien. Der Brief mit Adresse ist bei mir.

Eins.: Kornelius Janzen, R. R. 3, Kitchener, Ont.

Emma Zilke sucht ihre Tochter Angelika, geb. 18. Januar 1925. Die letzte Nachricht erhielt sie 1944 vom Kreis Graudenz. Sie war bei ihrer Tante Wilhelmine Stege.

Eins: Anna Janzen, Box 14, Steinbach, Man.

(Der „Bote" möchte kopieren.)

---

1) Frau Anna Franzowna Neufeldt aus Sibirien sucht ihre Brüder Jacob und Johann. Sie weiß, daß sie in Montana, Larslan, gewohnt haben. Jacob Neufeldt ist 1880 geboren. Sollten die Brüder nicht mehr am Leben sein, so möchte sie von deren Kindern etwas erfahren.

2) Die Geschwister von Cornelius Martin Bergmann aus Kotljarewka, Memrik, möchten dessen Adresse erfahren. C. M. Bergmanns haben in Saskatchewan gewohnt.

Eins.: C. C. Funk, Yarrow, B. C.

Gesucht wird Olga Klein, geb. 1. Mai 1925, von ihrer Mutter Katharina Klein und ihrem Bruder und Gottlieb Klein in Rußland. Olga ist 1948—49 von Deutschland nach Kanada oder Brasilien gefahren.

Eins.: John Neufeld, 503 Landsdowne Ave., Calgary, Alta.

(Der „Bote" möchte kopieren.)

Frau Justin Koslowsky, Karaganda, sucht Familie David Rempel aus Leonidowka Nr. 3 oder dessen Kinder David, Johann, Sara und Anna.

Eins.: Frau K. Unger, 373 Agnes St., Winnipeg 10, Man.

Katharina Wiebe, geb. Hildebrandt, sucht ihre Söhne Kornelius, Johann, Jakob und Tochter Justina, ihre Schwester Ida (Johann) Heidebrecht, früher Margenau und Haitschur.

Eins.: Kornelius P. Janzen, R. R. 2, Wall Rd., Niagara on the Lake, Ont.

Frau Abram Rückert, geb. Maria Klassen, früher Leonidowka, gegenwärtig in Rußland, sucht ihre Kousins Wilhelm und Peter Schellenberg. Peter Schellenberg soll angeblich mit Hans Wiens von Leonidowka 1926 nach Kanada gekommen sei.

Einsender: H. Redekop, 7 West Lynn St., St. Catharines, Ont.

Mennonite Life

Reich illustriert. Größtenteils in Englisch. Jahresabonnement $2. Auch Einzelnummern zu haben: 50¢. Zu beziehen durch:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

Zur guten Nacht

Die Sonne hat uns gute Nacht gegeben,
Die Schafe ziehen heim ins stille Haus,
Kein Vogel mag die Flügel mehr erheben,
Sie schlafen alle und ihr Lied ist aus.
Nun leg auch ich mich hin zur Ruh,
Und schließ die müden Augen zu.
Ich bin noch schwach, ich bin noch klein,
Du guter Gott wirst bei mir sein,
Dann fürcht ich nicht die finstre Zeit,
Ich weiß, mir widerfährt kein Leid.
Dann träum ich, was auch kommen mag,
Von einem schönen, goldnen Tag.

Artige Geschichten fuer artige Kinder

im Alter von 6 bis 10 Jahren.

DAS GUTE ALTER

Ein Greis mit schneeweißem Haar ging eines Tages aufs Feld zu den Schnittern; sein Enkel, ein kleiner munterer Knabe, begleitete ihn.

Da sprach der Alte zu den Schnittern: „Ihr seid doch wahre Kinder gegen mich; ich habe mehr als sechzig Ernten gehalten!"

Als ihm einer von den Schnittern die Sense reichte, nahm er sie und mähte einen Schwaden zu Boden wie ein junger Mann.

Da freuten sich die Männer; sein Enkel aber sagte: „Großvater, sage mir, wie kommt es denn, daß du noch so rüstig und stark bist?"

„Mein Kind", antwortete er, „ich habe mich mein Leben lang nicht lange beim Essen aufgehalten, war stets mäßig im Genusse und stets tüchtig hinter der Arbeit her. Dadurch habe ich mir frischen, fröhlichen Sinn bewahrt. Ich lebte in Frieden mit den Menschen, und das gab mir freudigen Mut. Sieh, so bin ich noch jung in meinem Alter geblieben. Mache es auch so, mein Junge, so wirst du so glücklich sein und gesund bleiben wie ich!"

„ARWED LUEGT NICHT!"

Tante Aurora war zum Besuche bei Arweds Eltern nebst ihrem Schoßhündchen Bella. Man hatte in der Laube Kaffee getrunken, und Arwed war dann fortgelaufen, um seine Blumenbeete zu begießen. Mama, Papa und die Tante unterhielten sich noch in der Laube; da kam mit lautem Geheul das Schoßhündchen Bella zur Tante gesprungen.

Ganz erschrocken rief diese: „Was ist dir denn geschehen, meine liebe kleine Bella? Du bist ja über und über naß!"

Und sehr besorgt nahm sie das Tierchen auf den Arm und suchte es zu trocknen und zu erwärmen.

Da kam auch Arwed hinter dem Gebüsch hervor, das den Brunnen mit dem Wasserbottich verbarg.

„Tante", rief der zehnjährige Knabe, „Bella hat im Wasser gelegen, ich habe sie eben herausgezogen!"

„So?" rief die Tante erzürnt, „und da hast du sie wohl auch erst selber hineingeworfen? — Du ungezogener Junge!"

„Nein, gewiß nicht!" versicherte Arwed. „Als ich mit der Gießkanne an das Wasserfaß trat, sah ich sie darin schwimmen und sich mit den Vorderpfötchen ängstlich an den Rand anklammern. Da habe ich sie herausgezogen."

„Das ist nicht wahr!" eiferte die erzürnte Tante, „wie sollte denn das Hündchen in den Wasserbottich gekommen sein? Allein springt es gewiß nicht hinein!"

Nun nahm der Vater Arwed an beiden Händen und sah ihm scharf in die Augen. „Arwed", sagte er, „hast du Bella ins Wasser geworfen? Du wolltest sie vielleicht bloß zum Zeitvertreib schwimmen lassen, wie wir es ja öfters mit dem Pudel machen?"

„Nein, mein guter Papa", sagte Arwed ganz ruhig, „ich habe es nicht getan."

„Arwed hat es nicht getan, liebe Schwester", sagte dann der Papa zu Tante Aurora, denn „Arwed lügt nicht!"

Die Tante gab keine Antwort. Sie verließ hastig die Laube, um Bella in ihr warmes Bettchen zu tragen.

„Ach, liebste Eltern", sagte Arwed, „wenn nur Bella nicht selbst ins Wasser gesprungen ist! Denn wenn sie ein Mensch hineingesteckt hat, so kann es doch später noch einmal herauskommen."

„Sei ruhig, mein Kind", tröstete ihn die Mutter, „Papa und ich wissen, daß du nicht lügst; du hast uns ja noch niemals belogen!"

Tante Aurora verließ am andern Morgen, noch immer sehr mißvergnügt, das Haus.

Schon war die kleine Begebenheit fast vergessen, da traf mit der Post ein Paketchen an Arwed ein.

Als er es öffnete, stieß er einen lauten Freudenschrei aus: es war eine schöne silberne Uhr in der Schachtel. Obenauf aber lag ein Brief von Tante Aurora, folgenden Inhalts:

Lieber Arwed!

Als ich heute mit Bella spazieren ging, sprang das Tierchen auf ein Wasserfaß hinauf, das genau so beschaffen war wie das in Eurem Garten. Sie hatte Durst und wollte trinken. Dabei fiel sie aber wieder ins Wasser und wäre ertrunken, wenn ich sie nicht herausgezogen hätte. Nun sehe ich, daß ich Dir neulich Unrecht getan habe. Du hast meine Bella damals gerettet. Nimm zum Dank dafür das hier mitfolgende kleine Geschenk und denke, so oft Du nach der Uhr siehst, daran, wie schön es ist, wenn Eltern so bestimmt wie die Deinigen sagen können: „Unser Sohn lügt nicht!"

Abendgebet

Lieber Gott, nun schlaf' ich ein!
Schicke mir mein Engelein,
daß es treulich bei mir wacht,
durch die ganze, lange Nacht!

Schütze alle, die ich lieb'!
Alles Böse mir vergib!
Kommt der helle Morgenschein,
laß mich wieder fröhlich sein!

Amen.

Ein Schwarzer wird Missionar

Kwame war ein junger Afrikaner. Eines Tages ging er mit den jungen Männern seines Dorfes nach dem Platz unter dem großen Schattenbaum. Ein Weißer sollte angekommen sein. Das war etwas Besonderes. Sie trafen dort einen Missionar, der ihnen vom Heiland erzählte. Kwames Kameraden blieben gleichgültig. Sie nahmen die Geschichten vom Heiland nicht in ihr Herz auf. Doch Kwame wurde bis ins Innerste getroffen. Er öffnete sein Herz und hörte die frohe Botschaft gern. Die anderen mochten ihn ruhig auslachen. Er mußte am nächsten Tag wieder an den Platz gehen, um noch mehr von dem Missionar zu hören. Es war ihm, als hätte sein Herz zu brennen angefangen.

Am letzten Tag blieb Kwame zurück und sagte zu dem weißen Missionar: „Ich möchte auch ein Missionar werden, zeige mir den Weg dazu!" Wie freute sich der weiße Missionar! Er erzählte Kwame noch viel vom Heiland.

Dann nahm er Kwame mit auf die Missionsstation. Dort lernte Kwame für den Weißen all die Arbeiten tun, die bei uns von den Frauen getan werden: Kochen, Waschen, Putzen und vieles andere.

In jeder freien Minute lernte Kwame lesen. Er wollte doch das Buch über Gott und den Herrn Jesus selbst lesen können. Es war zwar für ihn nicht leicht, lesen zu lernen.

Dann nahm ihn der Missionar in die Missionsschule auf. Kwame hatte nur einen Wunsch, auch Missionar zu werden. Er wollte seinen Stammesleuten im Buschdorf die Botschaft vom Heiland bringen.

Kwame war nun schon lange Zeit in der Schule, als er eines Morgens beim Anziehen an seinem Unterarm einen kleinen Flekken entdeckte. Erschrocken hielt er inne. Hatte er nicht damals bei seinem Vater zu Hause den gleichen Fleck gesehen? Und hatte man seinen Vater nicht bald aus der Dorfgemeinschaft ausgestoßen, weil er aussätzig war? Das war ja die schreckliche Krankheit, gegen die es kein Heilmittel gab! Sollte auch er ausgestoßen werden und nach langer Krankheit sterben? Er wollte doch Missionar werden.

Nun begann ein sehr schwerer Kampf in Kwames Brust. Aengstlich versuchte er, den Fleck zu verbergen, auch vor dem Missionar. Heimlich aber sah er ihn immer wieder an, und immer mußte er an den Fleck denken. Das Essen schmeckte ihm nicht mehr. Er konnte auch nicht mehr richtig schlafen, und bei seiner Arbeit und in der Schule ließ er nach. Der Missionar war über Kwame richtig bekümmert. Was mochte ihn so verändert haben? Er betete viel für seinen Schüler. Gott allein wußte ja, was ihm fehlte, was in diesem vorging, und er allein konnte ihm nur helfen.

Kwame kämpfte einen verzweifelten Kampf. Durfte er seine Krankheit verheimlichen? Konnte er nicht leicht die andern anstecken? Aber wenn er etwas sagte, würde er die Schule verlassen müssen und nicht Missionar werden können. Sein Leben müßte er dann in einer Aussätzigenkolonie verbringen. Dagegen sträubte er sich mit seiner ganzen jugendlichen Kraft.

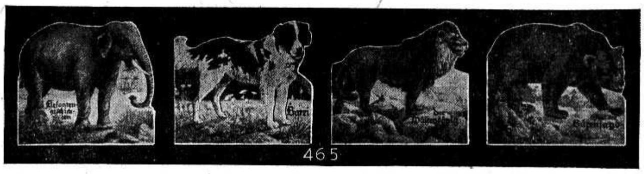
Einige Tage lang dauerte dieser Kampf, dann ging Kwame zum Missionar, zeigte ihm seinen Flecken und sagte alles. Nun wußte der Missionar, warum sich Kwame in der letzten Zeit so verändert hatte. Auch der Missionar war erschüttert. Er kannte die Krankheit, und das Herz tat ihm weh, wenn er diesen jungen Menschen sah, der dem Heiland doch mit seinem ganzen Leben dienen wollte. Und doch freute sich der Missionar, daß der Herr Kwame die Kraft gegeben hatte, von seiner Krankheit zu sagen.

So nahmen sie voneinander Abschied und beteten noch miteinander. Der Missionar befahl den jungen kranken Menschen Gott an.

Kwame kam nun in die Aussätzigensiedlung. Dort waren viele, die die gleiche Krankheit hatten. Einige waren schon jahrelang dort, und bei ihnen hatte die Krankheit schreckliche Fortschritte gemacht und nacheinander die Glieder zerstört. Wie waren diese armen Menschen zu bedauern! Kwame zitterte bei dem Gedanken, daß auch seine Krankheit so weit fortschreiten würde. Was sollte dann geschehen? Konnte er das ertragen? Er las viel in der Bibel und betete, daß ihm der Herr helfe.

Die Menschen in der Siedlung waren fast alle verbittert oder abgestumpft. So war eine große Not unter ihnen. Da fing Kwame an, ihnen ihre schrecklichen Wunden zu verbinden. Mit liebevollen Händen tat er ihnen wohl und erzählte ihnen dabei vom Heiland, der ihm die Kraft dazu schenkte. Auch sahen die anderen sein frohes Gesicht, und sie hörten die schönen Lieder, die er sang. Sie spürten, da ist einer glücklich geworden trotz seiner Krankheit. Manche öffneten seinen Worten ihr Herz, und der Heiland schenkte ihnen Frieden. So wurde Kwame doch ein Missionar. Er trug die Botschaft von Christus zu den Aussätzigen und hatte trotz seiner Krankheit ein reiches Leben.

Eine segensreiche Freude fuer unsere Kleinen!



Allerlei Tierlein

Geschichtenbüchlein in Form ausgestanzter Tiere mit positiv christlichem Inhalt und vielen Zeichnungen. Diese prächtigen kleinen Büchlein haben sich als Verteilhefte in Sonntagsschulen, Kindergärten usw. gut bewährt. Sie eignen sich ebenso vorzüglich zum Vorlesen im Heim. Die Geschichten sind gut ausgewählt und sind so eindrucksvoll, daß sie den Kindern unvergeßlich bleiben, weil Auge, Ohr und Herz zugleich angesprochen werden.

Einzelheft $-.10, Satz mit 12 Heften $1.—.

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Man.

Was Freiwillige für Krankheit und Leid tun können

„Jedesmal, wenn sie ein X sehen", unterweist sie der Arzt, „ziehen sie den Hebel herunter. Ziehen sie den Hebel für keinen anderen Buchstaben."

Die Buchstaben rollen vorbei: M—T—J—X (ziehen!) — U—X (ziehen!) . . . Die Buchstaben beginnen vor Marilyns Augen zu verschwimmen. Sie schließt sie. Entschlossen reißt sie sie wieder auf, nur um sie wiederum zufallen lassen zu müssen.

Zuletzt hört der Zylinder zu rollen auf. Der Arzt gibt ihr ein Glas Apfelsinensaft und Unterweisungen für den nächsten Test: „Ziehen sie den Hebel jetzt nur, wenn dem X ein A vorausgeht."

Es hört sich wie eine geheimnisvolle Geschichte an.

Aber davon ist es weit entfernt. Dies ist moderne medizinische Forschung! Es ist ein weiterer Schritt zur Beseitigung von Furchtkrankheiten. Und Marilyn tut einen christlichen Dienst.

Die Tatsachen

Ungefähr eine Viertelmillion Personen sterben in jedem Jahr an Krebs in den Vereinigten Staaten. Von 100 Personen sind 16 dazu bestimmt, an dieser Krankheit zu sterben. Herz- und Blutgefäßkrankheiten verursachen etwa die Hälfte der Todesfälle in den Vereinigten Staaten. 95 % von 15jährigen Jugendlichen in Amerika leiden an Zahnzerfall. Die Amerikaner zahlen jährlich über eine Billion Dollar für zahnärztliche Behandlung. Zureichende Zahnarztbehandlung erhält nur ein Drittel der Bevölkerung. Kinderlähmung, Gehirnlähmung, Arterienverkalkung u. a., Fallsucht, Muskelerschlaffung und fast 200 andere Nervenstörungskrankheiten nehmen jährlich einen hohen Prozentsatz ein. Millionen leiden unter Rheumatismus, Gelenkentzündung, rheumatischen und Stoffwechselkrankheiten, Keuchhusten, Grippe, Diphterie, rheumatisches Fieber, Tuberkulose und andere mikrobiologischen Erkrankungen sind eine beständige Plage der menschlichen Gesundheit. Ueber 10 Millionen Amerikaner — von 16 Personen eine — leiden jetzt unter irgendeiner Form von Geistesstörung. Es sind heute mehr Menschen in Krankenhäusern wegen Geisteskrankheit als wegen allen anderen Krankheiten zusammen.

Was zu tun ist

Dieses sind nicht nur kalte Statistiken. Bei diesen Tatsachen bedürfen Christen keines weiteren Wortes, um in ihnen ein Verlangen zum Helfen zu erwecken, denn es war Christus, der durch Beispiel und Wort lehrte, „die Kranken zu heilen".

Was **kann** ein christlicher junger Mensch eigentlich dazu tun?

Marilyn war eine der um das Wohl dieser Menschen besorgten jungen Menschen, die im letzten Sommer etwas sehr Positives und Wichtiges taten, um Krankheiten zu zügeln und auszurotten. Dieselbe Gelegenheit steht im nächsten Sommer für andere offen.

Sie stellte sich freiwillig der medizinischen Forschung am Nationalen Gesundheitsinstitut in Bethesda, Md. (Vorort v. Washington, D. C.) im Sommerdienst des MCC zur Verfügung.

Im allgemeinen ist man der Auffassung, das medizinische Forschung nur auf hochbegabte Gelehrte beschränkt ist; aber um daran teilzunehmen, braucht man nur normal zu sein.

Viele Studien

Im Nationalen Gesundheitsinstitut, der Hauptforschungsstelle des Oeffentlichen Gesundheitsdienstes der Vereinigten Staaten, nehmen die gesunden Freiwilligen an verschiedenen Studien in einem der sieben Zweige des Instituts teil: Mikrobiologische Krankheiten, Gelenk- und Stoffwechselerkrankungen, Krebs-, Geisteskrankheiten, Herzerkrankungen, Zahnforschungen und Nervenkrankheiten.

Das Gesundheitszentrum wurde 1952 eingeweiht. Es kostete 168 Millionen Dollar. Es ist hochmodern. Die Studien sind schmerzlos. Jeder Versuch ist mit größter Sorgfalt geplant und von der Aerztekammer genehmigt. Ein Freiwilliger sagte: „Freundlichkeit, Teilnahme und ein großes Interesse in der menschlichen Wohlfahrt ist typisch für das Institut." Das Wohlbefinden des Freiwilligen geht über den Versuch.

Die Versuche sind nicht alle wie der von Marilyn. Sie diente im Geisteskrankeninstitut. Eine Freiwillige im Gelenk- und Stoffwechselinstitut trank 23 Gläser mit einer bestimmten Flüssigkeit innerhalb von 12 Stunden leer; um die Uebertragung von injektiertem radioaktiven Harnstoff zu beobachten. Ein anderer durfte nur Reis essen. Wieder andere dienten für wichtige Krebsversuche.

Collegestudenten

Dem Freiwilligen bleibt hinreichend freie Zeit. Er kann sich berühmte Denkmäler und Gebäude in der nahen Hauptstadt der U.S.A. ansehen, auf einer der Universitäten Washingtons studieren, Vorlesungen und Diskussionen von führenden medizinischen Autoritäten beiwohnen, Laborgehilfe werden oder von den vielen Sport- und Erholungseinrichtungen Gebrauch machen.

Für Collegestudenten ist hier eine vortreffliche Gelegenheit geboten, ihre Sommerferien zu verbringen. Die Sommerdienstfreiwilligen verdienen $100 (minus 10 % für MCC-Gebühren) im Monat und leisten zur selben Zeit der Menschheit einen Dienst. Sowohl Männer als Frauen sind willkommen.

Das MCC unterhält sowohl eine Dienststelle für den Sommer als auch für solche, die dort eine längere Zeit verbringen wollen. Das MCC und die Brethren Service Commission sind die einzigen Organisationen, die Freiwillige für dieses Gesundheitsforschungsinstitut annehmen.

Zu beiden Seiten des Haupteinganges zum Nationalen Gesundheitsinstitut in Bethesda sind zwei kleine Teiche, die nach dem biblischen Teich von Bethesda in Jerusalem benannt worden sind, wo Christus den Krüppel aufforderte: „Nimm dein Bett und gehe heim." Gemäß einer Veröffentlichung des Instituts sind sie das Symbol des Zweckes und des Geistes des Nationalen Gesundheitsinstituts.

MCC-Sommerdienst.

St. Catharines, Ont.

Diesesmal einen ernsten Gruß an alle lieben Leser mit Jesaja 38, 1 bis 8.

Veranlaßt wurde ich zu diesem Gruß durch den plötzlichen Heimgang der Schwester Peter Enns. Schon längere Zeit fühlte sie sich nicht wohl. Der Arzt riet ihr, sich einer Operation zu unterwerfen. Sie überlegten, beteten und einigten sich, den Schritt bald nach ihrer Silberhochzeit, am 22. Juli, zu tun, wenn es so der Wille Gottes sei. Am 10. (Welchen Monat? — Red.) ging sie mit Freudigkeit, ergeben in dem Willen Gottes, zum Hospital zur Operation. Diese schien sehr gut gelungen zu sein. Am Sonntagmorgen (Welches Datum? — Red.) saß sie in ihrem Bette in froher Hoffnung, bald alles überstanden zu haben, fiel dann aber plötzlich in ihr Kissen zurück und war von dieser Welt geschieden. Ihr Glaube war fest, ihre Hoffnung ungetrübt und ihr Wille ergeben. Ihr gilt das Wort: „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."

Die Begräbnisfeier fand am 24. (Welchen Monat? — Red.) unter großer Anteilnahme statt. Die Brüder H. Penner und A. Redekopp dienten mit dem Worte Gottes. Der Gemeindechor sang trostreiche Lieder. Br. Corny Rempel, Kitchener, sang ein Solo, und nachdem die Versammlung noch ihren letzten Blick auf sie gerichtet hatte, gab man ihr das letzte Geleit zur Grabesruhe. Sie ruht beim Herrn und schaut, was sie treu bis ans Ende geglaubt hat. Das ist reicher Trost für den lieben Bruder Enns und seine Tochter Nelly.

Krank sind gegenwärtig: Br. Jacob Reimer, Schw. H. Janzen (operiert); Schw. Franz Dyck. Letztere beiden haben wohl schon das Hospital verlassen dürfen oder sind soweit genesen, daß sie bald in ihr Heim zu den Ihrigen zurückkehren dürfen. Dasselbe wäre wohl auch von Schw. D. Penner zu sagen.

Im August durften wir sechs teuren Seelen mit der Taufe dienen. Der liebe Bruder Unger, der unserer Mission in Stony Creek vorsteht, diente mit einer segensreichen Botschaft am Wasser. Unsere Bibelschule besuchte uns mit einem schönen Programm und hinterließ einen guten Eindruck. Möchte Gott geben, daß noch viele Lieben unserer Jugend sich dieses Ziel stecken, die Bibel als Wort aus dem Munde Gottes zu studieren.

Der Dienst mit dem Wort und Bericht aus der Mission von Br. D. Wiens berührten unsere Herzen. Wir waren dankbar, daß sich immer mehr Türen für die Botschaft des Lebens in Europa öffnen.

Dann hatten wir Gedenkfeier für den lieben verstorbenen Bruder Enns in Rußland, der wahrscheinlich vielen bekannt ist. Er war der Vater von Br. Enns, der in Südamerika in der Radio-Mission tätig ist.

Als Festredner auf dem Erntedankfest dienten die Brüder John Wall, Bibelschullehrer, und H. Penner, Gemeindeleiter; am Nachmittage A. Block, Bibelschullehrer und H. Thielmann, Kitchener. Es wurden dem lieben Vater im Himmel viele Dankgebete dargebracht.

Am 14. Oktober hatten wir die Freude, Geschw. A. H. Unruh in unserer Versammlung zu haben. Der liebe Bruder diente uns mit einer Botschaft nach Hebräer 13, 10—14. Es war ein Appell an das Herz der Gotteskinder, sich ernstlich zu prüfen, wie sie zu Gott stehen und neue Vorsätze für das weitere Leben zu fassen.

Damit schloß unser Kirchenjahr ab, und in fünf Gemeindeberatungen durfte unsere Gemeinde im schönen Gottesfrieden mit des Herrn Hilfe wieder alles für ein neues Jahr ordnen.

Grüßend, P. D. Petkau, Korr.

Erste Mennonitengem. Winnipeg

Wieder stehn wir im Spätherbst des Jahres und nun sind alle Bemühungen des Jugendvereins in unserer wie wohl auch in allen anderen Mennonitengemeinden im vollen Gange. Unsere drei Chöre haben schon einige Zeit regelmäßige Uebungsstunden gehabt, und am 21. Oktober hatten wir unser zweites Jugendvereinsprogramm.

Unsere Hauptbemühungen in den nächsten Wochen gelten der dramatischen Abteilung, die schon einige Wochen sehr begeistert an der diesjährigen Darbietung „Der Revisor", einer Komödie von dem russischen Schriftsteller Nikolai Gogol, gearbeitet hat.

Wir sind allen Zuhörern sehr dankbar für die Unterstützung in vorigen Aufführungen und hoffen, wieder einen gediegenen Abend am 24. November im Playhouse, Winnipeg, zu haben.

Die Jugendvereinsleitung.

Nachrichten . . .

(Fortsetz. von S. 1—5)

rad, Vancouver, B. C., wurde am 11. Nov. von dem MBG-Fraserview-Bethause aus zu Grabe getragen. Ein Krebsleiden hatte das junge Leben abgeschnitten.

— Die MBG-Bibelschule zu Coaldale, Alberta, eröffnete den Unterricht am 15. Oktober mit 30 Schülern.

— Dr. med. John Schmidt, ein

Arzt mit einem inneren Ruf, dorthin Hilfe zu bringen, wo große Not herrscht, wo aber wenig Dank und Erfolg in Aussicht stehen, besucht gegenwärtig den Westen Kanadas. Er spricht mit einem ergreifenden Ernst, einfach und klar, in Englisch, Hoch- und Plattdeutsch, über den Dienst an den Aussätzigen in Barrio Grande, Ostparaguay. Heute hat man wirksame Mittel, um diese böse Krankheit aufzuhalten, nur hält die Angst, vor der sie umgebenden menschlichen Gesellschaft als aussätzig erklärt zu werden, viele Kranken davon ab, zum Arzt zu kommen. Die Leser wissen von diesem Missionsprojekt, das vom MCC und den Mennonitenkolonien in Paraguay gemeinsam unternommen wurde und wozu etwa 45 Meilen von Asuncion eine Station gebaut worden ist. Viele Hände und Gaben aus den Dörfern der Mennoniten haben die Häuser gebaut, Pflanzungen angelegt, und immer wieder kommen Freiwillige, die hier unentgeltlich im Namen Christi helfen. In dem erwählten Distrikt mit etwa 100,000 Einwohnern leben etwa 500 Aussätzige, aber unter Behandlung sind noch nur 230. Arzt und Helfer müssen den Kranken nachgehen und sie bereden und bitten, sich behandeln zu lassen. Bei solchem Widerstand nicht müde zu werden, dazu gehört ein großes Herz voll brennender Liebe für die leidenden Menschen, ein wahrer Samariter — das ist Dr. John Schmidt.

— Aeltester Johannes Dück und Gattin, die nach dem letzten Weltkrieg auch aus Westpreußen flüchten mußten und nach vielen bitteren Erlebnissen in Coaldale, Alberta, landeten, feierten am 28. Okt. ihre goldene Hochzeit in der Mennonitengemeinde zu Coaldale.

— Das inhaltsreiche Deklamatorium „Siehe, dein König kommt" soll, so Gott will, am 9. Dezember, 7 Uhr abends, im Bethaus der Südend-MBG, Winnipeg, vom mennonitischen

(Fortsetzung auf S. 12—1)

JACOB THIESSEN,
LL.B
von
BUHR & FRIESEN
Deutschsprechender Rechtsanwalt und öffentlicher Notar.
410 ELECTRIC RAILWAY CHAMBERS, TEL. 92-2171
WINNIPEG 2, MANITOBA

Schroeder & Martens
deutschsprechende Rechtsanwälte, Advokaten und öffentliche Notare.
310 Power Bldg.,
Portage & Vaughan,
Winnipeg 1, Man.
Off.: 93-2780 — Res.: SU 3-6996

Waldemar J. Rempel, Ll.B.
Rechtsanwalt und Notar
mit
GUINET & MARGACH
9 Yale Rd. E., Chilliwack, B.C.
Tel. 2-9771

Buhr & Friesen
Rechtsanwälte und Notare.
410 Electric Railway Chambers — Notre Dame at Albert St.
Telephone 92-2171 Winnipeg 2, Canada.

Frauendienst

Liebe und Dienst

Du kannst nicht dienen, wenn du nicht liebst!
Und wenn du auch gleich dein Bestes gibst.
Und wenn du dich mühtest vom frühen Morgen
bis spät am Abend mit Schaffen und Sorgen,
all dein Dienst wird doch wertlos sein,
legst du nicht göttliche Liebe hinein.
Wenn du nicht voller Lieb und Erbarmen
kannst umfassen die Elenden, Armen.
Ist dir an ihren Seelen gelegen,
dann darfst du sie warten, sorgen und pflegen,
dann wird die Liebe, der göttliche Schein,
durchleuchten dein Dienen, dein ganzes Sein.
Und dann, du wirst sehen, ganz ungesucht,
darfst dem Meister du bringen unzählige Frucht.

R. M.

Der Götze Lebensstandard!

Unsere Wirtschaft ist in gewaltiger Bewegung: neue Rohstoffe aus der Retorte des Chemikers, neue Farben, neue Formen. Neue Bedürfnisse werden geweckt und befriedigt. Neue Verbrauchsgüter führen zu neuen Lebensgewohnheiten.

Gewiß, wir dürfen uns der Blüte der Wirtschaft erfreuen. Auch wenn man sich sagt, daß durch die wirtschaftliche Aufwärtsentwicklung viele geistige und sittliche Werte zerstört werden, kann niemand die Jahre der Arbeitslosigkeit und die Jahre des Hungers zurückwünschen. Der Mensch wäre überfordert, wollte man ihm zumuten, daß er freiwillig die Armut erwählt. Das vermögen nur einzelne, das vermag nicht die Allgemeinheit. Aber der Allgemeinheit ist doch vor Augen zu stellen, was ihr droht, wenn der gehobene Lebensstandard hinfort ihr Götze und nicht lediglich ihr Diener sein soll. Wir fürchten, daß wir schon zu weit die schiefe Ebene hinabgeglitten sind. Das Wirtschaftliche herrscht allenthalben vor.

Wozu wirtschaften wir eigentlich? Ist Wirtschaften Selbstzweck, Ziel und Inhalt des Lebens? Ursprünglich war der Wirtschaft doch wohl eine dienende Rolle zugedacht: sie sollte die menschlichen Bedürfnisse befriedigen. So einfach gilt das heute nicht mehr. Zumeist soll der Verbraucher das Bedürfnis des Erzeugers nach größerem Umsatz und höherem Gewinn befriedigen. Die Werbung weckt zu diesem Zweck neue Bedürfnisse, an die von selber niemand gedacht hätte. Wofür geschickt geworben wird, das wird auch gekauft. Ob aber der Familienvater ein Klavier kauft oder ein Fernsehgerät, das ist eine Entscheidung für die ganze Lebensführung, geradezu eine Weichenstellung. Wer die bessere Werbung macht, der stellt die Weichen. Wer wirbt eigentlich für Kulturgüter? (Dazu darf man nicht einmal uneingeschränkt die Bücherfabriken zählen, die es um des Geschäfts willen auf die niedrigen Instinkte der Zeitgenossen abgesehen haben!) Der Mensch ist heute zum Tummelplatz der Werbung geworden. Es hätte aber keinen Sinn, die Werbung zu verbieten; sie ist nur der sinnfällige Ausdruck dessen, was um uns herum vorgeht. Aber es ist höchste Zeit, daß wir Augen und Ohren öffnen für nichtwirtschaftliche Seiten des Lebens, für geistige, für bleibende Werte. Sonst erleben wir einen schlimmen Zusammenbruch.

Eine der größten Gefahren, die uns drohen, besteht darin, daß wir das Familienleben dem Lebensstandard opfern. Natürlich ist nichts dagegen einzuwenden, daß unverheiratete oder verwitwete Frauen zur Arbeit gehen; wovon sollten sie sonst leben? Aber es geht heute um die verheirateten Frauen, um die Mütter kleiner schulpflichtiger Kinder. Macht man sich eine Vorstellung davon, welche Verarmung des Geistes und des Gemüts für die kommende Generation damit verbunden ist, daß Hausfrauen und Mütter Arbeitsstellen annehmen? Sollte es nicht zu denken geben, daß der Bericht über den amerikanisch. Muttermörder Graham die Ueberschrift trug: „Das fehlende Elternhaus?" Was den Kindern und den jungen Menschen hier fehlt, ist einfach das, was das rechte Elternhaus zu bieten hat. Dazu ist das Elternhaus nicht mehr imstande, weil es gar nicht mehr vorhanden ist, weil Vater und Mutter im Berufsleben stehen und Eltern und Kinder höchstens abends einander sehen, wenn alle ermüdet und nicht in bester Laune sind.

Mit den Verlockungen, mehr Geld ausgeben zu können, wächst bei vielen Hausfrauen der Wunsch, mitzuverdienen. Aber ist der Preis, den unser Volk für dieses Mehr an Einkommen bezahlt, nicht zu hoch? Sollten wir überhaupt als Volk noch mehr arbeiten? Sind wir nicht ohnehin schon in Gefahr, ein Volk von Robotern — von seelenlosen Arbeitsmaschinen — zu werden, deren einziger Lebensinhalt die Arbeit ist?

Die Wirtschaft soll der Menschheit dienen, sie soll nicht die Menschheit knechten. Aber wenn wir heute unzufrieden sind, daß wir zu Sklaven des wirtschaftlichen Getriebes geworden sind, anstatt dessen Herr und Meister zu bleiben, liegt es nicht an uns selbst? Liegt es nicht daran, daß wir vor dem Götzen Lebensstandard auf den Knien liegen, der Arbeiter genauso wie der Direktor?

Wie die Technik, so ist auch die Wirtschaft an sich weder gut noch böse. Wenn die Wirtschaft gesund ist, liefert sie uns den Lebensstandard, und sie liefert ihn heute, ohne den Menschen wie früher zu vierzehn oder fünfzehn Stunden schwerer körperlicher Arbeit zu zwingen. Im Gegenteil, gerade für die Masse der Arbeiter und Angestellten haben kürzere Arbeitszeiten, Fünftagewoche, jährlicher Urlaub ganz neue Möglichkeiten geschaffen zu freier persönlicher Entwicklung nach Neigung und Anlage. Leider wissen die Menschen heute noch nicht den richtigen Gebrauch davon zu machen.

Auch der lebendige Christ, der doch jeden Götzendienst weit von sich weist, steht in Gefahr, dem Götzen Lebensstandard zu huldigen auf Kosten seines inneren Lebens, seiner Zeit, seines Gottesdienstes, ohne daß ihm diese Gefahr zum Bewußtsein kommt. Als ob das Glück in erfüllten Wünschen bestehe und nicht vielmehr in erfüllter Pflicht! „Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse?"

Aus „Kraft und Licht".

Maria-Martha-Heim

437 Mountain Ave., Winnipeg.

Ich lag 24 Tage in Winkler im Hospital. Da sich mein Zustand immer mehr verschlimmerte, schickte mich der hiesige Arzt zur Untersuchung nach Winnipeg.

Mein erster Gedanke war: Wo werde ich mich aufhalten? Ich habe wohl viele Bekannte in Winnipeg, aber von keinem eine Adresse. Gott führt alles wunderbar. Frau Klassen besuchte mich und gab mir den Rat, im Maria-Martha-Heim zu wohnen. Bruder Quiring gab mir telefonisch die Adresse vom Heim. Wir beteten noch zusammen, und ich wußte, wo ich mich würde in Winnipeg für ein paar Tage aufhalten können.

Später kam mir wieder ein Gedanke, der es mir schwer machte: Ich habe mich ja nicht angemeldet, werde ich auch angenommen werden, wenn ich spät abends dort ankomme. So betete ich für diese Sache auf dem Wege. Weil ich ganz kraftlos war, machte ich mir viele Sorgen. Als ich dann aber hinkam, wurde mir willig die Tür geöffnet und ich wurde freundlich, wie von einer Mutter aufgenommen. Schwester Anna Thießen bereitete mir ein Bett, wo ich mich gut ausruhen konnte, brachte mir eine Wärmflasche, die ich für meine Schmerzen so sehr benötigte. Dann kniete sie an meinem Bette nieder und betete. Ich dankte von Herzen, daß ich so gut aufgenommen worden war.

Am Sonntag morgen hielt Schw. Anna Thießen mit uns einen Gottesdienst. 3 Lieder wurden gespielt, und Schw. Thießen las uns vom guten Hirten vor. Wir beteten gemeinsam und spürten den Segen des Herrn.

Fünf Tage war ich dort und Schw. Anna hat mich in dieser Zeit, wie auch Schw. Netha Penner, eine andere Patientin, treulich gepflegt und mir in meinen Schmerzensstunden Mut und Trost zugesprochen.

Auch den Mädchen, die da wohnen, kommt sie im irdischen wie auch im geistlichen überall entgegen. Die Mädchen gehen im Maria-Martha-Heim bestimmt vielen Gefahren aus dem Wege. Ich denke, wir sollten viel mehr Gewicht auf das Maria-Martha-Heim legen, daß es noch lange bestehen könnte.

Ich selbst will es mir zur besonderen Pflicht machen, Schw. Anna im Gebet zu gedenken. Mit 65 Jahren ist es gewiß nicht immer leicht, die Pflichten alle zu erfüllen. Manches ist da, was man von der Seite gar nicht sehen kann.

Gott vergelte dir, Schwester Anna, alle die Liebe und die Wohltaten, die du an mir getan hast. Ich schließe mit Apg. 16, 9.

Fr. A. S. Banmann, Box 144,
Winkler, Man.

Brief:

Meine lieben Geschwister
im Herrn!

Grüße Euch alle mit Ps. 148. — Ja, wir können loben und danken, der Herr ist gut zu seinen Kindern, die ihm vertrauen. Wie schnell vergeht die Zeit, wie schnell vergeht das Jahr, immer näher kommt die herrliche Ewigkeit. Ich hätte nie geglaubt, daß ich noch so lange leben würde. Am 23. März werden es schon 4 Jahre, daß ich in dieses Heim kam, und ich konnte mit der Hilfe meines geliebten Heilandes noch viel tun, Ihm allein die Ehre. Es war ja die Freude meines Lebens, zu helfen, und es ist auch noch in meinem Alter so. O, was erhalte ich für Briefe von Alten, Schwachen und Flüchtlingen! Da muß ich trösten und ihnen sagen, wer mich getröstet hat und noch täglich tröstet. Ja, „was hätte ich, hätt' ich Jesum nicht auf ewig mir erkoren?" In einem andern Vers heißt es: „Wer wär' mein Tröster dann im Schmerz, wer auf dem Sterbebette?" Niemand ist da, als Jesus allein, der mit uns geht durch den Todesjordan und freudig können wir heimgehn wenn der Ruf kommt: nun kannst du kommen. Wir brauchen nicht einmal alt zu sein, denn der Tod kommt zu jung und alt. Blühende Männer, Frauen und Kinder gehen weg und kommen nicht mehr nach Hause. Vielleicht waren sie der Heimat nahe und unerwartet wurden sie durch ein Unglück in die Ewigkeit gerufen. Waren sie bereit? Waren sie in der besten Versicherung? (Römer 8, 16–18.)

Wenn ich zurückblicke auf mein Leben, kann ich nur dem Herrn danken, daß ich mit 15 Jahren dem Heiland mein Leben gab. O, es ging durch Sturm und Wogen, aber Römer 8, 35—39 war auch für mich, wie auch für jeden, und ist auch heute noch mein Trost im Alter. Der treue Herr hilft mir wunderbar durch jeden Tag und gibt mir Kraft und Stärke.

Nun geht das Jahr zu Ende. Wenn ich zurückblicke, war es ein Gnadenjahr. Ich weiß nicht, wann der Ruf kommt, bin aber bereit zu gehen in das herrliche Heim, wo nicht mehr sind Schmerzen und Pein! So wünsche ich allen lieben Geschwistern noch Gottes reichsten Segen zu den Festtagen, die nun kommen, und oben, in der Stadt der goldenen Gassen, begrüßen wir uns.

Einen Gruß der Liebe an Helen Hiebert, Chortitz, Manitoba. Deinen lieben Brief habe ich erhalten, vielen Dank.

Eure Schwester im Herrn
Frieda Dornblaser,
Mennonite Home,
Meadows, Ill., U.S.A.

Hingabe

An dem Fuß des Kreuzesstammes,
wo du, Herr, gestorben bist,
lege ich zum Preis des Lammes
hin mein Leben, wie es ist.
Das ist Seligkeit,
wenn ein armes, armes Leben
ist ihm ganz geweiht.
Dir will ich mein alles geben,
nichts behalt ich mehr zurück;
ganz zu ruhn in deinem Willen,
das ist wahres, volles Glück.
Das ist Seligkeit,
wenn ein armes, armes Leben
ist ihm ganz ergeben.

H. v. Redern.

Küchenrezepte

Gestülpter Apfelkuchen

Zutaten: ¼ Tasse Butter, ½ Tasse brauner Zucker, 2 große Kochäpfel in Scheiben geschnitten, ½ Tasse Fett, 3 Eßlöffel Zucker, 1 ungeschlagenes Ei, 1 Tasse Molasse, 1 Tasse kochendes Wasser, 2¼ Tasse gesiebtes Mehl, ½ Teelöffel Salz, 1¼ Teelöffel Ingwer, ½ Teelöffel Muskatnuß, 1 Teelöffel Backsoda.

Zubereitung: Man läßt die Butter in einer schweren Bratpfanne schmelzen, streut dann den braunen Zucker gleichmäßig auf den Boden, arrangiert die Apfelscheiben darüber. Fett und Zucker werden schaumig gerührt, das Ei hineingeschlagen. Molasse mit Wasser mischen und dann nach und nach abwechselnd mit den trockenen Zutaten an die Fettmischung rühren. Den Teig mit einem Löffel über die Aepfel geben. Bei 325 Grad Fahrenheit 45-50 Minuten backen lassen. Aus dem Ofen nehmen, sofort auf eine Kuchenplatte stülpen, aber die Pfanne erst nach etwa 4 Minuten abheben, damit der braune Zuckerguß Zeit hat, über den Kuchen zu laufen. Erkalten lassen. Mit Schlagsahne reichen.

* * *

Gefüllter Hefekringel

Auch ein einfaches Hefegebäck ist etwas, was zum Frühstück ausgezeichnet mundet. Dieser Kringel z. B. kann schon am Tage vorher gebacken werden und schmeckt nur noch besser, wenn er erst nach einem Tag „Durchziehen" angeschnitten wird. Jede Hausfrau hat ein bestimmtes Rezept von leichtem Hefeteig, das ihr besonders gut und rasch von der Hand geht. Dieses soll sie nehmen und dazu folgende Füllung bereiten: 16 Eßlöffel Milch 8—10 Eßlöffel gemahlene Nüsse, 4 Eßlöffel Fett und 6 glatt gestrichene Eßlöffel Zucker (mit Zimt oder Vanille vermischt) aufkochen lassen (muß ein dickflüssiger Brei werden) diese Masse auf den ½ Zoll hohen ausgewalkten Hefeteig aufstreichen, zusammenrollen, mit Eigelb bestreichen und in Form eines Kringels auf ein Backblech geben, ½ Stunde nochmals gehen lassen und dann in mäßiger Hitze eine halbe Stunde backen. Schmeckt vorzüglich.

Der Abtrünnige

ERZAEHLUNG

von GERTRUD KLEPPA

Wie eine Burg aus alter Ritterzeit lag der Heidhof auf der kleinen felsigen Anhöhe inmitten des breiten Tales da. Der Glanz der scheidenden Herbstsonne brach sich in den vielen hohen Fenstern des Wohnhauses und ließ sie aufblinken wie flüssiges Gold. Die langen massiven Gebäude standen im Viereck zueinander, zu dem ein in die Mauer eingefügtes Tor den Eingang bildete. Mit ihrer langen Fensterreihe übersah die Front des Wohnhauses nach Nordosten zu den großen Wirtschaftshof. Im Süden eilte der breite schnellfließende Fluß an dem steilen felsigen Fundament des Hauses vorüber, um nach einem scharfen Knie in westlicher Richtung sich brausend und schäumend über das Wehr zu stürzen.

Aus beiden Giebeln genoß man eine wundervolle Aussicht: im Osten über zahlreiche kleinere Bergspitzen herabgrüßend der wuchtige Koloß des Glatzer Schneeberges und im Westen gleich einer sanftgetönten Wolkenwand am Horizont aufsteigend der gleichmäßige Kamm des Adlergebirges, den jetzt die sinkende Sonne in tiefen, leuchtenden Farben malte, während unten im Tale schon die weißen Nebel wogten.

Der Heidhof war bereits über dreihundert Jahre im Besitze der Heidmanns; daher führte er auch seinen Namen als Abkürzung des Familiennamens seiner Besitzer. Als größter und reichster Hof des Dorfes hatte er stets in gutem Ansehen gestanden, und manch ein Blick des Neides, aber auch manch einer der Achtung und Bewunderung hatte seine alten festen Mauern gestreift, hinter denen Ordnung, Fleiß und Wohlstand herrschten.

Die uralten Linden vor dem Tore könnten viel erzählen denn sie hatten im Laufe der Zeiten, in dem Geschlechter aufblühten und wieder ins Grab sanken, manches miterlebt; ihre Kronen hatten sich von Jahr zu Jahr weiter und dichter verzweigt und sich wie ein ein sicheres Schutzdach über dem hohen Tore gewölbt, als wollten sie des Lebens Unbill und Widerwärtigkeit von außen den Einlaß verwehren. Allein dies schien ein vergebliches Bemühen, denn das Leid war oftmals durch das Tor und über die Schwelle des Hauses getreten, so auch in jüngster Zeit, als es still hinter dem Sarge des Heidhofbauern dahingegangen war.

Und der junge Krieger, der heute heimgekehrt war, schien ebenfalls das Leid näher zu kennen; sein Blick hatte so traurig und glanzlos die alten Linden und das Bild des heimatlichen Hofes umfaßt, als wäre jedes Freuen in seinem Herzen gestorben. Der Wind hatte mit dem linken leeren Aermel seines grauen Waffenrocks gespielt, und Walter Heidmann war ernst und still ins Haus gegangen.

Jetzt saß er dem Erben und Besitzer des Heidhofes, seinem drei Jahre älteren Bruder Martin, gegenüber. Die beiden hatten nach der Begrüßung kaum einige Worte gewechselt; auf dem Heimgekehrten schien ein schwerer seelischer Druck zu lasten, der eine Unterhaltung verhinderte, aber dennoch zu einer Aussprache drängte. Walter hob nach langem gedankenschweren Schweigen das rassig geschnittene blasse Gesicht und wandte es dem Bruder zu: „Martin, du hast am Sterbebette des Vaters gestanden; hast du mir nichts Näheres darüber zu sagen?"

„Du sollst alles erfahren", erwiderte Martin bereitwillig, „obwohl nicht viel davon zu berichten ist. Du weißt, daß ich auf Mutters Mitteilung von der schweren Erkrankung des Vaters sofort Urlaub nahm, der mir ja längst zustand. Ich fand den Vater bewußtlos vor, als ich heimkam, und in diesem Zustande blieb er bis kurz vor seinem Tode, wo er wieder völlig klar dachte und die letzte Oelung verlangte. Auch gab er mir einige Anweisungen, den Hof betreffend, und richtete an Mutter seinen letzten Wunsch; dann schwand wieder das Bewußtsein, und dann kam das Ende."

Walter Heidmanns Blicke hingen gespannt und hungrig an den Lippen des Bruders. Als dieser seinen kurzen trockenen Bericht geendet hatte, zuckte es wie schmerzliche Enttäuschung über seine leidgezeichneten Züge; fast ängstlich forschend suchten seine dunklen Augen die des anderen.

„Ist dies alles, Martin? — Ist es möglich, daß er kein Wort, keinen Gruß an mich hatte?"

Der Bruder erhob sich plötzlich und trat ans Fenster; in seinen festen, klugen Zügen kämpfte es, dann aber begegnete er frei dem forschenden Blick des Fragers und erwiderte: „So muß ich dir sagen, wie unseres Vaters letzter Wunsch lautete: Du möchtest, falls du aus dem Kriege heimkehrtest, als Priester in der ersten Messe seiner Seele gedenken."

Ein dumpfes Stöhnen antwortete aus dem Zimmer.

Martin schritt auf den Bruder zu und legte die nervige Hand auf seine Schulter: „Ich hätte dir dies Letzte gern erspart, Walter; aber hattest du etwas anderes erwartet? Du kanntest den Vater doch; er war in seinem Willen unerschütterlich und in seinen Entschlüssen nie wankend —."

Walter sprang auf und begann im Zimmer ein ruheloses Wandern: „Ja, du hast recht, ich kannte ihn und begreife mich selbst nicht, warum ich hoffen konnte, er wäre angesichts des Todes zu der Erkenntnis gekommen, wie ungerecht und willkürlich er an mir gehandelt hat, als er mich vor Jahren zwang, seinen Willen zu tun. Wie konnte ich mich nur so weit verirren!" Er lachte voll Bitterkeit auf. „Sprachst du nicht vorhin vom letzten ‚Wunsche'? Du hast dich schonend ausgedrückt; es ist ja wie immer der Wunsch zugleich sein unbeugsamer Wille! Mein ganzes Leben trägt diesen Stempel; er ist wie eine Felswand, der väterliche Wille, daran ich mich wund und krank gestoßen habe, und das Ende ist stets dasselbe: zähneknirschender Gehorsam."

„Walter!" Martins Stimme klang liebreich und weich, als galt es, ein fieberndes Kind zu beruhigen. „Wir wollen ohne Erregung und Bitterkeit von dem Toten reden oder lieber schweigen. Die Anklagen nützen nichts mehr; laß uns lieber von der Zukunft reden."

Der Jüngere blieb ruckartig stehen: „Von der Zukunft? — Das ist es ja, was mich mit rasender Unruhe erfüllt und unausgesetzt peinigt. Weißt du denn nicht, daß der Priesterrock meine Zukunft ist?"

„Es steht dir ja frei, daß erzwungene Studium endgültig aufzugeben."

„Und dann?" klang es müde zurück. „Was dann? Vor zehn, auch noch vor fünf Jahren wäre ich freudig durchs goldene Tor der Freiheit geschritten; damals blieb es mir fest verschlossen. Einmal nur öffnete es sich, als ich die verhaßte Fessel abschütteln und in den Krieg ziehen durfte, als der Heldentod die schönste Illusion meines Lebens war. Aber sie blieb mir unerfüllt, der Tod nahm andere, die voller Lebensfreude waren. Du kennst ja den Alfons, des Nachbarn Sohn. Wir waren uns im Schützengraben nähergekommen, wo uns die Feindschaft der Väter nicht mehr trennen konnte. Er war etwas großsprecherisch, wie sein Vater es ist, aber sonst ein famoser Kamerad, und er hing mit einer mir oft unverständlichen Zähigkeit am Leben. Doch dieselbe Granate, die mir den Arm fortriß, tötete ihn."

Er sah, in Erinnerung verloren, trübe in das helle Abenddämmern hinaus: „Und nun, was kann ich nun von der Zukunft hoffen? Wie ein entwurzelter Baum liegt mein Leben da, ohne Kraft und Halt und Freudigkeit. Ich bin zum Krüppel geworden, auch innerlich, seelisch. Das ist schließlich kein Wunder. Wenn die Fähigkeiten und die freien, schöpferischen Kräfte eines Menschen jahrelang gewaltsam niedergedrückt werden und er, auf eine ungewollte Bahn gedrängt, sich wiederum gleichgültig drängen läßt, muß da nicht alles stumpf und tot werden, was man Begeisterung und Seele nennt? Selbst wenn ich unbeschädigt und gesund hier stände und die Verhältnisse infolge des verlorenen Krieges nicht so trostlos und drückend wären, selbst dann wüßte ich keinen anderen Weg. Jetzt ist der Wille des Vaters leider zur bitteren Notwendigkeit, zum unabänderlichen Muß und darum zum inneren Zwange geworden, und ihn abzuschütteln, fehlt mir innerlich wie äußerlich die Kraft."

„Es kommt nicht so darauf an, wie das Schicksal ist, sondern wie man es trägt", sprach Martin nach kurzem Sinnen. „Die Kraftquelle in dir ist nicht versiegt, sondern nur verschüttet; warte, bis sie sich durchgerungen hat zum Licht, und dann entscheide über deine Zukunft."

„Du hast wahrlich einen großen Glauben, doch dafür bist du ja ein Dichter", klang es in feiner Ironie zurück. „Ich habe längst diesen Glauben nebst allem, was darauf Anspruch erhebt, über Bord geworfen; ich bin an Gott und der Welt und mir selbst verzweifelt." Wie ein Schrei aus den verborgensten Tiefen seines Herzens hatten die letzten Worte geklungen. Dann ließ er sich mutlos in einen Sessel fallen.

„Und du willst Priester und Seelsorger sein, willst Vergebung und Frieden predigen als ein — Verzweifelter?"

Der Bruder fuhr auf; ein flackernder Glanz seiner dunklen Augen sprach von seiner tiefen, leidenschaftlichen Erregung: „Ich will, sagst du? Nein, ich muß! Begreifst du denn nicht, daß mein eigener Wille unter diesem zwingenden Muß zunichte wurde? Ich habe mich einst gesträubt und gewehrt mit aller Kraft gegen diesen Zwang — denn des Vaters Wille war Zwang —, ich war voll Trotz und Empörung, voll Bitterkeit und Haß ob dieser Vergewaltigung meiner Individualität, aber ich stieß und rieb mich wund und müde. Da wurde mir alles gleichgültig, ich fühlte nur, daß sich der äußere Schein wie ein Leichentuch um meine toten Ideale, um mein eigenes, urkräftiges Ich legte, oder mit deinen Worten: daß die Quelle immer mehr versandete, bis sie aufhörte zu fließen. Glaube nicht, daß mir jetzt noch die Begeisterung käme, dem einst so leidenschaftlich erstrebten Beruf des Technikers mich zu widmen; das ist alles tot und vorbei. Und überdies, das mächtige Nein meines Schicksals hat diese Träume nun gänzlich zerstört; ich bin jetzt ein Krüppel —."

Martin unterbrach den Bruder, anscheinend seine letzten Worte überhörend: „Du weißt es, Walter, daß auch ich mich dem Befehl des Vaters fügen mußte und daß er mich zu diesem Zwecke zu früh von der Schule nahm. Ich war ja in seinen Augen ein nichtsnutziger Träumer, der wohl nie ein guter Landwirt würde. Und doch, trotz aller Schwierigkeiten und Hemnisse wuchs mein Talent und meine Energie, und statt seelisch zu verkümmern, erstarkte ich innerlich in dem Kampfe."

„Was soll der Vergleich?" wehrte der andere unwillig ab. „Bei dir lag alles so ganz anders, so voll Bewegungsfreiheit und Möglichkeiten. Du durftest ungehindert dein Ziel verfolgen, obgleich es Proben deiner Willenskraft waren; aber zerschlug Vater dir die Möglichkeit des Studiums, so blieb dir die des Selbststudiums offen. Du bliebst mit der Scholle verbunden; ihre geheimnisvollen Kräfte wirkten befruchtend auf dein Gemütsleben ein. Dich trug deine Dichtkunst über den Alltag hinaus, du durftest Erfolge sehen. Du wurdest der starke, in sich selbst ruhende und ankernde Charakter, der du heute bist, weil du festen Boden unter den Füßen hattest. Wärest du wie ich in engen Klostermauern gefangen gehalten, hättest du statt der Lerchenlieder die verhaßten Litaneien und Liturgien hören müssen, wärest du so weit abgestumpft, um mechanisch alle Rosenkränze und Ave-Marias herunterzusprechen, alle Kreuzzeichen und Ehrfurchtsbezeugungen vor den Standbildern der Heiligen machen zu können, so —."

Er schloß den Satz nicht, denn es klopfte. In der sich öffnenden Tür erschien eine grauhaarige untersetzte Männergestalt, der Schaffer des Heidhofes. Er näherte sich dem jungen Besitzer und legte einen Schlüsselbund auf den Tisch.

„Nun, Wenzel, ist alles in Ordnung?" fragte Martin ihn freundlich und sann zugleich darüber nach, was den Alten in sein Zimmer geführt habe, es war doch seine ständige Gewohnheit, die Schlüssel in der Küche unten abzugeben. Er muß diesmal ein besonderes Anliegen haben. Sein Blick streifte aufmerksam den alten Wenzel, der in sichtbarer Verlegenheit dastand und an seiner Mütze drehte.

Er trat auf ihn zu. „Na, schießen Sie los, Wenzel, ich sehe es Ihnen doch an, daß Sie etwas auf dem Herzen haben", ermunterte er ihn.

„Ju, das heißt", begann er mit einem Blick auf den vor sich teilnahmslos hinstarrenden Walter, „iech wollt' nur moal anfraga tun, ob's a Herrn Walter niech int'ressiera tät, daß mer ne ganz neue Maschine mit'n Motorantrieb haan; a is doch sein Lebtag for su woas gewast."

Walter hob den Kopf und war im Begriff, eine verneinende, bittere Antwort zu geben, wie sie seiner augenblicklichen Gemütsverfassung entsprach; da begegnete er dem warnenden Blick des Bruders.

„Gewiß, Wenzel, macht Ihnen mein Bruder die Freude", entgegnete Martin schnell statt seiner, „indem er gebührend die neue Maschine bewundert. Doch heute wird es wohl schon zu spät dafür sein."

(Fortsetzung folgt)

Ein altes Buch neu herausgegeben:

Knüppel und Knorren. Gottfried Fankhauser. Wer wissen will, was geheiligter Humor ist, der greife zu diesem Buch. Das scharfe Auge für die Erbärmlichkeiten der Menschen hat den Verfasser nicht bitter gemacht, sondern mit tiefem religiösen Ernst kann er lachend die blanke Wahrheit berichten. Die kurzen Aufsätze eignen sich vorzüglich zum Vorlesen im Verein und in der Familie. Ganzleinen-Einband. Schutzumschlag. 198 Seiten 3.75

— Portofrei —

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St. Winnipeg 5, Man.

Schnelle Hilfe
gegen Unwohlsein
bei Erkältung

Wenn Sie an einer Erkaeltung leiden, dann wollen Sie schnell von Schmerzen und Unpaesslichkeit erloest sein... Das geht mit Aspirin! und enthebt Sie Ihrer Schmerzen fast im gleichen Augenblick! Eine Tablette loest sich fast im gleichen Moment auf, in dem Sie diese einnehmen —

Always Ask For
ASPIRIN T.M.REG.
A PRODUCT OF BAYER
5567-G

An die lieben Alten, Kranken und Schwergeprüften

„Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten, und wenn ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten, so will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin." (Joh. 14, 2—3.)

Das Trostreiche ist, daß diese Verheißung nicht nur seinen Jüngern, die damals lebten, galt, sondern sie gilt auch allen lieben Gotteskindern, die heute noch leben.

Nach allen Zeichen der Zeit leben wir am Abschluß dieses Zeitalters, und weil Satan weiß, daß er wenig Zeit hat, so ist er ganz besonders eifrig an der Arbeit, um dem Reich Gottes zu hindern und Gottes Kinder lahmzulegen.

Es gibt daher in dieser Zeit so vieles, was uns als Gotteskinder betrübt und uns mutlos machen will.

Wir merken das beim Besuchen mancher lieben Gotteskinder, die sehr schwer zu kämpfen haben. Dann gibt es auch viele Alte und Kranke, die sehnsüchtig nach ihres Leibes Erlösung ausschauen. Auch bei den Alten und Kranken hier im Altenheim, die hier sehr gut verpflegt werden, merkt man doch das große Verlangen heimzugehen, um da zu sein, wo kein Leid und Weh mehr sein wird, geradeso wie in diesen Tagen die alte blinde und hilflose Schwester Peter Eitzen eines Mittags einschlief, um nicht mehr aufzuwachen. Als wir die alte, schwache und ganz hilflose Schwester Daniel Bergthold, die viele Jahre in Indien dem Herrn treu gedient hat, fragten: „Na Schwester, wie geht es dir?", da sagte sie mit Lächeln: „Es geht ja überhaupt nicht mehr, ich liege ja immer."

Ja, ihr lieben Gotteskinder, der Psalmist sagt: „Ich will satt werden, wenn ich erwache, an deinem Bilde."

Wir denken auch an die vielen, vielen Flüchtlinge in Südamerika und Europa und auf anderen Plätzen, die überhaupt nicht wissen, ob ihre Lieben noch leben, oder wo sie sind und wie es ihnen mag gehen. Das Wort in Apostelgeschichte: „Ihr müßt durch viel Trübsal ins Reich Gottes gehen", gilt auch für diese Zeit.

Viele, viele liebe Gotteskinder bedürfen der Fürbitte und des Trostes von oben, um nicht mutlos zu werden. Wir möchten allen Schwergeprüften Luk. 21, 28 zurufen: „Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, so sehet auf und erhebet eure Häupter, darum, daß sich eure Erlösung naht."

Grüßend, C. N. Hiebert,
1325 L St.,
Reedley, Calif., U.S.A.

Abbotsford, B. C.

— Im Bestattungsheim war das Begräbnis von Frau Helena Thießen, geb. am 6. Sept. 1887 in Gretna, Man., hier 6 Jahre gewohnt. Sie hinterläßt 1 Sohn Jakob Lawrenz Thießen, Jansen, Sask., 1 Enkel, 5 Schwestern und 5 Brüder.

— Hochzeit hatten Anne Ruth, Tochter von C. Krause, und Richard Ehrenholz von Mt. Lehman. Sie werden in New Westminster wohnen.

— Henry Buhlers und Kinder von Dallas, Oregon, waren zur Hochzeit von Dolores Ann, Tochter von Johann J. Thießen, mit John Chandler, von North Surrey, B. C., hergekommen.

— Harvey Owen Klassen, Sohn von Henry Klassens, Chilliwack (früher hier gewohnt), hatte Hochzeit in Vancouver mit Pauline Udesen, Tochter von Paul Udesen, Lulu Island, B. C.

— Unter den 351 Studenten die von der B.C.-Universität graduiert wurden, ist auch Isaak John Dyck, der das „Bachelor of Education Degree" erhalten hat.

— Elmer Harry Ratzlaff, Sohn von Ben. Ratzlaff, hat ein Stipendium von $300 erhalten.

— Nach Winnipeg, Man., fuhren Tina Isaak, Marg. Braun, Lilly Konrad und Ernst Block, um im Bibelcollege der MBG zu studieren.

— Frl. Herta Braun fuhr nach Hepburn, Sask., um dort in der Bibelschule weiter zu studieren.

— Missionarin M. Goertzen, Herbert, Sask., auf Urlaub von Nigeria, Afrika, wo sie acht Jahre auf der Missionsstation Katanga, der „Sudan Interior Mission" als Lehrerin tätig war, besuchte hier Verwandte. — David M. Neufelds sind von Edmonton, Alb., zurückgekehrt wo sie seinen Bruder Jakob Neufeld besucht hatten. Sie ließen ihren Sohn Ronny dort. Er lernt Elektroschweißer.

— Abr. Wiebe und Frau, von Hazelton, B. C., die hier früher wohnten, machen hier Besuche bei Verwandten.

— Peter Martens, Portland, Oregon, waren hier bei ihren Eltern Goertzens zu Besuch.

— Frau D. W. Friesen und Frau A. Rempel, Altona, Man., besuchten hier Frau John Kehler.

— Frank Loewens Kinder H. K. Friesens, Whitehorse, Yukon, sind auf längere Zeit hergekommen.

— P. Buhlers, Grassy Plains, im Norden von B. C., besuchten hier ihren Vater J. Schroeder.

— Im Oktober hat es viel geregnet. Nur einmal hat es des Nachts bei plus 27 Grad Fahrenheit gefroren. —Korr.

Bethania-Bibelschule

Hepburn, Saskatchewan.

Wir sind dem Herrn von Herzen dankbar für die vielen lernlustigen jungen Leute, die hergekommen sind, um zu Jesu Füßen zu sitzen und seine Rede zu hören. Die Schülerzahl ist bis auf 73 gestiegen, 32 männl. und 41 weibl., mehr als im vorigen Jahr. 9 von den 40 neuen Schülern nehmen
Neue Adresse: 110 – Erie South,
den vierjährigen Kursus. Die andern, die Hochschulbildung haben, nehmen den dreijährigen Kursus. Zwei unsrer Studenten sind Tagesschullehrer mit etwas Universitätsbildung, 11 haben Grad 11 beendigt, 21 haben weniger Bildung. Das Durchschnittsalter ist 19½ Jahre.

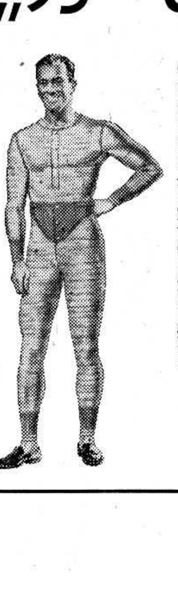
Die meisten Schüler sind hier in Saskatchewan zu Hause, doch haben wir auch 4 von B. C. und 2 von Alberta.

Die Gemeindeangehörigkeit der 73 Schüler steht wie folgt: Mennoniten-Brüdergemeinde 63, Allgemeine Konferenz 3, Gottesgemeinde 2, Evangel. MBG. 1, Nicht-Gemeindemitglieder 4, total 73.

G. D. Geddert, Registrator.

Alte Adresse: R. R. 3, Wheatley, Ontario.
Neue Adresse: 110 Erie South, Leamington, Ont.
Rev. Jacob Epp.

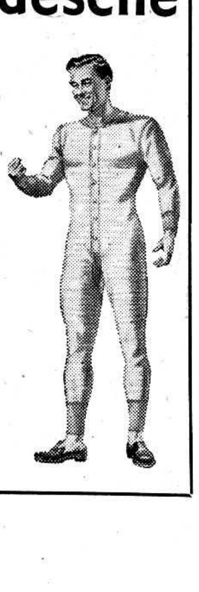
Penmans
WARRANTED HIGH GRADE PENMANS KNIT-GOODS
„95" Unterwaesche



Es macht sich durch jahrelange Haltbarkeit bezahlt, **Penmans „95"** hochqualitative Unterwäsche zu kaufen, aus den feinsten Merino-Garnen hergestellt, garantiert sie Ihnen Extra-Schutz und -Wärme. Nahezu 90 Jahre an Erfahrungen sichern Ihnen gute Spezialarbeit... vollkommene Sicherheit. Hergestellt, um unzählige Waschvorgänge zu überstehen. Zu haben in ganzer Unterkleidung, Hemden und Unterhosen für Männer und Burschen.

Berühmt seit 1868

95-FO-6



Harbison-Service
Eigentümer: Henry Epp
"Texaco" Gasolin und Öl
Berühmte "Marfak Lubrication"
"Tune-ups" unsere Spezialität.
Kelvin St. and Harbison Ave.
Elmwood, Winnipeg. Ph. 50-5463

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: 93-6688.
Wohnung: SU 3-3552.
120 Adelaide St., Winnipeg

BROWN'S
Drugstore
Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.-Lieferungen werden prompt ausgeführt.
J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Kelvin St.
Winnipeg - Manitoba
Telefon 50-2126 und 50-2619

ZAHNARZT
SILAS E. GREENBERG
512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.
Telephone 92-7679

Office Phone 92-7116 Resid. Phone 40-1853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden: 2—5 Uhr nachmittags
312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba

Dr. A. P. Warkentin
Arzt und Chirurg
315 Medical Arts Bldg.,
Graham and Kennedy, Winnipeg
Telphones:
Office: 92-6174 - Res.: 6-6006

Dr. med. J. A. Peters
Arzt und Chirurg
25 Stadacona St., Winnipeg
Telephones:
Office 50-2604 — Res. 50-2575
Empfangsstunden:
2 - 5 Uhr nachmittags
von Montag bis Freitag.

Bernard Rosner
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
(2 Block nördlich von City Hall)
Winnipeg — Phone 93-9798

Res. 50-1780 Office ED 1-0573
DR. J. H. BATTERSHILL
Arzt und Chirurg
807 Henderson Highway
East Kildonan, Winnipeg

Dr. E. Schludermann
ARZT UND CHIRURG
(Wiener Facharzt fuer Chirurgie)
Sprechstunden von 3 bis 6 Uhr nachmittags sowie nach Vereinbarung
834 CORYDON AVE., WINNIPEG
Praxis: 4-1456 Wohnung: 40-7963
Erfolgt keine Antwort, bitte Doctors' Directory SU 3-7123 anrufen

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. P. Friesen
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: 2—5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag.
Telephones:
Office: 50-4086 — 50-1866
Res.: Dr. H. Günther 50-1782
Res.: Dr. P. Enns EDison 1-1096 — Res.: Dr. P. Friesen 50-1861

Dr. A. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telef. Resid.: SUnset 3-4222

Dr. John Neufeld
Arzt und Chirurg
Telef. Resid.: SPruce 5-1348

Empfangsstunden täglich von 2 - 5 Uhr nachmittags.
Sonnabend von 11 - 12 Uhr
Office Telefon: 92-5069
611-612 Boyd Building - Winnipeg, Manitoba

Nachrichten . . .

(Fortsetz. von S. 8—5)

Verein zur Pflege der deutschen Sprache geboten werden. Die Mitwirkenden sind aus verschiedenen Gemeinden Winnipegs. Die Einladung ergeht jetzt schon.

— Schwester Theodosia Harms von der Bethel-Diakonissenanstalt in Newton, Kansas, fuhr am 18. Okt. ab nach Fernheim, Paraguay, wo sie zwei Jahre verweilen und im Auftrage des MCC einen mennonitischen Diakonissendienst ins Leben rufen will.

M. Cordes'

"Ein Dutzend Eier"

Eine Aufführung, vorgetragen

im Jugendheim,

1115 Pentland Street,

North Kildonan, Man.

Donnerstag, 15. November 1956

und

Sonnabend, 17. November 1956

Beginnend 8.05 Uhr abends

— Eintritt 75¢ —

Eintrittskarten werden daselbst am Abend der Vorstellung erhältlich sein und im Vorverkauf bei:

ROADSIDE GROCETERIA - 1128 Henderson Hwy. Ph. ED 1-5584
OAKLAND GROCERY — 256 Devon Ave. Phone ED 4-4180

Nach Rußland, Sibirien usw.

Lebensmittel — Medikamente — und andere Waren

Lieferung durch Luftpost in 2—3 Wochen.
100% garantiert! Sämtliche Zollspesen vorausbezahlt!

Janique Trading Co.

835 Queen St. W., TORONTO, Ont. Tel. EM 4-4025

Zweigstellen:
EDMONTON, Alta., 10649-97th St., Tel. 23839
HAMILTON, Ont., 625-A Barton St. E., Tel. LI 5-0264
ST. CATHARINES, Ont., 198 King St., Tel. MU 2-6796
WINNIPEG, Man., 677 Main St., Tel. 92-7695
und in den Vereinigten Staaten:
Buffalo, Chicago, Cleveland, Minneapolis, Newark N.J., New York City, Philadelphia, Pittsburgh, und in anderen Städten.

Crosstown Credit Union Society, Limited

PHONE: 93-0488 — 284 KENNEDY ST., WINNIPEG 2, MAN.

Anleihen werden für jeden guten Zweck bewilligt.

Freundliche Auskunft und prompte Bedienung sind jedem zugesichert.

Ehe Sie anderswo Geld borgen, versuchen Sie es mit Ihrer Credit Union. Untenstehend lassen wir eine Tabelle folgen, die da zeigt, wie Anleihen bei uns abgezahlt werden.

Anleihe:	Monatliche Zahlungen, wenn abgetragen in:		
	12 Mon.	8 Mon.	6 Mon.
$ 100.00	$ 8.79	$ 12.97	$ 17.16
200.00	17.57	25.94	34.31
300.00	26.36	38.91	51.46
500.00	43.93	64.85	85.77
1,000.00	87.86	129.70	171.53

Die Officestunden sind:

Montag bis Donnerstag: 9 Uhr morgens — 5 Uhr abends.

Freitag: .... 9 Uhr morgens — 8 Uhr abends.

J. A. Neufeld, Manager.

— Diese Anzeige gilt nur für Winnipeg und Umgebung. —

— Aus Filadelfia, Paraguay, schreibt Br. Peter Klassen: Die Reisegruppe aus Nordamerika kam hier am 31. Okt. wohlbehalten an und hatte Gelegenheit, an der Abschlußfeier unserer Zentralschule teilzunehmen. Am 1. Nov. machten sie eine Fahrt durch die Dörfer und am 2. begaben sie sich zurück nach Asuncion.

— Frl. Nettie Wiens fuhr am 7. Nov. von Abbotsford, B. C., ab nach Akron, Pa., um den Instruktionskursus zu nehmen und dann im MCC-Dienst zu arbeiten.

— Witwe Anna Wieler, Winnipeg, erhielt von ihrer Tochter Frau Njuta Janzen, Tomsk, Sibirien, Nachricht, daß ihr Gatte, Heinrich Jak. Janzen aus Blumengart, Altkolonie, 1944 gestorben sei, doch nähere Auskunft fehle noch.

— John Hildebrandt, 28, und seine Frau Betty, 20, von Halbstadt, Man., wurden am 6. Nov. in einem „Cabin" des Touristenkamps bei Floodwood, Minn., tot aufgefunden. Eine Untersuchung erwies, daß infolge eines schadhaften Auspuffrohrs giftige Gase (carbon monoxide) in ihr Auto gedrungen seien, die sie eingeatmet hatten und daß sie dann an den Folgen nachts gestorben sind. Sie waren auf dem Heimwege von Grimsby, Ont., nach Halbstadt, Man.

Lorne A. Wolch
B.Sc., R.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen.
Versteht Deutsch.
272 Kelvin Street, Elmwood.
Telefon: 50-1177

WIENS MOTORS

165 Smith Street, Winnipeg 1

Phone: 92-7726

Alle Arbeit wird prompt und gewissenhaft ausgeführt.

100 JAHRE
KNEIPP-NATURARZNEIEN

Jetzt auch in Kanada erhältlich.
Kneipp-Schlankheits-Dragees
Org. Pack., 40 St. .... nur $0.95
Kneipp-Pillen gegen Darmtraegheit
Org. Pack., 60 St. .... nur $0.95
Kneipp-Galle- und Leberpillen
Org. Pack., 50 St. .... nur $1.25
Kneipp-Karamellen gegen Husten
Org. Pack., 40 St. .... nur $0.75
Kneipp-Kraeuterkerne: gegen Rheuma-, Herz- oder Nervenleiden
je Org. Pack., 200 St. .. nur $1.95
Kneipp-Kraeutertee-Kuren
je Org. Pack., ... nur $1.25
Kneipp-Kurwegweiser kostenlos!
Wo in oertlichen Fachgeschaeften nicht erhaeltlich, wende man sich direkt an den Importeur:
(Versand gegen Money Order oder C O D)

Deutsche Reformhaus Company Reg'd
P.O. Box 175, Station H., Montreal

— In Saskatoon bauen die Mennonitengemeinden zwei neue Kirchen, eine in der Stadt, wo Aelt. J. J. Thießen Leiter ist, und eine im Mayfair-Distrikt, wo P. G. Sawatzky Prediger ist.

— Die Bethel-Mennonitengemeinde zu Aldergrove, B. C., baut auch ein neues Bethaus. Der Gemeinde steht Aelt. N. N. Friesen vor.

— Besucher waren in letzter Zeit: Isbrandt Janzen von Niagara on the Lake, Ont., und Geschwister H. Gooßen von Yarrow, B. C. Letztere waren schon seit dem 20. Sept. auf Reisen durch Kalifornien, Kansas und Ontario und besuchten nun in Manitoba ihre Kinder und Freunde. Br. Gooßen ist tätig im Versand von Bibeln nach Rußland und gab hier eine Anzahl Aufträge ab. Witwe C. F. Klassen, North Clearbrook, weilte auf der Durchreise zu den Kindern nach Goshen, Indiana, etliche Tage in Winnipeg.

— Kanadas Immigrationsminister, Rt. Hon. Pickersgill, gab am 6. Nov. bekannt, daß das kanadische Immigrationsbüro in Wien, Oesterreich, Befehl von Ottawa habe, allen Eingaben von Flüchtlingen aus Ungarn den Vorrang zu gewähren. Auch sollen ihnen die Reisekosten leihweise vorgestreckt werden. — Die Canadian Pacific-Fluglinie hat die Flugpreise für Einwanderer aus Europa nach Kanada bis zu 40% verringert.

— Handelsminister Rt. Hon. C. D. Howe gab bekannt, daß die kan. Weizenbehörde an die Farmer der Präriеprovinzen gegenwärtig zirka $23 Mill. für Getreidelieferungen der 1955–56-Ernte auszahlen wird. Die letzte Zahlung ergibt für Gerste ungefähr 13¢ per Bushel und für Hafer etwa 11¢.

— Landwirtschaftsminister Rt. Hon. J. Gardiner sagt, der „Prairie Farm Assistance Act" (PFAA) müsse dahin ergänzt werden, um es leichter zu machen, auch für die von Ueberschwemmungen betroffenen Ackerflächen Entschädigung zu zahlen.

* * *

Westdeutschland. — 754 Deutsche — Theologen, Aerzte, Schwestern und andere Fachkräfte — sind gegenwärtig wieder auf den Missionsfeldern in Asien und Afrika tätig. Nach Kriegsende gab es nur noch 180 Deutsche in den Missionsgebieten, während es vor dem Ersten Weltkrieg etwa 1500 waren. Wenn man jetzt mit der Hälfte auskommt, so ist das ein Beweis für das Erstarken der jungen Kirchen Asiens und Afrikas.

— Sachverständige der westdeutschen Regierung prüfen gegenwärtig die Rechtslage, ob die Lieferungen Westdeutschlands an den Staat Israel mit dem Neutralitätsprinzip zu vereinbaren sind.

— Nach einem mehrwöchigen Erholungsurlaub flog der Botschafter der westdeutschen Regierung in Moskau, Dr. Wilhelm Haas, in die Sowjetunion zurück. Vor seiner Abreise aus Bonn stattete Dr. Haas dem neuen sowjetischen Botschafter Smirnow einen Höflichkeitsbesuch ab.

Jn Nordkildonan

zu verkaufen

6-Zimmer-Haus,

5 Jahre alt, zweistöckig, „stucco", prachtvolle Eichenfußböden, schöne Küche, Oelheizung, Doppelgarage. Grundstück 72' mal 176'. Nahe zur Bushaltestelle, Schule und Kirche. Preis mäßig, um sof. zu verkaufen.

HART REALTY CO.
639 Corydon Ave., Winnipeg
Man telefoniere
am Tage **43-1217**, abds. **42-8426**

* * *

Ostdeutschland. — Die kommunistische Regierung macht heute die größten Anstrengungen, um die in Unruhe geratene Bevölkerung wieder zu beruhigen. Der Parteiführer Walter Ulbricht verwies dabei auf die „engen Bande" zwischen Ostdeutschland und der Sowjetunion.

— Der Staatssicherheitsdienst hat eine neue Verhaftungswelle gegen angebliche Agenten und Saboteure eingeleitet. Auf Fragen, ob es einen Zusammenhang zwischen den Festnahmen und den Ereignissen in Ungarn gebe, antwortete Pressechef Beyling ausweichend: „Jn der DDR war und ist alles ruhig."

— Ein russischer Volkschor aus Omsk traf in Ostberlin ein, wo er zur Eröffnung der „Festwoche der deutsch-sowjetischen Freundschaft" auftreten wird. Der Chor wird auch in Westberlin ein Konzert geben.

— Jn einem atheistischen Artikel, der in einer ostdeutschen Gewerkschaftszeitschrift veröffentlicht worden ist, heißt es, daß man nur über den Weg des Atheismus zur sozialistischen Gesellschaftsordnung kommen könne.

* * *

Norwegen. — Bedenken gegen die Besuche von Kirchenführern aus westlichen Ländern bei den Kirchen der Sowjetunion äußerte der norwegische Bischof Dr. Eivind Berggrav. Der Bischof meinte, durch solche Besuche würden die leitenden Geistlichen der Sowjetunion in der Ansicht bestärkt, im Westen gehe man an ihrer „Uebereinkunft mit dem totalitären gottfeindlichen Regime" stillschweigend vorüber. Die Kirche in der Sowjetunion wird vom Staat nur geduldet und steht in Gefahr, die Verpflichtungen zu verleugnen, die sich aus dem Evangelium ergeben.

* * *

Finnland. — Die finnische Regierung erließ einen allgemeinen Preisstop für Jnlandserzeugnisse. Sie hofft damit zu erreichen, daß die neuen Lohnforderungen der Gewerkschaften — die gegenwärtig mit den Arbeitgebern verhan-

Häuser zu verkaufen:

Castle — 6 Zimmer, Vollkeller, Oelheizung, reines und solides Haus, gut geeignet zum Vermieten. Schönes Grundstück. Preis $9,200 mit $2,000 Anzahlung. Mr. Suderman, abends ED 1-0856.

Oakland Ave. — 4 Zimmer, Vollkeller, neue Oelheizung, moderne Küche, Badezimmer. Nahe an Bus und Store. Ein günstiger Kauf für $7,900. Mr. Suderman, abends ED 1-0856.

Bannatyne Ave. — 12 Zimmer, zentral gelegen, Heißluftheizung, Extra-Küche im 2. Stockwerk. 8 Zimmer möbliert. Miete etwa $170. Preis $13,900. Mr. Schulz, abends SP 2-6398.

J. H. Unruh Agency
302 Power Bldg. — Winnipeg 1, Man. — Phone 929849
Member of Co-op Listing Service

Zwei Zimmer
in gutem Hause
zu vermieten
an Familie od. Einzelpersonen.
260 Washington Ave., E. Kild.
Telefon 50-7106

deln — sich auf eine Erhöhung der Löhne um 3 bis 4 Prozent beschränken. Bei Lohnerhöhungen um 5 Prozent würden neue, gesetzlich garantierte Preissteigerungen für landwirtschaftliche Erzeugnisse fällig.

* * *

Oesterreich. — Dem Gedenken an das „Toleranzedikt“, mit dem vor 175 Jahren Kaiser Josef II. den Evangelischen Oesterreichs die Ausübung ihres Glaubens erlaubte, galten alle Gottesdienste, die am Sonntag, 14. Oktober, in den evangelischen Kirchen der österreichisch. Bundesländer stattfanden.

* * *

Kanada. — Am 1. Nov. führten die meisten Luftverkehrsgesellschaften verbilligte Flugreisen für europäische Auswanderer ein. Der Preis für einen einmaligen Flug von Europa nach Amerika beträgt für Auswanderer künftig 60 Prozent des Preises in der Touristenklasse. Der Flug Frankfurt—New York kostet 213 Dollar. Auch die Flugkarten für Auswandererflüge können im Teilzahlungssystem erworben werden. Die Sonderpreise bleiben bis Ende März in Kraft.

— In vielen Bereichen des wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Geschehens hat sich in den letzten Jahren die deutsch-kanadische Zusammenarbeit vertieft. Wie auf einer Vorstandssitzung der Deutsch-Kanadischen Gesellschaft e. V. in Hannover bekanntgegeben wurde, dürften etwa 180,000 Deutsche seit 1945 nach Kanada ausgewandert sein. Rund 700,000 Deutsche bilden nach dem englisch- und französisch-sprechenden Teil der Bevölkerung die drittstärkste Volkstumsgruppe des Landes. Westdeutschland ist der wichtigste Handelspartner Kanadas auf dem europäischen Festland geworden. Auf kulturellem Gebiet haben sich ebenfalls engere Kontakte angebahnt. Aus Anlaß des fünfjährigen Bestehens führt die Deutsch-Kanadische Gesellschaft vom 7. bis zum 15. November eine Veranstaltungswoche durch. Universitätsprofessor Dr. C. Schott (Marburg), wird einen Vortrag „Kanada — ein Land mit großer Zukunft“ halten. Eine Buchausstellung über kanadische Literatur am 11. November 1956 in der Stadtbibliothek Hannover wird die Vortragsveranstaltungen ergänzen. Die Gesellschaft hat mit der Wahl von Dr. T. O. F. Herzer (Winnipeg) und des deutsch-kanadischen Dichters Walt. Bauer (Toronto) zu Ehrenmitgliedern der Gesellschaft zwei Persönlichkeiten geehrt, die sich um die deutsch-kanadischen Beziehungen besondere Verdienste erworben haben.

* * *

Großbritannien. — Anthony Nutting, Englands Staatsminister für auswärtige Angelegenheiten, ist aus Protest gegen den britisch-französischen Angriff auf Aegypten von seinem Amt zurückgetreten. Der 36jährige Diplomat hatte vor zwei Jahren den britisch-ägyptischen Vertrag über die Räumung der Suezkanalzone unterzeichnet. Nutting hatte energisch von den Entscheidungen und Aktionen der Regierung abgeraten, die im Hinblick auf die zwischen Israel und Aegypten ausgebrochenen Feindseligkeiten vorgenommen wurden.

U.S.A. — Die US-Kriegsmarine gab bekannt, daß nunmehr die Evakuierung von Amerikanern aus dem Kriegsgebiet des Nahen Ostens abgeschlossen sei. Insgesamt wurden 2500 US-Bürger mit den verschiedensten Transportmitteln in Sicherheit gebracht.

— 40 Zoll Schnee bedeckte am 3. November das Deadwood-Gebiet in Süddakota. Alle Autostraßen im nördlichen Black Hills-Gebiet sind blockiert.

— Am 3. November, kurz nach 2 Uhr nachts, wurde der Außenminister der Vereinigten Staaten, Dulles, wegen einer „akuten Blinddarmentzündung“ operiert. Man stellte später lokale Krebserkrankung fest.

* * *

Jordanien. — Der Irak hat bekanntgegeben, daß irakische Truppen in Jordanien einrücken. Aus Syrien wird gleichfalls berichtet, daß syrische Truppen in Jordanien einmarschieren. Man darf annehmen, daß in Jordanien ein militärischer Aufmarsch vollzogen wird, der für Israel zu einem Zweifrontenkrieg werden kann.

* * *

Israel hat die Eroberung des Gazastreifens und der gesamten Sinai-Halbinsel bekanntgegeben, wobei Tausende von Aegyptern gefangengenommen wurden. Unter den erbeuteten Waffen befinden sich zwei Stalin-Panzer vom Typ T 34, die die israelischen Truppen sofort gegen die Aegypter wieder eingesetzt haben. Von israelischer Seite wird die Annexion des Gebietes von Gaza geplant, wobei dann die arabische Bevölkerung umgesiedelt und nach anderen Teilen von Israel gebracht werden soll. Zum ersten Male seit dem Jahre 1948 waren in Israel am Sabbath die Eisenbahnen in Betrieb, und in den Rüstungsfabriken wurde gearbeitet.

* * *

Syrien. — Die wichtigsten Gegenschläge von arabischer Seite scheinen in Angriffen auf Oelanlagen der westlichen Länder zu bestehen, wodurch der für England und Frankreich lebenswichtige Zustrom von Oel aus dem Mittleren Osten zum Stillstand gebracht wurde. Die vom Irak durch Syrien nach dem Mittelmeer führende Oelleitung ist bereits an drei Stellen in die Luft gesprengt worden. Die Oelgesellschaft gehört englischen und amerikanischen Firmen, und auch die französische Regierung ist daran beteiligt.

— Syrische Truppen sind als Verbündete in Jordanien einmarschiert. Außerdem hat Syrien die diplomatischen Beziehungen zu England und Frankreich abgebrochen, so daß die Schiffe dieser beiden Länder kein Oel aus den in syrischen Häfen endenden Leitungen aufnehmen können.

— Ganz Westeuropa steht vor einer kritischen Situation wegen des Ausfalls der Oellieferungen aus dem Orient, mit dem allein die Industrie in Gang gehalten werden kann. Für den Fall einer Sperrung des Suezkanals durch Präsident Nasser hatten 13 amerikanische Oelgesellschaften ein Notprogramm ausgearbeitet, nach dem Europa mit hinreichendem Oel aus der westl. Hemisphäre beliefert werden sollte, doch die amerikanische Regierung hat die Pläne abgelehnt, da der Kanal nicht durch Wasser, sondern durch die Intervention Englands und Frankreichs unpassierbar gemacht worden ist. Der Vertreter einer großen Oelgesellschaft sagte, daß Englands Vorräte nur für zwei Monate ausreichen. Die britische Regierung plant die Rationierung aller Oelprodukte.

* * *

Sowjetrußland. — Deutsche Theologieprofessoren werden voraussichtlich im Frühjahr 1957 in die Sowjetunion reisen und in Moskau und Leningrad Gastvorlesungen halten. Die deutschen Theologen erwidern damit einen Besuch russischer Theologen, die sich im Juni d. J. längere Zeit in Westdeutschland aufgehalten haben.

* * *

Malaya. — In der neuen Staatsverfassung von Malaya, die im nächsten Jahr nach Beendigung der britischen Oberherrschaft in Kraft treten wird, wollen die christlichen Kirchen des Landes die volle Glaubensfreiheit für alle Einwohner verankert sehen.

* * *

Rotchina hat den westdeutschen Kirchenpräsident Martin Niemöller zu einem Besuch eingeladen. Niemöller wird den Besuch in Rotchina voraussichtlich mit einer Indienreise verbinden.

* * *

Tschechoslowakei. — Aus der Tschechoslowakei wird berichtet, daß die Bevölkerung von einer großen Nervosität und sogar Panikstimmung ergriffen sei. Die Kommunistische Partei der Tschechoslowakei veranstaltet überall große Loyalitätskundgebungen.

* * *

Polen. — Von den 200 Diakonissen, die vor dem Kriege in Polen in zwei polnischen und einem deutschen Mutterhause gearbeitet haben, sind gegenwärtig nur noch 50 bis 60 tätig. Polen ist damit das einzige Land Osteuropas, das überhaupt noch Diakonissen hat, da in den übrigen Ländern sämtliche Wohlfahrtsanstalten verstaatlicht worden sind.

— Die städtischen Behörden in Warschau haben Lastwagenkolonnen eingesetzt, um Lebensmittelgeschäfte mit zusätzlichen Vorräten zu versorgen, da trotz offizieller Mitteilungen, daß kein Grund zur Beunruhigung vorliege, die Bevölkerung begonnen hat, Fett, Zucker, Mehl, Fleisch usw. in großen Mengen aufzukaufen. Die Leute fürchten, daß die internationalen Verwicklungen Stockungen in der Belieferung mit Nahrungsmitteln zur Folge haben könnten.

— Radio Warschau hat vor kurzem erstmalig eine kirchliche Sendung in deutscher Sprache verbreitet. Der Präses der Warschauer Synode, Pfarrer Michelis, gab darin einen Bericht über seinen Besuch beim deutschen Evangelisch. Kirchentag in Frankfurt/Main. Eine kirchliche Sendung in deutscher Sprache soll künftig jeden Monat einmal in das Programm von Radio Warschau aufgenommen werden.

* * *

Argentinien. — Ein umfangreicher Schmuggel mit Salk-Serum gegen die spinale Kinderlähmung wurde in Argentinien aufgedeckt. Während in den U.S.A. das Serum 12 bis 13 Dollar kostet, wurde es in Argentinien mit 30 bis 35 Dollar gehandelt. Seit dem Beginn der Kinderlähmungs-Epidemie im März 1956 in Argentinien wollten zahlreiche Personen, die nicht von der amtlichen Impfaktion erfaßt wurden, sich privat impfen lassen.

* * *

Schweiz. — Die Schweiz wird im kommenden Winter die erste geheizte Autostraße haben. An der Durchgangsstraße Zürich—Graubünden wurde in diesem Jahr um das Städtchen Murg am Walensee eine Umgehungstraße gebaut. Sie liegt an einem nördlich abfallenden Steilhang und ist deshalb stets von einer hohen Vereisungsgefahr bedroht. Die Fahrbahnen der vier Brücken auf dieser Strecke werden nunmehr mit Beheizungsanlagen ausgestattet und sollen dadurch bei verhältnismäßig geringen Stromkosten den ganzen Winter hindurch schneefrei gehalten werden.

— Die 11. Weltkonferenz für moralische Aufrüstung ist in Caux zu Ende gegangen. 4500 Menschen aus 83 Ländern haben daran teilgenommen, unter ihnen Parlamentarier aus 20 Nationen.

* * *

Island. — Das isländische Parlament hat einen Kommunisten zum Sprecher erhalten. Die Kommunisten bilden mit den Sozialdemokraten die neue isländische Koalitionsregierung.

* * *

Italien. — Italienische Regierungsstellen sprachen sich in scharfer Form gegen die Rückkehr Südtirols an Oesterreich aus und beantworteten die Freiheitsbestrebungen der Südtiroler mit polizeilichen Gewaltmaßnahmen. Die Forderungen der Bevölkerung werden als „untragbare Provokationen“ bezeichnet. In Südtirol leben 210,000 deutschsprechende Menschen.

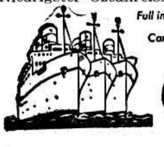
Nikolai Gogols
wohlbekannte Komödie
DER REVISOR
(THE INSPECTOR GENERAL)
in fünf Akten
Aufgeführt vom Jugendverein
der
Ersten Mennonitenkirche
zu Winnipeg
am 24. November 1956, 8.05 Uhr abends
im „Playhouse“

Eintrittskarten $-.75 bis $1.50
im voraus zu haben bei
HOWARD'S MEN'S SHOP, 371 Portage Ave.
FAIRHAVEN REALTY, 815 Portage Ave.
FIRST MENNONITE CHURCH, Alverstone and Notre Dame

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
— EDison 1-4311 —
WINNIPEG 5, MAN.
Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Bringen Sie Ihre Verwandten in diesem Winter nach Kanada!
Vorausbezahlter Passagierdienst.
Lassen Sie Ihre Freunde und Verwandten nach Kanada kommen. Der bequeme Reisedienst der "Canadian Pacific" mit vorausbezahlten Fahrscheinen spart Ihnen Zeit und Sorgen.
Sie koennen arrangieren:
• Schiffspassage von Liverpool.
• Eisenbahnfahrt bis zu irgendeinem Platz in Kanada und Vorausbezahlung aller Rechnungen in Kanada.
Erkundigen Sie sich ueber die Reisehilfe-Darlehen der kanadischen Regierung.
Niedrigster Ozeanreisefahrpreis $157

Convenient winter sailings from Liverpool
To Saint John, N.B.
Nov. 23 Empress of France
Dec. 7 Empress of Britain
Dec. 14 Empress of France
Jan. 1 Empress of Britain
Jan. 25 Empress of Britain
Feb. 1 Empress of France
Feb. 15 Empress of Britain
Mar. 1 Empress of France
Mar. 26 Empress of France
To Halifax and New York
Jan. 4 Empress of Scotland

Full information from your local agent or any Canadian Pacific office.

Canadian Pacific

Namen

„Hallo, John! Wir gratulieren auch!“ Freudig erregt schüttelten die guten Bekannten, ein schon älteres Ehepaar, dem jungen Manne und stolzen Vater eines Sohnes die Hand. „Wie heißt der Boy denn nun?“ fragte Herr N. „Hans Peter“, antwortete strahlend der Vater. „Aho, nach Vater und Großvater also“, stellt sachverständig der Aeltere fest. „Werdet ihr ihn denn nun Piet oder John rufen?“ fragt lachend Frau N. „Hans Peter, natürlich“, antwortet etwas zurückhaltend der junge Mann. „Aber so sagt man hier doch nicht. Da fallt ihr bloß auf“, entgegnet Frau N. wichtig. „Ach, laß nur“, sagt lachend ihr Mann, „das kommt alles ganz von selbst“. Es werden noch Grüße für die junge Mutter bestellt und dann trennt man sich. Sinnend geht Hans weiter. Ihm ist, als wäre ein Schatten auf sein großes Glück gefallen. Warum soll er wohl seinem Kinde, das noch keinen Laut zu lallen vermag, einen fremden Namen geben?

Aber da ist er bei seiner Wohnung. Als er die Haustür öffnet, hört er, daß drinnen heftig debattiert wird. Na ja, die Schwiegereltern sind da und auch der Schwager und dessen Frau. Kaum ist er ins Zimmer getreten, ruft seine Frau ihm erregt zu: „Hans, Tante Lena und Onkel Heinrich waren hier, und die behaupten nun steif und fest, wir müßten unser Bübchen John oder Piet rufen. Was sagst du dazu?“

„Erstmal, guten Tag euch allen! — Ja, dasselbe sagten N—s zu mir. Und du, Anni, wie denkst du darüber?“ fragt lächelnd der junge Mann. „Hans Peter! Soll ich vielleicht dich von nun an mit John, und soll Mutter den Vater mit Piet anreden?“ „Kinder macht euch das Leben doch nicht mit Kleinigkeiten schwer“, fällt da Paul, der Bruder der jungen Frau ein. „Wir sind nun einmal hier, und sind es gerne. Wirtschaftlich kommen wir gut vorwärts, die Landessprache müssen wir sowieso erlernen, da sollte es uns doch wirklich gleich sein, ob wir und unsere Kinder nun John, Piet, Helen, Mary, Nick, oder sonstwie genannt werden. Die Hauptsache ist, meiner Meinung nach, daß sie gute Menschen werden. Der Name ist doch nur Schall und Rauch.“

„Meinst du?“ sagte da der Vater. Er war ein stiller Mann, der in seiner lebhaften und etwas lauten Familie oft nur den Zuhörer machte. Vielleicht hatte er gerade aus diesem Grunde bei wichtigen Auseinandersetzungen das letzte und entscheidende Wort. Auch jetzt wandten sich alle erwartungsvoll ihm zu. „Bedenkt mal, der Name begleitet uns durch unser ganzes Leben, ja er lebt länger als der Besitzer. Wenn ich schon lange im Grabe ruhen werde, wird mein Enkel noch von mir sagen: „Mein Großvater hieß auch Peter.“ — Und wenn er ein ganzer Kerl ist, so wird er sich bemühen, diesen Namen in Ehren zu halten. Der Name ist es, der uns nebst den Blutsbanden durch die Generationen verbindet. Und es ist nicht dasselbe, wenn der Großvater Peter, der Sohn Pjotr und der Enkel Piet heißen. Da werdet ihr deutschstämmigen Eltern euren Kindern fremde Namen geben oder den deutschen Namen verdrehen. Ob das nun auf eine russische, englische, spanische oder polnische Art ist, bleibt sich ganz gleich. Es ist dies ein Versuch, sich den andern, meist stärkeren Volksgruppen anzugleichen.“

„Vater, vielleicht wählt man die fremden Namen auch, weil sie schöner sind? Und dann möchte man seinem Kinde doch auch gerne einen besonderen Namen geben“, fiel schüchtern Luise, die Schwiegertochter, ein.

Abwehrend hob die Mutter beide Hände. „Kinder, hütet euch vor den besonderen Namen. Der Rufname ist euer erstes Geschenk für das Kind. Wählt ihn so, daß es sich sein Leben lang daran freuen kann. Und schöner! — Ist Piet und John wohl schöner als Hans Peter?“ — „Mutter hat recht“, sagte Hans. „Da las ich unlängst, daß Leute ihr erstes Kind Atomia nennen wollten. Sie fanden das sehr witzig, zeitgemäß und modern.“

„Habt ihr schon einmal die deutschen Namen bei unserer Kindereinsegnung gezählt?“, fragte Paul. „Ich tue das nun schon einige Jahre. Ungefähr die Hälfte sind deutsch, die andern sind englischen, französischen, russischen und italienischen Ursprungs; ja sogar die alten Götternamen werden hervorgeholt. Vielleicht sind wir so ein wenig kosmopolitisch veranlagt?“

„Kosmopolitisch nennst du das, Paul“, sagte ernst der Vater. „Ich nenne es Mangel an Zivilcourage. Wir haben einfach nicht den Mut, uns als Deutsche zu bekennen. Unsere Wanderungen von Land zu Land haben ein Anpassungsvermögen in uns entwickelt, das uns nicht nur zu den besten Siedlern macht, sondern sich auch in mancher Hinsicht nachteilig auf unsern Charakter ausgewirkt hat. Wie mit so vielem andern, wollen wir uns auch mit den Namen unsern Nachbarn anpassen, um ja nicht abzustechen.“

„Vater, ich arbeite mit einem Gerhard M. zusammen, seine Volkszugehörigkeit bezeichnet er als Mennonit. Dieser Gerhard wird ganz wild, wenn wir ihn bei seinem richtigen Namen rufen. George will er genannt sein“, erzählte Paul.

„Ja, das sind die Folgen unserer Tarnungen“, sagte der Vater. „Mennonit bezeichnet geradesowenig eine Volkszugehörigkeit wie auch Lutheraner, Katholik oder Baptist. Dasselbe gilt für die Familiennamen. So ändert z. B. ein Kornelius Willms seinen Namen auf Corny Williams. Da dies mit seinem Geburtsschein nicht stimmt, ist es eine bewußte oder unbewußte Fälschung. Und welche Widersprüche kommen hierdurch in seinem Leben: er hat sich einen englischen Namen zugelegt, seine Volkszugehörigkeit bezeichnet er als Mennonit, eine Muttersprache hat er nicht mehr. Seine Eltern und Großeltern sprachen deutsch. Ein armer Mann, der seinen und der Väter Namen, seine Muttersprache und sein Volkstum verloren hat. Gebt ihr euren Kindern nun fremde Rufnamen, so stellt ihr sie gewissermaßen auf diesen Weg. Denn der Name ist ein Teil unseres Wesens und unserer Sprache.“

„Das ist alles ganz schön und gut, aber in den Schulen und auf dem Arbeitsplatz verdreht man unsere Namen ja doch. Dort sind wir doch alle Bill, Henry, Mary usw.“, rief Paul.

„Mein Junge, erinnerst du dich noch an die Jahre im russischen Dorf?“, sagte der Vater und sah seinen Sohn erneut an. „Wir waren weit und breit die einzige deutsche Familie. Du und Anni lerntet sehr rasch russisch sprechen, besuchtet eine russische Schule. Dort warst du für Lehrer und Kameraden doch auch der Pawell oder Pawljik. Wir aber nannten euch Paul und Anni, sprachen zu Hause deutsch mit euch, lehrten euch deutsch lesen und schreiben. Und nur so konnten wir euch Namen und Muttersprache und auch Volkszugehörigkeit erhalten. Das war gar nicht so einfach: ihr wolltet nur russisch sprechen, und es war gefährlich als Deutscher zu gelten. Es stand uns auch keine deutsche Volksgruppe oder gar eine deutsche christliche Gemeinde zur Seite. Wir waren ganz auf uns angewiesen.“

„Paul“, fiel hier die Mutter ein, — „ich muß dir noch etwas aus jener Zeit ins Gedächtnis zurückrufen. Kommst du doch eines Tages an und fragst mich, wie lange wir dich wohl noch Paul nennen würden? — Du möchtest lieber Lenin oder Stalin heißen.“ (Alle lachen.) „Das wäre hochmodern und vielleicht auch von Nutzen für uns gewesen, aber würdest du uns den Namen heute danken?“ Paul hebt beide Hände hoch: „Ich gebe mich geschlagen. Also, unsere Kinder erhalten deutsche Namen und im Hause wird Deutsch gesprochen.“

Hans hielt ihm seine Hand hin: „Hand darauf, Schwager, das soll gelten! Luise, Anni, kommt her! Ihr müßt auch mit dabei sein, denn ihr werdet ja wohl die ersten Deutschlehrer unserer Kinder sein!“ — Anni will die Schwägerin mit fortziehen, doch diese wehrt leise ab. „Was ist, Lieselchen! Du siehst ja so nachdenklich aus?“ Zögernd antwortet diese: „Ich denke oft: Kanada ist doch nun unsere Heimat, sind wir da nicht einfach verpflichtet, uns den Sitten und Gebräuchen dieses Landes anzupassen, und auch unsere Kinder in diesem Sinne zu erziehen?“

„Luise“, sagte der Vater — welches sind denn nun die Sitten und Gebräuche dieses Landes. So wenig wie deine Kinder Engländer, Franzosen, Spanier, Russen oder sonst was sein können, gerade so wenig kannst du sie in den Sitten und Gebräuchen all dieser Völker erziehen. Du könntest nur nachahmen. Kanada ist, Gott sei Dank, kein Schmelztiegel, sondern eine Völkerfamilie. Ein wertvolles Glied dieser großen Familie werden wir nur dann sein, wenn wir uns selbst treu bleiben.“

„Ja, machen denn Name und Sprache den Menschen aus, Vater?“ fragte Luise. „Mein Vater sagte immer, daß auch die Russen in ihrer Art sehr fromme und gute Menschen wären.“

Lächelnd sagte der Vater: „Ja, siehst du, Luise, *in ihrer Art*, aber das ist nicht unsere Art. Könntest du voll Andacht vor einer Ikone beten?“

Luise schüttelt den Kopf.

„Darum wiederhole ich“, fuhr der Vater fort, — „bleibt euch selbst treu. Das heißt für uns, deutsche Eigenart im besten Sinne dieses Wortes zu bewahren. Lehrt eure Kinder und, vor allem, lebt es ihnen vor, wahr und schlicht zu sein, mutig und treu, fleißig, sauber und ehrlich. Deutsche Namen für die Kinder und das Festhalten an der Muttersprache werden euch hierbei behilflich sein. Aber vergeßt nicht, der Urquell alles Guten ist die Gottesfurcht.“ G. und M. Cornies.

W. TOEWS - PHOTO

Wir photographieren auf alle Ihre Wünsche:

Hochzeiten, Familien, Gruppen, Porträts, Paßbilder.

Um nähere Auskunft rufen Sie uns telefonisch an:

— SPruce 4-8484 —

750 Home St., Winnipeg, Man.

Besuch in der alten Heimat

Sie machen eine Erholungsreise an Bord der

'Seven Seas'

nach DEUTSCHLAND

ENGLAND • FRANKREICH • HOLLAND

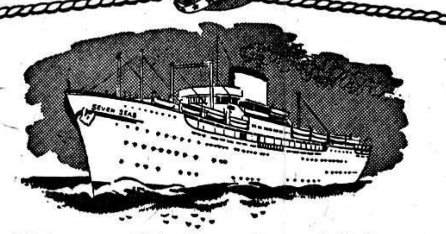
Fahren Sie mit der Seven Seas auf der beliebten St. Lorenz-Route. Höfliche Bedienung, deutsche Küche, deutsche Gemütlichkeit. Erfreuen Sie sich eines unbeschwerten Urlaubs in Ihrem schwimmenden Hotel. Sie finden äusserste Sauberkeit, behagliche Einrichtung, sowie ein Unterhaltungsprogramm für Jung und Alt.

NACH SOUTHAMPTON, LE HAVRE, ROTTERDAM, BREMERHAVEN

Von Quebec: 8. Dez., 10. Apr., 1957*

Von Halifax 18. Jan.; 15. Feb.; 15. März, 1957

Fahrpreise bis Bremerhaven Wintersaison von $175.00 an. *Sommersaison von $200.00 an.



Bringen Sie Ihre Angehörigen nach Kanada

Sollen Ihre Angehörigen auf Ihre Kosten nach Kanada kommen, so geben Sie uns bitte deren Anschrift in Deutschland, und unsere deutschen Büros werden dann alles weitere für Sie veranlassen.

Weihnachten in Deutschland

WEIHNACHTS-SONDERFAHRT der SEVEN SEAS von Quebec, am 8. Dezember 1956

Unter persönlicher Führung von Herrn Dr. Karl J. Baier, Herausgeber der "Torontoer Zeitung", der über 25 Jahre in Kanada wohnt und Ihnen eine fröhliche, sorgenfreie Überfahrt gewährleistet.

Auskunft erhalten Sie bei Ihrem Reisebüro oder bei der

Europa-Canada Linie

3010 ST. CATHERINE WEST, DOMINION SQUARE BLDG., MONTREAL
3018 COMMERCE & TRANSPORTATION BUILDING, TORONTO
405 ROYAL BANK BUILDING, WINNIPEG
540 BURRARD ST., VANCOUVER

ECL-205-G-56

Schw. Anna Thießen ist die Verfasserin eines neuen Buches

"Die Stadtmission in Winnipeg"

182 Seiten, reich illustriert. Erhältlich für $1.50.

— Versand portofrei —

The CHRISTIAN PRESS, Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Wichtige christliche Schriften fuer wenige Cents!

Der Weg zum ewigen Heil. Hans Metzger. Eine wertvolle evangelistische Schrift für Erweckte. Der erfahrene Volksmissionar läßt vor allem das Wort Gottes selbst sprechen. Im hübschen Umschlag. Geheftet. 16 Seiten .... —.10

Aus Zweifelsnot zur Glaubensgewißheit. Hans Metzger. In leichtverständlicher Form zeigt der Evangelist, was am rechten Glauben hindert, wie Jesus unsere Zweifel klärt und zur völligen Gewißheit führt. 46 S. Im hübschen Umschlag. Geheftet .... —.20

Wunder Gottes in der Zeltmission. Hans Metzger. 250 packende Erlebnisberichte und Stimmungsbilder. Illustr. 103 Seiten. Broschiert .... —.95

* * *

Fr.-Vetter-Büchlein

In echter Gläubigkeit und tiefer Ehrfurcht vor Gott schrieb dieser Professor der Naturwissenschaften seine Bücher und manch ein Zweifel, der durch die falsche Einstellung zu den Wissenschaften aufkommen kann, wird von ihm durch Gottes Wort eindeutig widerlegt. In seinem Nachruf heißt es: „Es wird eine Zeit kommen, da man mehr als je nach den Werken von Prof. Vetter greifen wird, dann, wenn die kräftigen Irrtümer der letzten Zeit immer deutlicher zutage treten..." Prof. Vetter selbst schrieb im Vorwort zu einer Neuauflage: „Wiederholen die Feinde der Bibel unermüdet ihre Angriffe und ihre Lügen, so wollen auch wir Christen nicht ablassen, uns zu diesem Wort frank und frei zu bekennen und als Grund- und Eckstein unseres Glaubens festzustellen: „Es steht geschrieben!"

- **Das erste Blatt der Bibel.** Klare Stellungnahme zur biblischen Schöpfungsgeschichte vom Standpunkt des Naturwissenschaftlers aus. 96 Seiten. Taschenformat. Broschiert —.50
- **Das Wunder.** Biblische Gotteswunder werden mit Ehrfurcht und Gläubigkeit gedeutet. 93 Seiten. Taschenformat. Broschiert .... —.50
- **Das Buch der Wahrheit.** Ein starkes Bekenntnis zur Bibel als dem Grundpfeiler des Glaubens, das mit der Exaktheit des Naturwissenschaftlers geschrieben wurde. 96 Seiten. Taschenformat. Brosch. —.70
- **Das Ende.** Die letzten Dinge nach der Schrift. Eine wertvolle Schrift für alle, die knappe sachliche Klarheit darüber wünschen. 62 Seiten. Taschenformat. Broschiert .... —.50
- **Von der Größe des dreieinigen Gottes.** Eine zeitgemäße Schrift des berühmten Naturwissenschaftlers, da heutzutage liberalistische Auslegungen „ewigen Stoff" und „Naturkräfte" an die Stelle des lebendigen Gottes setzen wollen. 71 Seiten. Broschiert .... —.75

Vom Sehen zum Schauen. F. G. von Rechenberg. Gedanken zum 9. Kapitel des Johannes-Evangeliums. In wunderbarer Weise läßt der Verfasser die ewigen Wahrheiten aufleuchten. 63 S. Broschiert —.80

Wenn ich schwach bin, bin ich stark. Erich Schick. Die verborgenen Linien von Jesu Kampf in Gethsemane zu den alltäglichen Anfechtungen der heutigen Nachfolger Jesu. 47 Seiten. Broschiert .... —.35

Gethsemane. Erich Schick. Eine zusammenfassende Auslegung des geheimnisvollen Geschehens jener Nacht. 38 Seiten. Broschiert .... —.30

Handreichung des Geistes. Erich Schick. Eine besinnliche Schrift, die eine wahre Hilfe in dieser Frage sein kann. 39 Seiten. Broschiert .... —.30

Das Brot als Gleichnis. Erich Schick. In 11 knappen Abschnitten gibt der bibelkundige Verfasser eine wichtige Klarstellung. 32 Seiten. Geheftet —.25

Inkarnation und Inspiration. Erich Schick. Dieses Heft ist dem Weihnachtswunder in seinem Zusammenhang mit Pfingsten gewidmet. 16 Seiten. Geheftet .... —.15

Himmelsbürgschaft. Prof. D. Wilhelm Michaelis. 10 Predigten über Worte aus dem Philipperbrief über wichtige Kernfragen unserer Tage, wie z. B.: Darf sich ein Christ nach dem Tode sehnen? usw. 74 Seiten. Broschiert .... —.90

Mose, der Mann Gottes. Was hat er uns heute zu sagen? Gustav Hannich. Aus dem Inhalt: Heraus und hindurch! — Mit Gott durch die Wüste — Ungehorsam und Gericht, usw. 109 Seiten. Kartoniert .... —.85

Von der Gabe des Heiligen Geistes. Dr. G. Wasserzug-Traeder. Vom Wohnen, Erfülltsein und Bleiben des Heiligen Geistes. 39 Seiten. Ansprechende Broschüre .... —.60

Das Blut Jesu Christi. Dr. G. Wasserzug-Traeder. Aus dem Inhalt: Vergebung der Sünden. Sieg über die Sünde. Vom neuen Leben. 43 Seiten. Ansprechender Umschlag, deutsche Druckschrift .... —.40

Jesus Christus genügt. Dr. G. Wasserzug-Traeder. Aus dem Inhalt: Der gekreuzigte Heiland. Der auferstandene Herr. Der erhöhte Sieger. Jesus Christus in uns. Der wiederkommende König. 59 Seiten. Ansprechende Broschüre ...... —.50

Ganz sein! Ernest Christen. Die Beschreibung des Lebens von Auguste Quartier-La-Tente, ein Mann voll göttlicher Kraft, der 1936 89jährig heimgehen durfte. Diese Gedenkschrift will etliche von seinen Schätzen vermitteln, die er in schlaflosen Nächten und inneren Kämpfen sammelte. 61 S. Brosch. —.70

Es kostet viel ein Christ zu sein. F. W. Bautz. Fünf tiefgreifende Märtyrer-Erlebnisberichte, die das Leben selbst geschrieben hat. Zum Vorlesen geeignet. 63 Seiten. Broschiert .... —.60

* * *

Doktor-Lechler-Bücher

Dr. med. Alfred Lechler, der bekannte christliche Arzt, steht in seiner täglichen Praxis als Leiter eines berühmten Sanatoriums den verschiedensten seelischen Vorgängen gegenüber. Er geht mit menschlichem Verstehen nicht nur auf die verschiedenen Ursachen, Arten und Folgen der weit verbreiteten Nervenübel ein, sondern gibt auch für gesunde Christen mancherlei tiefgründige Wegweisung. In klarer leichtfaßlicher Art gibt er praktische Ratschläge. Für jedermann anwendbar helfen sie auf nüchterne, biblische Weise.

- **Der Dämon im Menschen.** 72 Seiten. Sehr ansprechend broschiert .... —.85
- **Hilfe für Gemütskranke.** 85 Seiten. Ansprechend brosch. —.85
- **Das Glück der christlichen Ehe.** 52 Seiten. Kartoniert ...... —.60
- **Der Christ und sein Temperament.** 100 S. Kartoniert —.85

Christus und das Menschenbild. Erich Schick. Die vielfach rätselhaften Fragen nach der Gottebenbildlichkeit des Menschen finden im Licht der Christusoffenbarung eine klare Beantwortung. 63 Seiten. Kartoniert .... —.50

Beichte und Seelsorge. Erich Schick. Aus dem Inhalt: Das Zeugnis der Schrift. Die geschichtliche Entwicklung des modernen Menschen. Gegenwartsfragen der Kirche. 50 Seiten. Broschiert .... —.55

Wir ziehen ins Leben hinaus. — E. Jöst-Suter. Ernste Plauderei mit jungen Menschen. 51 Seiten. Kartoniert mit Umschlagbild .... —.75

P. M. Friesen, Erinnerungen aus dem Leben dieses großen Mannes, von F. C. Thießen. Mit 2 Bildern, guter Druck, br. —.40

Anfechtung und Trost. Erich Schick. Betrachtungen über den 1. Petrusbrief. Zweifel und Anfechtung sind die Begleiter der heutigen Menschen, und diese Broschüre will eine Hilfe zu ihrer Ueberwindung durch die Wahrheit in Christus sein. 61 Seiten. Kartoniert. .... —.50

Graf M. M. Korff. Am Zarenhof. 79 Seiten. Mit Bild. Ein packendes Lebensbild. Pastor Modersohn urteilt: „In diesem interessanten Büchlein, erzählt Graf Korff, wie er durch den Engländer Radstock zum Glauben kam, wie die wunderbare Erweckungszeit in Petersburg begann, bis die Führer der Bewegung unter Polizeiaufsicht gestellt und verbannt wurden. Es interessiert heute besonders, da die Augen mehr als früher auf Rußland gelenkt sind." —.75

Samenkörner. 16-seitige Büchlein mit Erzählungen aus dem Leben für jung und alt mit packende Titelbildern. Vier verschiedene Serien, A, B, C u. D, mit je 25 verschied. Büchlein. Jede Serie 25 Stück ..... —.70

Unsere tägliche Arbeit im Lichte der Heil. Schrift. Ein Büchlein für Hausfrauen von Wanda M. Bührig. Eine kleine Auswahl Bibelworte sind von einer Hausfrau für Hausfrauen ausgewählt und tiefsinnige Betrachtungen darüber angestellt. Feines weißes Papier, guter Druck, 63 Seiten, broschiert .... —.85

Auf den Straßen der Welt. Packende Missionsgeschichten in 16-seitigen Heften mit einem zweifarbigem Titelbild: —

- **Sechzehn packen an.** Eine Erzählung von der Goldküste von Walter Ringwald .... —.10
- **Der Untergang der van Imhoff.** Ein Augenzeugenbericht von Gottlob Weiler .... —.10
- **Geheimnisvolle Mächte im Elefantenwald.** Eine Erzählung aus Kamerun von Wilhelm Häberle .... —.10
- **Die Kirche Koreas.** Von Jakob Keck .... —.10
- **Ein Kampf um Birma.** Leben und Werk Adoniram Judsons. Von Karl Michel .... —.10
- **Die Abrechnung.** Ein Erlebnisbericht aus China von Wilhelm Weickum .... —.10
- **Albert Schweitzer** und sein Werk von Friso Welzer .... —.10
- **Ihla Formosa.** Das Werden einer jungen Kirche, von Arno Lehmann .... —.10

Ernst - Modersohn - Buecher

Die bibelzentrische Einstellung von Ernst Modersohn hat ihm auch in unseren Kreisen sehr viele Freunde erworben. Ganz gleich ob es sich um seine Predigten, das Andachtsbuch, seine biographischen Schriften oder die volkstümlichen Bibelauslegungen, Kinderbüchlein oder sein Ehebüchlein handelt. Tausende haben schon Segen daraus geschöpft und immer wieder werden sie neu verlangt, geschenkt und nicht nur das — sondern auch mit Genuß gelesen.

- **Was wir brauchen.** Volkstümliche Auslegung von Epheser Kapitel 1—2, mit lebensnahen Anwendungen. 64 Seiten. Farbig broschiert .... —.70
- **Kraft, die in uns wirkt.** Praktische Auslegung vom „Vaterunser des Apostels Paulus". (Epheser 3, 14—21). 64 Seiten. Farbig broschiert .... —.70
- **Widersprüche in der Bibel.** Voll Heiligen Geistes zeigt Modersohn in allgemeinverständlicher Sprache, daß es gar keine Widersprüche in der Bibel gibt. Er beantwortet 45 oft zitierte scheinbare Widersprüche mit überzeugender Klarheit. Nicht nur für Angefochtene, sondern für jeden persönlichen Arbeiter außerordentlich wertvoll. 64 Seiten. Farbig broschiert ...... —.70
- **Die Waffenrüstung.** Volksnahe Erklärung von Epheser Kapitel 6, 10—19 mit lebensverändernden Anwendungen. 64 Seiten. Farbig broschiert —.70
- **Dunkle Stellen in der Bibel.** Unter Modersohns praktischer Anleitung werden die dunklen Stellen in der Bibel licht. So vielen Gläubigen macht der Teufel gerade mit den scheinbar dunklen Stellen immer wieder zu schaffen. Sie finden hier für sich und andere gut biblisch fundierte Erklärungen. 64 Seiten. Farbig brosch. —.70
- **Christliche Liebeskunst.** – Was ein Vater seiner Tochter am Hochzeitsmorgen sagt. Passend für alte und junge Eheleute. Geschmackvolle Aufmachung mit Silberauflage. 32 Seit. ... —.50
- **Aus meiner Hausapotheke.** Allerlei guter Rat für das tägliche Leben. Ein Büchlein im Taschenformat, das in keinem christlichen Hause fehlen sollte. 74 Seiten .... —.65
- **Wie werden wir ein Segen?** Modersohn zeigt ganz konkrete Wege, wie wir dahin kommen können, für unsere Umgebung ein Segen zu sein. 32 S. —.25
- **Wie werde ich frei?** Ein Wort für enttäuschte Gotteskinder. Ansprechend brosch. 32 S. —.25
- **Ein Kinderleben,** das in der Herrlichkeit des Jenseits endet und die Schrecken des Gerichts nicht zu fürchten hat, schildert Ernst Modersohn nach dem Leben seines 8-jährigen Werner für Eltern und Kinder. 32 Seiten. Mit Titelbild .... —.20
- **Blicke ins Jenseits.** Es ist ein tiefer Zug des Menschenherzens den Schleier der Zukunft zu lüften. Modersohn läßt die Bibel reden und wir staunen, wieviel sie uns sagt. 16 S. —.15

— Portofrei —

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St. Winnipeg 5, Man.

Einladung zur Bibelwoche

in der MBG zu Herbert, Sask.

Sonntag, am 18. Nov., von 2 Uhr nachm. an, Ansprache über den „Wert des Bibelstudiums", von Pred. F. J. Peters.

Am 19., 20. und 21. Novbr. beginnen die Versammlungen morgens 10 Uhr, nachmittags 1.30 Uhr und abends 7.30 Uhr.

Als Redner werden auch die Brüder F. F. Fröse, J. D. Görtzen, J. Kasper, Alvin Penner, R. H. Janzen, C. C. Penner, W. Kornelson, A. Görz, Eugen Martens, J. J. Thießen, H. F. Klassen und E. J. Lautermilch dienen.

Themen wie: Der Kampf um den Glauben — Kinderevangelisierung — Irrlehren — Göttliches Gericht — Geistliches Wachstum und Seelenrettung — Christliche Bildung u. a. werden verhandelt werden .

Jedermann ist herzlich eingeladen! Wer seinen Imbiß mitbringt, findet hier Kaffeewasser.

Im Namen des Komitees
A. Goerz.

Wer und wo ist in Ontario ein
guter Buchbinder?

Bitte mir zu schreiben:
Wm. D. Redekop, Box 242,
Niagara on the Lake, Ontario

„Gurney"-Elektrischer Herd
mit 4 Kochstellen und Backofen
zu verkaufen.
In gutem Zustand. Preis: $60
Telefon: 50-2944
nach 5 Uhr abends.
132 Brazier St., Winnipeg 5.

Das deutsche Radioprogramm
„Licht des Evangeliums"
KFNW (910) Fargo, N.D.

Sendezeit war
bisher: 8 Uhr Sonntagmorgens
ist jetzt: 10 Uhr Sonntagmorgens

Günstige Gelegenheit,
eine komplette
Wäschereiausstattung
und einen „½-t-panel-Truck"
billig zu kaufen.
Man schreibe oder telefoniere
59-2330 — Mrs. Hechter
111 St. Cross St., Winnipeg 4.

Häuser zu verkaufen

in ganz Winnipeg und Vorstädten, auch
Geschäfte – „Grocery Stores" – „Apartment"-Häuser – Farmen.

•

In allem **Grundeigentum-Handel** (real estate), in **allgemeinen Versicherungen, Lebensversicherung** oder **Geldanleihen** dienen wir Ihnen gerne und prompt!

Kommen Sie zu beliebiger Zeit zu uns oder telefonieren Sie

Warkentin Agency
274 Garry St., Winnipeg 1
Phones: Office 92-5885 — Residence 40-6771

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.

159 Kelvin St.
Winnipeg 5, Man.

Hier bitte nicht schreiben!

Ich bestelle hiermit

☐ für mich
☐ als Geschenk
☐ Probenummern
☐ Jahresabonnement
☐ **„Mennonitische Rundschau"** $3.00
☐ "Mennonite Observer" $1.75
☐ **Beide Blätter an eine Adresse** $4.50

(Zutreffendes bitte ankreuzen!)

Name und Adresse des Empfängers der Zeitung:

....
....
....

☐ Alter Leser. ☐ Neuer Leser. (Bitte anmerken!)

Die Zusendung erfolgt bis zur ausdrücklichen Abbestellung!

Mein Name und meine Adresse:

....
....
....

Ich lege $.................. bei. Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld nur in registriertem Brief.

Bekanntmachung

Die Jahresversammlung des Mennonitischen Vereins gegenseitiger Unterstützung in Krankheitsfällen (Mennonite Mutual Aid) von Ontario findet am 24. November 1956, 2 Uhr nachmittags, in der Kirche der Vereinigten Mennonitengemeinde in Vineland statt. Auf der Tagesordnung steht die Festlegung der Arbeit für das neue Geschäftsjahr und Wahlen der Verwaltungsmitglieder. Das Erscheinen aller Mitglieder ist dringend erforderlich.

Die Verwaltung.

Weitere Liste

der Spenden
für das Westliche Hilfswerk
im Oktober 1956

	$
MBG Lena, Man.	77.72
Newton Siding, Man.	37.87
MG Glenlea, Man.	23.00
MG Rivers, Man.	43.26
MG Cryst. City Mathers, Snofl., Man.	29.25
MBG Elm Creek, Man.	50.00
MG Arnaud, Man.	15.20
MBG Arnaud, Man.	30.27
MG Elim, Grünthal, Man.	21.52
MBG Alexander, Man.	29.50
MBG Domain, Man.	31.52
MG Schönwieser, Oak Lake, Man.	47.00
MG Whitewater, Man.	80.00
MG Lena, Man.	25.00
VMG Essex County, Ont.	175.75
MG Springridge, Alta.	11.93
MG Tofield, Alta.	48.00
MG Didsbury, Alta.	103.50
MBG Leamington, Ont.	144.67
MBG Port Rowan, Ont.	33.75
MBG St. Catharines, Ont.	132.81
MBG Vineland, Ont.	47.68
Wingham Gruppe, Man.	9.20
MG Eyebrow, Sask.	24.00
VMG Niagara, Ont.	900.00
VMG Vineland, Ont.	200.00
VMG Essex County, Ont.	840,96
Prov. Men. Relief Com., B. C.	2,905.59
Frauenverein in Morris, Man., durch Frau G. Friesen	30.00

Summe: $6,148.95
C. A. DeFehr, Kassenführer.

Anerkennung

Ich möchte hiermit der Bedienung im Conordia-Hospital eine öffentliche Anerkennung geben.

Ich hatte durch einen Splitter Blutentzündung in der Hand bekommen und mußte dadurch eine Woche ins Hospital. Während dieser Zeit wurde mir die Krankenpflege sehr wichtig, und deshalb möchte ich den Aerzten, aber auch in besonderer Weise den Krankenschwestern, meinen innigsten Dank aussprechen.

Heinrich Redekopp,
1114 Cawdor St.
Winnipeg 5, Man.

Wo sind sie?

Leider habe ich seinerzeit zwei mir sehr wertvolle Bücher ausgeliehen, sie aber nicht zurückerhalten.

Da ich vielleicht meinen Namen nicht hineingeschrieben hatte, so haben die Personen, die sie geliehen haben, möglicherweise vergessen, wem die Bücher gehören.

Es sind: „Alt-Evangelische Mennonitische Brüderschaft in Rußland" von P. M. Friesen, und die russ. Liedersammlung „Gusli". P. M. Friesens Buch ist mir besonders wichtig, weil es ein Geschenk und Andenken von meiner lieben Mutter ist.

Die Bücher sind vielleicht bei zwei verschiedenen Personen. Bitte, gebt sie mir zurück!

Im voraus dankt
P. P. Doerksen, Gem, Alberta.

Todesnachricht

Frau Justine Enns, Niagara Township Line, Virgil, Ont., erhielt Nachricht von ihrer Schwester Maria aus Rußland, daß deren Ehegatte, Peter Harder, 67, am 6. August d. J. gestorben ist. Sie erhielt auch ein Bild mit den Hinterbliebenen am Sarge des Entschlafenen.

Christliche Bücher und Kalender

	$
Fürs Kinderherz: Bilderbuch	–.20
Sieghardus, u. a. Jugendbücher	–.95
Von Kraft zu Kraft. Kurze Andachten in Großdruck	–.25
Weihnachtsrosen u. a.	–.15
Einzelne Weihnachtskarten –.5 und	–.10
12 Weihnachtskarten in Dose	–.85
21 engl. Weihnachtskart., mit auch ohne Vers, in Dose	1.00
Frohe Botschaft, mit Noten	1.25
Neukirchener Abreißkalender	1.25

Zu beziehen von
M. KROEKER
780 William Ave., Winnipeg 2
Telephone SPruce 4-8816

Schönes Haus
mit 3 Schlafzimmern
zu verkaufen.
Niedrige Steuern, Beheizung kostet wenig, angebaute Garage. Zahlungen leicht zu arrangieren.
Man telefoniere:
50–5485, **nach 6 Uhr abends.**

SCHMERZEN NACH DEM ESSEN?

Kämpft Ihr Magen noch mit der letzten Mahlzeit? Japsen Sie nach Luft und krümmen sich unter Verdauungsstörungen und Blähungen? Warum? Weil Ihr Magen zuviel Säure hat. Stoppen Sie diese quälenden Anfälle heute noch durch das Einnehmen von
ELIK'S STOMACHIC POWDER No. 2
Es neutralisiert sogleich die überflüssige Magensäure. Was Sie auch essen mögen, Ihr Magen wird es leicht verdauen, keine aufsteigende Säure, kein Sodbrennen und keine Blähungen mehr. Ebenso wirksam bei **Verdauungsstörungen, belegter Zunge, üblen Mundgeruch und Kopfschmerzen.**
Gebrauchsanweisung in Deutsch.
Auf Wunsch kostenlose Preisliste.
Bestellen Sie sofort, und wenn Sie keine Resultate erzielen, so erhalten Sie Ihr Geld zurück!
Preis $1.75 und 2.75.
Bestellen Sie in Ihrem „Drug Store" am Ort oder direkt von
ELIK'S MEDICINE CO.
Dept. MR
222—20th St. W., Saskatoon, Sask.

Weihnachtspakete nach Uebersee

Nach Westdeutschland, mit garant. Lieferung zum Weihnachtsfest, wenn bis zum 30. November eingeschickt.

Nr. 549 .... **$5.75**	**Nr. 560** **$6.75**	**Nr. 25** **$7.25**
840 Gr. Rosinen	5 Pfd. Zucker	500 Gr. Kaffee
228 Gr. Almonds	1 Pfd. Kaffee	500 Gr. Schokolade
1000 Gr. Schmalz	1 Pfd. Milchpulver	500 Gr. Zucker
385 Gr. Butter	1 Pfd. Kakao	1000 Gr. Bacon
1 Pfd. Kaffee	500 Gr. Schokolode	1000 Gr. Schmalz
3 Pfd. Reis	500 Gr. Olivenöl	830 Gr. Butter

Nr. 274: 1 Pfd. „Maxwell House"-Kaffee, 850 Gr. Beef (tin), 830 Gr. Butter, 912 Gr. Zucker, 228 Gr. Kakao **$6.20**

Haw I: 850 Gr. Ananas (tin), 830 Gr. Butter, 456 Gr. Kaffee **$4.65**

Nr. 4: 1000 Gr. Bacon, 1000 Gr. Salami (Wurst), 1000 Gr. Schmalz, 1000 Gr. Zucker, 500 Gr. Käse **$4.95**

Zollfreie Pakete nach Ostdeutschland zum Weihnachtsfest!

Nr. 101: 500 Gr. Kaffee, 500 Gr. Kakao, 125 Gr. Tee, 1000 Gr. Stückzucker, 500 Gr. Butter, 100 Gr. Milchschokolade, 100 Gr. Bitterschokolade, 500 Gr. Milchpulver, 425 Gr. Fleisch (tin), 200 Gr. Fisch (tin) **$8.80**

Nr. 119/121: 625 Gr. Kaffee, 125 Gr. Kakao, 100 Gr. Vollmilch-Schokolade, 100 Gr. Bitter-Schokolade, 500 Gr. Margarine, 500 Gr. Haselnüsse, 500 Gr. Walnüsse, 500 Gr. Gebäck **$7.65**

Nr. 104: 500 Gr. Kaffee, 250 Gr. Pralinen, 500 Gr. Raff. Zucker, 500 Gr. Reis, 500 Gr. Milchpulv., 500 Gr. Dauerwurst, 500 Gr. Bacon **$8.30**

Zollfreie Lebensmittelpakete nach Rußland.

Schreibt um weitere Preislisten. Auch schicken wir Kleider, Fußzeug, Wäsche und sonstige Sachen. Man kann die Pakete auch selbst packen und an uns zur Weiterbeförderung schicken. Alle Ausgaben werden von hier bezahlt, so daß die Empfänger keine weit. Ausgaben zu zahlen brauchen.

„Help": 10 Pfd. Zucker und 10 Pfd. Schmalz **$22.40**

„Vera": 900 Gr. Kaffee, 200 Gr. Tee, 1000 Gr. Milchschokolade, 1000 Gr. Koch-Schokolade, 2000 Gr. Margarine, 1800 Gr. Butter, 1500 Gr. Bacon **$35.00**

„Joy": 1000 Gr. Bacon, 1000 Gr. Reis, 1000 Gr. Zucker, 500 Gr. Milch-Schokolade, 450 Gr. Tee, 500 Gr. Wäscheseife **$18.90**

Bitte schickt Eure Bestellungen mit Money-Order an

J. H. Unruh Agency
302 Power Building, Winnipeg 1, Man. Telefon 92-9849